Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 121. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 17. Februar 1888.

Die Erhöhung der Wehrkraft.

Die laufende Session hat dem deutschen Volke nach zwei Seiten hin neue Opfer für seine Wehrkraft auferlegt. Die persönliche Pflicht zur Ableistung des Wehrdienstes ist erweitert worden, und es ist eine sehr große Summe Geldes bewilligt worden, um für neue Formationen die nothwendige Ausrüstung und Bekleidung zu schaffen. Diese Lasten schließen sich denjenigen an, die in der vorigen Session bewilligt worden sind, und allem Anschein nach stehen wir damit noch nicht am Ende. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß in nicht zu ferner Zeit neue Anforderungen für die Bewaffnung der Infanterie auftreten werden.

Die freisinnige Partei im Reichstage hat an diesen Bewilligungen Antheil genommen. Sie hat es gethan einstimmig und nach erledigter Commissionsberathung ohne Discussion. An dem Wehrgesetz hat sie in der Commission kleine Verbesserungen durchgesetzt; andere durchzusetzen, die vielleicht eben so gut hätten bewilligt werden können, ist ihr nicht gelungen. Sie hat sich dadurch nicht zurückhalten lassen, für die Vorlage zu stimmen. An dem Anleihegesetz hat sie einen Abstrich überhaupt nicht zu machen versucht. Die freisinnige Partei hat sich, ebenso wie das Centrum, fast genau auf derselben Linie bewegt, wie die Parteien, welche sich anmaßen, sich die reichstreuen zu nennen.

Die freisinnige Partei hat dabei in dem Gefühle gehandelt, einer Nothwendigkeit zu gehorchen, aber einer unerfreulichen Nothwendigkeit. Die Aufgabe, seinen Mitbürgern neue Lasten aufzuerlegen, ist die härteste, die einem Volksvertreter gestellt werden kann. Ueber derartige Bewilligungen noch Freude zu empfinden, ist ein sehr unrichtiges Gefühl. Der Druck der Lage macht sich sehr schwer empfindlich. Vor einem Jahre hatte Graf Moltke gesagt: „Ganz Europa starrt in Waffen und Alles drängt zu baldiger Entscheidung.“ Gegenwärtig sagt der Fürst Bismarck, eine baldige Entscheidung stehe keineswegs in Aussicht, vielmehr müsse man versuchen, dieser waffenstarrenden Lage gegenüber etwas „weniger nervös“ zu sein, das heißt, sich gegen die unangenehmen Empfindungen abzustumpfen, welche ein solcher Anblick hervorbringt. Der Zeitpunkt, wo Europa sich des Bleigewichts entledigen kann, das seinen wirthschaftlichen Aufschwung hindert, ist gar nicht abzusehen.

Die freisinnige Partei hat, indem sie sich an den Bewilligungen betheiligte, ihre Schuldigkeit gethan. Lob und Anerkennung dafür verlangt sie nicht und die Regierungspresse hat wenigstens den Tact gehabt, sie bei dieser Gelegenheit mit Angriffen zu verschonen. Anders verhält sich die nationalliberale Partei, die auch diese Gelegenheit für eine geeignete hält, ihrer Gehässigkeit gegen den Freisinn den Zügel schießen zu lassen. Die jüngeren Kräfte dieser Partei überbieten wohl Alles, was an Unreife jemals von Leuten geleistet worden ist, die eigentlich die Pflicht hätten, sich als ernste Männer zu zeigen.

So hat Herr von Eynern in der Discussion über die Legislaturperiode sich höhnend dahin geäußert, die freisinnige Partei habe sich jetzt zum Cartell bekehrt und jetzt sich der Zahl derer angeschlossen, die bewilligen, während sie vor einem Jahre abgelehnt habe. Er hat damit andeuten wollen, die freisinnige Partei sei inconsequent geworden; sie habe durch die Niederlage, die sie bei den Wahlen erlitten, sich kirren lassen und ein Zugeständniß gemacht, das sie ohne diese bittere Erfahrung verweigert haben würde.

Es kann nichts Unrichtigeres geben. Die freisinnige Partei hat schon vor der letzten Auflösung des Reichstages in derselben Weise Alles bewilligt, was sie als nothwendig erkannt hat, und sie würde noch jetzt einmüthig zusammenstehen, um das zu verweigern, was sie vor der Auflösung verweigert hat. Sie hat vor der Auflösung bewilligt die Friedensstärke des Heeres in dem Umfange, wie die Regierung sie gefordert hatte; sie hat bewilligt alle Geldmittel, die zu diesem Zwecke erforderlich waren. Populär zusammengefaßt heißt das: sie hat jeden Mann und jeden Groschen bewilligt.

Die Regierung war damit nicht zufrieden; Geld und Soldaten waren ihr nicht genug; sie verlangte, daß der Reichstag über diese Bewilligungen hinaus noch ein Opfer bringe an den constitutionellen Rechten, die, wenigstens nach der Auffassung der freisinnigen Partei, ihm zustehen, daß er verzichte auf sein Recht, im Laufe von sieben Jahren über die nothwendige Höhe der Friedensstärke und des Heeresaufwandes in eine Discussion einzutreten. Nach Auffassung der freisinnigen Partei gehört die constitutionelle Schwäche des Reichstages nicht zu denjenigen Dingen, welche die Wehrfähigkeit des Vaterlandes stärken, und darum hat sie das Septennat verweigert.

Die Frage des Septennats, die Frage einer Einschränkung der constitutionellen Rechte des Reichstages lag diesmal überhaupt nicht vor. Sie lag nicht vor in Beziehung auf die Erhöhung der Friedensstärke, denn es handelte sich diesmal überhaupt nicht um die Friedensstärke, sondern um die Kriegsstärke und in Beziehung auf diese ist die freisinnige Partei von jeher der Ansicht gewesen, daß in dem Augenblicke, wo das Vaterland in einen Krieg verwickelt wird, ihm jedes Mittel zu Gebote gestellt werden muß. Die freisinnige Partei drängt in Friedenszeiten gerade darum auf militärische Sparsamkeit, damit nicht vorzeitig Mittel verschwendet werden, die man im Kriegsfalle nothwendig gebraucht. Das Princip der allgemeinen Wehrpflicht findet an keiner anderen Stelle so rückhaltlose Verfechter bis in alle seine Consequenzen hinein, als in den Reihen der freisinnigen Partei: daß man jetzt die Landwehr zweiten Aufgebotes von Neuem organisirt, rechtfertigt nachträglich den Widerstand, welchen die freisinnige Partei seiner Zeit der Aufhebung dieser Institution geleistet hatte.

Die Frage des Septennats kommt aber auch nicht in Betracht, soweit es sich um Geldbewilligungen handelt. Denn es sind diesmal, von geringfügigen Posten abgesehen, keine Mittel für eine Reihe von Jahren, sondern nur einmalige Ausgaben gefordert worden. Und daß bei solchen einmaligen Ausgaben die Partei nicht kargt, hat sie bewiesen, als die Einführung des Repetirgewehrs in Aussicht stand. Von dem, was die Partei vor Auflösung des Reichstages gethan hat, hat sie Nichts zurückzunehmen gehabt und Nichts zurückgenommen. Wäre über die Frage des Septennats heute abzustimmen, so würde sie ihre Stimmen ebenso abgeben, wie sie es vor einem Jahre gethan hat.

Ja, im Grunde genommen sind die Gründe gegen das Septennat heute stärker, als sie es vor einem Jahre gewesen sind. Man hatte damals gesagt, die Organisation der Armee müsse auf feste Grundlagen gestellt werden; es müsse die Nothwendigkeit beseitigt werden, dieselben in kurzen Fristen immer wieder im Reichstage zu discutiren. Nun ist es aber die Regierung, welche die Discussion immer wieder hervorruft und sich in der Nothwendigkeit befindet, sie hervorzurufen. Vor einem Jahre hatte sie geglaubt, mit ihren Anforderungen für die Armee am Ende zu sein, und in diesem Jahre muß sie sich überzeugen, daß sie sich damit geirrt hat. Die Ansprüche, welche an die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes gemacht werden, verschieben sich von Jahr zu Jahr und die Regierung sieht sich in jedem Augenblicke der Nothwendigkeit gegenüber, mit dem Reichstage zu verhandeln. Das läßt sich nicht vermeiden, und wie der Erfolg zeigt, ist es gar kein Unglück. Was nothwendig ist, wird der Reichstag stets in dem Augenblicke bewilligen, wo die Nothwendigkeit eintritt, und man kann darum auf jeden Versuch verzichten, im Voraus sich eine längere Garantie zu verschaffen.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 15. Februar. [Ein Nachspiel zum Proceß von Carstenn-Lichterfelde.] Man erinnert sich noch des sensationellen Processes, der im December vor den Schranken des Berliner Landgerichts spielte. Angeklagt war der Begründer der bekannten Villencolonie Lichterfelde, Herr von Carstenn, der in Folge der großartigen Schenkung an den Staat, welche die Errichtung der Hauptcadettenanstalt begründete, um sein ganzes Hab und Gut und um sein Lebensglück gekommen ist. Der Mann war im Jahre 1865 nach Berlin gekommen mit einem Baarvermögen von $2^1/_2$ Millionen Mark, außerdem einer Jahresrente von 20 000 Mark. Heute ist Herr von Carstenn thatsächlich ein völlig mittelloser Mann, und die Ursache dieser Wandlung ist die Schenkung, welche er an den Staat gemacht hat. Seit Jahren ist Herr von Carstenn unermüdlich thätig, den Nachweis zu führen, daß er nicht nur alle seine Verpflichtungen, welche ihm bei der Schenkung auferlegt wurden, getreulich erfüllt, daß er nicht nur darüber hinaus außerordentliche Summen aufgewendet hat im Interesse des Staates, sondern daß auch durch die Mißgriffe der Baubehörde und der Militärverwaltung ihm diejenigen Opfer aufgenöthigt wurden, welche zu seinem Ruin geführt haben. Da alle Schritte, welche der unglückliche Mann gemacht hatte, vergeblich geblieben waren, so war er in erneuten Eingaben unvorsichtig genug, die Worte nicht auf die Goldwage zu legen, und das Ende war, daß er unter Anklage gestellt und verurtheilt wurde. Aber gerade diese Verurtheilung ist seine Rechtfertigung geworden. Herr von Carstenn hat soeben dem Deutschen Reichstage eine umfangreiche, 134 enge Druckseiten umfassende Darstellung dieser Angelegenheit nebst dem stenographischen Wortlaut der Gerichtsverhandlungen und der Ausfertigung des Urtheils überreicht mit dem Ersuchen, eine parlamentarische Commission zur Prüfung der ihm durch die Reichsmilitärverwaltung zugefügten Schädigung niederzusetzen und auf Grund des von derselben festzustellenden Ergebnisses seine Bitte um Entschädigung aus Reichsmitteln an den Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, oder eventl. wenigstens eine Restitution derjenigen Summe, um welche das Reich durch die mit der Schenkung des Terrains in Zusammenhang stehenden Geldopfer bereichert worden ist, ins Auge zu fassen. Dieses Gesuch knüpft an einen Bericht der Petitionscommission des Reichstages aus der vierten Session der fünften Legislaturperiode an, in welchem es heißt: „Läge die Sache so, daß gesagt werden dürfte, das Reich sei um die Summe, welche Petent geopfert habe, zum vollen oder theilweisen Betrag bereichert, so ließe sich allenfalls noch eine Restitution dieser Summe an Petenten ins Auge fassen.“ Diesen Beweis glaubt Herr von Carstenn in seiner Eingabe erbracht zu haben. Jedenfalls kann der Wunsch nicht unterdrückt werden, daß diesem Manne endlich, wenn man von den Forderungen der Gerechtigkeit absieht, wenigstens eine billige Entschädigung zugewiesen werde, nachdem gerichtlich festgestellt ist, daß er thatsächlich ohne sein Verschulden durch die Mißgriffe der Verwaltung auf das Schwerste geschädigt worden ist. So heißt es in dem Erkenntniß bei der Besprechung der Entwässerungsanlage: Der Vertrag vom 7. September 1877 war hiernach in Bezug auf die Entwässerung durch zwei getrennte Systeme seitens des Militärfiscus nicht innegehalten worden . . . .“ Hinsichtlich der Gasanstalt sagt das Gericht: „Die Erbauung einer Gasanstalt, die auf Lieferung von 360 000 Kubikmetern eingerichtet war, verursachte also dem Angeklagten Kosten, die wenigstens theilweise bei richtiger Vorausbemessung des Gasverbrauches zu vermeiden waren.“ Der Gerichtshof bestätigt, daß weit über den Umfang der durch die Schenkung selbst herbeigeführten Vermögensverminderung durch die Ausführung der übernommenen Verpflichtungen das Vermögen des Angeklagten schwer geschädigt worden sei, daß demselben die Berechtigung nicht versagt werden könne zu dem Versuche, durch schriftliche Verhandlungen mit der Behörde eine Anerkennung seiner Ansprüche oder eine Beseitigung schädigender Maßregeln herbeizuführen. Endlich sagt das Erkenntniß ausdrücklich, daß Herr von Carstenn geschädigt sei „aus Veranlassung seiner gemeinnützigen und deshalb lobenswerthen den Staat ihm gegenüber moralisch verpflichtenden Handlungsweise“, und es bleibe jedenfalls der Umstand bestehen, „daß der Staat durch die Schenkung des Angeklagten sehr bedeutend bereichert worden war, und diese Liberalität des Angeklagten denn doch mitwirkend war zu seinem späteren finanziellen Ruin“. Wir glauben, angesichts dieses Richterspruches kann der Reichstag schlechterdings das jetzige Verlangen des Herrn von Carstenn nicht abweisen, wenigstens eine Untersuchung des Thatbestandes zu veranlassen. Der Eingabe des Petenten sind auch verschiedene Briefe des Kriegsministers von Roon beigefügt. In einem derselben, der vom 26. December 1878 datirt und an den Kaiser gerichtet ist, heißt es, daß Carstenn sich der Verpflichtungen bei der Schenkung auf des Grafen von Roon Wunsch unterzogen und daß derselbe diese Verpflichtungen „mit patriotischer Loyalität nicht nur erfüllt, sondern selbst mit Opfern überboten hat“, und daß, wenn er, der Graf Roon, noch an der Spitze des Kriegsministeriums stände, er mit dem ganzen Gewicht dieser Stellung dahin wirken würde, daß dieser Mann, der alle Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt und stets bereit gewesen, neue zu übernehmen, nicht mit bureaukratischer Kaltherzigkeit von der Behörde behandelt werde, zwischen welcher und ihm gegenseitige Verpflichtungen bestehen“. Wir glauben, es ist nicht überflüssig, bei dieser Gelegenheit auch an § 1123 Titel 11 Theil I des preußischen Landrechts zu erinnern: „Der Geschenkgeber selbst kann, wenn er in Dürftigkeit gerathen ist, von dem Beschenkten sechs vom Hundert von der geschenkten Summe oder dem Werth der geschenkten Sache als eine Competenz jährlich fordern.“ Es sei auch der Beschenkte verpflichtet, die Substanz des Geschenkes, soweit dasselbe oder dessen Werth bei ihm noch vorhanden ist, dem Geschenkgeber zurückzuerstatten.

* **Berlin,** 16. Februar. [Tages-Chronik.] Die „B. B.-Z.“ tritt der Meldung entgegen, es sei beabsichtigt, ein Stellvertretungs- oder Regentschaftsgesetz in Wirksamkeit zu setzen. Sie schreibt: „Zunächst lebt, Gottlob, Kaiser Wilhelm noch und auch die Aussicht, den Kronprinzen wieder hergestellt zu sehen — wenigstens insoweit, um event. den an ihn herantretenden Pflichten seiner Geburt, unter Beistand der berufenen Räthe und unter dem aufopferungsvollsten Entgegenkommen der gesammten deutschen Bevölkerung, wie der Regierungen der mit Deutschland zu Trutz und Schutz verbündeten Mächte, in entsprechender Weise nachkommen zu können — ist nicht ausgeschlossen, und wir hoffen zu Gott, die Wiederherstellung werde thatsächlich erfolgen. Wenn wirklich für alle Fälle Vorsorge getroffen ist, so wird man doch nicht so weit gehen, dem Kranken es officiell nahe zu legen, sich selbst als aufgegeben zu betrachten und auf sein Erbrecht zu verzichten oder event. über seinen Kopf hinweg zu decretiren, er sei regierungsunfähig!“

Betreffs der Reise des Geh. Raths von Bergmann nach San Remo wird der „N.-Z.“ mitgetheilt, daß er dazu auch direct von den kronprinzlichen Herrschaften aufgefordert worden. Ein erstes Telegramm, worin dieselben ihn nach der Operation am 9. Nachmittags dringend zum Kommen auffordern ließen, traf ihn noch hier an; ein zweites Telegramm desselben Inhalts ging Nachts 12 Uhr ein, als Herr von Bergmann schon unterwegs war.

In den letzten Tagen brachten hiesige Blätter die Nachricht, daß der General-Quartiermeister Graf Waldersee für den Fall eines Krieges der verbündeten Mächte als Chef des Generalstabes des österreichisch-ungarischen Heeres bezeichnet sei und schon an den vor einigen Wochen in Wien unter Vorsitz des Kaisers Franz Josef stattgefundenen militärischen Berathungen theilgenommen habe. Wenn diese Nachrichten auch bald darauf widerrufen wurden, so war man, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, in hiesigen militärischen Kreisen doch darüber sehr erstaunt, daß derartige, sachlich so unmögliche Behauptungen überhaupt Eingang in die Presse finden konnten. Der Reichskanzler hat in seiner großen Rede ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch das abgeschlossene Bündniß die inneren Interessen der Reiche der beiden Verbündeten nicht berührt werden. Zu den eigensten Interessen eines Staates ist doch aber wohl ganz sicherlich die Führung seines Volkes und damit auch seines Heeres zu rechnen. Der Generalstab des österreichisch-ungarischen Heeres meint die „K. Z.“, gehört — dies ist in der ganzen Welt sattsam bekannt — zu den besten militärischen Einrichtungen desselben. Seine Offiziere haben sich auf allen Gebieten militärischer Thätigkeit sowohl im praktischen Dienst, was die jährlichen Manöver bezeugen, als auch in der Militär-Litteratur und Kartographie hervorgethan. Ist somit für die Entsendung eines preußischen Offiziers als Generalstabschef weder eine Berechtigung noch eine Nothwendigkeit vorhanden, so ist es völlig unhaltbar, von der Theilnahme irgend eines Offiziers an Berathungen zu sprechen, welche im Frieden immer nur rein österreichisch-ungarische Angelegenheiten behandeln können. Sollte nämlich wirklich einmal eine gemeinschaftliche Kriegsführung nöthig werden, so kann doch kein Mensch schon jetzt die militärischen Verhältnisse voraussehen, unter denen diese Möglichkeit dann eintritt. Diese Verhältnisse hängen bekanntlich insonderheit von den Anordnungen des Gegners ab, sind daher zunächst unbestimmbar und schließen somit vorherige Verhandlungen selbstverständlich aus.

Es hat sich doch eine Stimme gefunden im Deutschen Reichstage, welche sich gegen die Wehrvorlage — allerdings nachträglich — ausspricht. In dem officiellen stenographischen Bericht über die Reichstagssitzung vom 9. d. M. befindet sich eine Nachtragserklärung des Abgeordneten Gustav Johannsen, welcher den Wahlkreis Hadersleben-Baderburg vertritt und der einzige Däne im Reichstage ist. Diese Erklärung lautet: „Abstimmungsmotivirung, betreffend den Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres. Weder die Begründung des Entwurfs, noch die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers, noch der Bericht der Commission für den Reichshaushaltsetat haben mich von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Gesetzes überzeugen können, wogegen ich der Meinung bin, daß eine Berichtigung der deutschen Grenzen durch Ausscheiden der fremden, nicht zu Deutschland gehören wollenden Nationalitäten das einzige Mittel zur Erhaltung des Weltfriedens ist. Deshalb stimme ich gegen den Gesetzentwurf. Gustav Johannsen.“

Seitens des Centralverbandes deutscher Industrieller und des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller war beim Minister für Handel und Gewerbe die Ausdehnung der Aufgaben des hiesigen Seminars für orientalische Sprachen auf die Uebersetzung von Schriftstücken unter amtlicher Beglaubigung beantragt worden. Den genannten Vereinigungen ist, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, seitens des Ministers der Bescheid zugegangen, daß dieser Ausdehnung durchgreifende Bedenken entgegenstehen, und daß dieselbe daher nicht in Aussicht genommen werden kann. Aus der Zulassung der Uebernahme derartiger amtlicher Uebersetzungen durch das Seminar würde der Staatsverwaltung eine zu große Verantwortlichkeit und unter Umständen auch eine weitgehende Entschädigungspflicht erwachsen können. Die Lehrer des Seminars werden indessen, wie der Minister weiter bemerkt, gern bereit sein, privatim die Ausführung von allen gewünschten Uebersetzungsarbeiten zu besorgen; auch ist der Director des Seminars, Prof. Dr. Sachau, erbötig, hierbei die Vermittelung zu übernehmen.

[Militärisches.] Das Lehr-Infanterie-Bataillon tritt in diesem Jahre am 14. April zusammen. Die Zusammensetzung des Bataillons wird die folgende sein; zur Uebung 1888 sind commandirt an Offizieren: 3 Hauptleute, 3 Premierlieutenants, 10 Secondlieutenants (darunter für den Stamm 1888/89 1 Hauptmann, 1 Premierlieutenant, 2 Secondlieutenants). An Mannschaften sind commandirt: 40 Unteroffiziere, 12 Tambours, 4 Hornisten 528 Gemeine (darunter für den Stamm 1888/89 16 Unteroffiziere, 4 Tambours, 4 Hornisten, 12 Gemeine).

— Durch Befehl des Kriegsministeriums ist angeordnet worden, daß die Instrumente sämmtlicher Militärcapellen um einen halben Ton tiefer gestimmt werden sollen. Diese Bestimmung macht theilweise eine Neubeschaffung von Instrumenten, theilweise eine Bearbeitung der alten nöthig.

[Aus den Verhandlungen der Budget-Commission,] welche bisher stattgefunden haben, erscheint noch Folgendes bemerkenswerth: Ein Mitglied der Commission gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Königliche Staatsregierung keine forstfiscalischen Parcellen auf dem Siebengebirge abgeben wolle, um so der beklagenswerthen Verwüstung durch Steingrubenbesitzer möglichst entgegenzuwirken. Der Minister Dr. Lucius bemerkte dabei, daß von der Staatsregierung ein Weiteres nicht geschehen könne, da es nicht Sache des Staates, sondern des zunächst betheiligten Provinzialverbandes, der Stadt Bonn und anderer betheiligten Kreise sei, der bedauerlichen Verwüstung vorzubeugen. Bezüglich der Jagden in den Staatswaldungen in der Nähe großer Städte wurde die Ansicht aufgestellt, daß dieselben einträglicher gemacht werden könnten und daß ein sogenanntes gemischtes System nach dem Vorbilde Frankreichs und einiger süddeutschen Staaten zu empfehlen sei. Minister Dr. Lucius führte dagegen aus, daß es besser sei, bei dem bisherigen bewährten System zu bleiben. Hiernach werden die königlichen Jagden administrirt, und zwar weniger im Hinblick auf die Erzielung großer Erträge als unter dem doppelten Gesichtspunkte der möglichsten Beschränkung von Wildschäden und der Förderung forstcultureller Zwecke. Die Berufsfreudigkeit des Forstpersonals, welches, oft vereinzelt und abgelegen wohnend, mancher Annehmlichkeit entbehre, würde gestärkt, wenn es als Ersatz bisweilen der Jagd nachgehen könne. In gewissen Fällen würden auch königlichen Prinzen und commandirenden Generalen einzelne Reviere zur Benutzung überlassen. Jedenfalls müsse die Regierung in ihren eigenen Forsten (etwa 600 Quadratmeilen) freie Hand wahren, was bei einer Verpachtung ausgeschlossen sei. Bezüglich des Projectes des Rhein-Maas-Canals wurde von dem Regierungs-Commissar mitgetheilt, daß dasselbe innerhalb der Staatsregierung noch nicht zum Abschluß gelangt sei. Bei der Forderung von 180 000 Mark für elektrische Beleuchtung der beiden königlichen Theater, welche dem Staate gehören, jedoch der königlichen Hofverwaltung zur Benutzung überlassen sind, wurde bemerkt, daß, wenn auch vom rechtlichen Standpunkte die Forderung nicht gerechtfertigt sei, die Bewilligung derselben doch aus Billigkeitsrücksichten erfolgen müsse, unter dem Vorbehalt, daß nicht weitere Folgerungen daraus für die Zukunft gezogen würden. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Hofverwaltung fortdauernd große Opfer für anständige Theater-Aufführungen bringen müsse. Der Regierungs-Commissar machte noch geltend, daß die elektrische Beleuchtung den Gebäuden eine erhöhte Feuersicherheit gewähre und deshalb von dem Staat als Eigenthum billigerweise mitgetragen werden müsse. Betreffend der vom Minister Maybach in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Februar in Aussicht genommenen Tarif-Ermäßigungen stellte der Berichterstatter den Antrag, ihn zu ermächtigen, Namens der Budgetcommission sich mit der Auffassung, welche der Minister Maybach rücksichtlich der allmäligen Ermäßigung der Tarife unter steter Berücksichtigung der allgemeinen Interessen und unter Abweisung der Sonderinteressen zu erkennen gegeben hat, einverstanden zu erklären. Es wurde auch auf die Ungleichheit in den Expeditionsgebühren der westlichen Bahnen gegenüber den Bahnen im Osten hingewiesen. Der Regierungs-Commissar erwiderte, ein Ausgleich der Expeditionsgebühren sei fortgesetzt der Gegenstand eingehender Untersuchungen der Eisenbahnverwaltung. Die hierbei hervorgetretenen finanziellen wie namentlich auch wirthschaftlichen Schwierigkeiten hätten bisher zu einem befriedigenden Ergebnisse nicht gelangen lassen. Die Untersuchungen würden aber in einer neuen Richtung fortgesetzt und soweit möglich ein allseitig befriedigender Ausgleich erstrebt.

[Eine ganze Galerie von „Wohlthätigkeitsschwindlern"] beschäftigte gestern fast gleichzeitig verschiedene Abtheilungen des Berliner Strafgerichts. Eröffnet wurde der Reigen durch eine Frau Marie Horn, eine schon bejahrte, zu verschiedenen Malen mit Zuchthaus vorbestrafte Person, welche ganz systematisch wohlthätige Personen, namentlich aus den höheren Kreisen, brandschatzt und deshalb auch schon zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist. Gestern handelte es sich um die Begleichung eines alten Schuldpostens aus dem Jahre 1886. Damals liefen mehrere Anzeigen bei der Criminalpolizei ein, wonach eine Frau, welche sich Schulz nannte und vorgab, die Frau eines Maurergesellen zu sein, bei den verschiedensten, insbesondere adligen Familien es verstanden hatte, sich durch eine rührende Geschichte milde Gaben zu erschwindeln. Sie erzählte nämlich unter vielen Thränen, daß ihr Mann vom Gerüst gefallen sei, im Krankenhause auf dem Schmerzenslager liege und sie selbst dem Hunger und der Verzweiflung überlassen habe. Der Schwindel, an dem kein wahres Wort war, übte seine volle Wirkung. Zuletzt war eine Frau von Glasenapp das Opfer der dreisten Betrügerin geworden; aber nicht genug, daß die hilfsbereite Dame um ihr Scherflein, welches sie zur Linderung der Noth beisteuerte, betrogen wurde: Die verzweifelte Maurerfrau benutzte auch die Gelegenheit, um der Wohlthäterin ein gefülltes Portemonnaie zu stehlen. Zu ihrem Unglück gerieth die Schwindlerin später an eine Dame, welche von diesem Streich Kenntniß erhalten hatte, und die Bittstellerin nun so lange festzuhalten wußte, bis Polizei herbeigeholt worden war und dieselbe zur Haft brachte. Trotz ihres Leugnens schickte sie der Gerichtshof wiederum auf 9 Monate ins Gefängniß, und verfügte ihre sofortige Verhaftung. — Ein zweiter Vertreter dieser Schwindelart ist der Arbeiter Robert Strauch, welcher sich vor der III. Strafkammer zu verantworten hatte. Derselbe hat es in der Weise versucht, daß er innerhalb der Andreasparochie sammelte — angeblich für die Beschaffung eines Läufers für die Kirche, in Wahrheit aber für seine eigenen Taschen. Nach dem Zeugnisse des Predigers Dr. Bitthorn war der Angeklagte, der einen einigermaßen schwachsinnigen Eindruck machte, zur Vornahme dieser Sammlung durchaus nicht befugt, und der Gerichtshof verurtheilte ihn deshalb zu 3 Monaten Gefängniß. — Eine ganz gleichartige Anklage richtete sich gegen einen gewissen Reinhold August Hermann, welcher sich „Schriftsteller" nennt. Welcher Art diese Schriftstellerei ist, deutet der Umstand an, daß er schon zweimal wegen versuchter Erpressung vorbestraft ist. Er ist geständig, in 37 Fällen mit Hilfe einer angeblich einem wohlthätigen Zwecke dienenden Sammelliste, auf welche er nach Belieben hochtönende Namen mit größeren Beträgen einsetzte, etwa 95 Mark erbeutet zu haben. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schweiz.

[Die Angelegenheit des Polizeihauptmanns Fischer in Zürich] zieht immer weitere Kreise. So wird auf Dinstag eine Volksversammlung in Zürich vorbereitet, zum Zwecke, gegen den Erlaß des Bundesrathes sich zu erklären, welcher das Verhalten des erwähnten Polizeibeamten und indirect auch die Züricher Cantonsregierung einer scharfen Kritik unterzieht. Hierdurch fühlt man sich in den Zürcherischen Regierungskreisen unangenehm berührt, zumal der Bundesrath den dortigen Regierungspräsidenten nach Bern zu weiteren Besprechungen beschied.

Frankreich.

s. **Paris**, 14. Februar. [Kriegs- und Revanchehetzereien.] Mit knapper Noth hat gestern das Ministerium Tirard von der Kammer die Tonkincredite votirt erhalten. Nur die unerwartet energische Sprache des Conseilpräsidenten nach der ersten Abstimmung, wo die geforderten 20 Millionen für die ostasiatischen Colonien mit 256 gegen 256 Stimmen verworfen waren, hat bei der zweiten Abstimmung, als Herr Tirard in eine Verminderung von 200 000 Franken willigte, 8 Abgeordnete, die sich bei dem ersten Votum der Stimmabgabe enthalten hatten, veranlaßt, für die Tonkincredite sich auszusprechen. Alle Zeitungen, selbst die radicalen, sagen, daß dieses Mißtrauensvotum der Kammer nicht dem Cabinet, sondern der Colonialpolitik gilt, die von Ferry inaugurirt worden und die zu bekämpfen man nie müde werden wird. Gerade jetzt, wo das Gewitter an den Grenzen aufs Neue grollt, rufen die Intransigeanten aus, bekämpfen wir energischer als je diese unheilvolle Politik, die uns eine halbe Milliarde und zahlreiche brave Soldaten bereits gekostet, Blut und Geld, das wir so nöthig hätten, um den Erbfeind, der uns aufs Neue bedroht, abzuwehren. Diese Sprache, die uns als Angreifer und Friedensstörer hinstellt, wird leider auch von anderen, nicht nur radicalen Organen geführt. Wenn man die französischen Zeitungen der letzten Tage liest, so muß man glauben, daß der Krieg im Frühjahr unvermeidlich ist. Immer heftiger werden die Hetzartikel und man begnügt sich nicht mehr, uns für eine eventuelle Störung des Friedens verantwortlich zu machen, sondern man predigt bereits offenherzig die Revanche! — Die Friedensversicherungen, die man im vorigen Jahre gegeben, haben zwar nie Jemanden über die wahren Tendenzen der Franzosen, „welche die öffentliche Meinung machen", täuschen können: man hätte aber doch annehmen können, daß sie sich mit ihren wahren Ansichten nach diesen feierlichen Betheuerungen etwas zurückhaltender zeigen, und nicht so cynisch die Maske abwerfen würden. Aber, um so besser, daß die Franzosen es doch gethan! So weiß die Welt wenigstens, was von der angeblichen Mäßigung der französischen Presse zu halten ist. So erkennt Europa, daß es Heuchelei gewesen, als die Pariser Journale im Vorjahre mit sittlicher Entrüstung ausriefen: „Wir wollen keinen Krieg: wir werden nie einen solchen beginnen!" Sie hofften, daß der Kanzler in seiner Reichstagsrede irgend welche aggressiven Gelüste würde durchblicken lassen, oder Erklärungen abgeben würde, die eine Deutung, daß Deutschland nicht eine absolut friedliche Macht, zuließen. Das ist nicht geschehen und in ihrem Aerger darüber, enthüllen die Franzosen ihr ganzes Herz und ihre bösen Gelüste. Man spricht ganz unverhohlen von der Revanche, die Frankreich nie vergessen und die zu nehmen die Stunde gekommen. Es handelt sich nicht nur — ihnen zufolge — um die Rückeroberung Elsaß-Lothringens, sondern um die Vernichtung Deutschlands, das wie ein Alp auf Europa laste. „Nieder mit Deutschland!" klingt es aus den Artikeln der Hetzpresse in rasender Wuth. Und um eine gerechte Demüthigung, die ihnen Gott und die Moral der Civilisation auferlegt, zu rächen, knieen sie vor Rußland, dem Lande, von dem Freiheit im Staatsleben und Freiheit des Individuums bekämpft und in den Staub getreten wird. Bei dem gestrigen Diner, das Herr Floquet in dem Palais Bourbon gegeben, ist die russisch-französische Allianz officiell besiegelt worden. In ostentativer Weise empfing der Präsident der Kammer, der von allen „Patrioten" als der Mann bezeichnet wird, den man in „entscheidender Stunde" an die Spitze des Landes stellen müsse, den russischen Botschafter von Mohrenheim und unterhielt sich lebhaft mit ihm bei der Tafel. Alle Zeitungen erklären, daß dies ein politisches Moment von größter Tragweite sei, dessen Consequenzen sich folgerichtig entwickeln und zeigen werden. Kein Mitglied der deutschen Botschaft hatte sich zu diesem Diner Floquets eingefunden. Wenn auch Herr von Münster wegen des kürzlich erfolgten Abscheidens seiner jüngsten Tochter in Nizza hinreichend entschuldigt war und sein Ausbleiben deshalb zu besonderen Commentaren keinen Anlaß bieten konnte, so ist doch die Thatsache, daß kein Legationsrath oder Attaché der deutschen Botschaft sich bei dem Kammerpräsidenten eingefunden, höchst bemerkenswerth und bietet Veranlassung zu den verschiedenartigsten Commentaren.

Großbritannien.

London, 14. Februar. [Empfang.] Gestern fand hier der öffentliche Empfang statt zu Ehren der irischen Abgeordneten, welche wegen Vergehen gegen das irische Zwangsgesetz zur Einsperrung verurtheilt und jüngst aus dem Gefängniß entlassen wurden. An der imposanten Kundgebung betheiligten sich fast sämmtliche radicale Clubs und irischen Vereine Londons, welche mit Bannern und klingendem Spiele nach der Euston Station der Nordwest Eisenbahn zogen, woselbst die Ankunft der Irländer erwartet wurde. Unter denselben befanden sich Sullivan, der frühere Lordmayor von Dublin, Edward Harrington, Alexander Blane u. A. Der Hauptheld William O'Brien fehlte, da er zu seiner Erholung im südlichen Frankreich weilt. Vertreter der National-liberalen Clubs, des liberalen Clubs der City und der irischen Nationalliga in London hatten sich zum Empfange der Abgeordneten eingefunden, welche bei ihrer Ankunft von großen Volksmassen, unter denen das irische Element vorwiegend war, enthusiastisch begrüßt wurden. Vom Bahnhofe wurden die Abgeordneten nach der Wohnung Mr. Bunting's, Redacteurs der „Contemporary Review", in Endsleigh-gardens geleitet, woselbst ein Gabelfrühstück eingenommen wurde. Mittlerweile setzten sich die Vereine nach dem Hyde-Park in Bewegung, und von dem mit Fahnen in den irischen Farben geschmückten Balcon des erwähnten Hauses sahen die Gefeierten, umgeben von zahlreichen liberalen und radicalen Unterhausmitgliedern, darunter Professor Stuart, Jacob Bright, Sir Wilfrid Lawson, Picton u. A., den langen, etwa 15 000 Theilnehmer zählenden Aufzug vorüberziehen. Viele der Vereine führten Banner mit entsprechenden Inschriften mit sich, wie z. B.: „Willkommen den Märtyrern", „Willkommen den Verbrechern Balfour's", „Denkt an den blutigen Sonntag und Mitchelstown" u. s. w. Die Capellen spielten zumeist das „God save Ireland". Als das zerfetzte große Banner des Clubs der „Söhne des Phönix" vorübergetragen wurde, rief das Volk: „Das geschah auf Trafalgar-Square!" Die Demonstranten brachen in stürmische Hochs aus, als sie bei dem Balcon vorüberzogen. Sullivan und seine Collegen schlossen sich mit ihren Freunden später dem Zuge an und wurden allenthalben mit stürmischen Zurufen empfangen. Im Hyde-Park wurde in der Nähe des bekannten Reformers-Baumes eine große Volksversammlung abgehalten, an welcher sich einschließlich der Vereine wohl an 30- bis 40 000 Menschen betheiligten. Professor Stuart, der radicale Abgeordnete für den Londoner Wahlbezirk Shoreditch, führte den Vorsitz und überreichte Sullivan eine prachtvoll ausgestattete Adresse, worin er, William O'Brien und E. Harrington zu ihrer Entlassung aus dem Gefängniß beglückwünscht und dieselben als Vorkämpfer und Märtyrer der Redefreiheit, Preßfreiheit und des Rechtes der freien Versammlung und Verbindung gepriesen werden. Sullivan dankte herzlich für den ihm und seinen Leidensgenossen bereiteten herzlichen Empfang, der mehr ausdrücke, als irgend eine Rede sagen könne, und der in dem Herzen eines jeden Irländers begeisterten Widerhall finden werde. Möge sich Niemand durch den Ruf „Trennung" irre machen lassen. Irland wolle sich nicht von Großbritannien trennen, sondern nur von Grausamkeit, Ungerechtigkeit, Tyrannei und von der gegenwärtigen Regierung. Der ihm und seinen eingekerkert gewesenen Collegen bereitete Empfang wäre eine glorreiche Antwort auf Balfours schmähliches und gänzlich nutzloses Zwangsgesetz. Dieses elende Gesetz habe in Irland nichts unterdrückt und Niemandem Furcht eingejagt. O'Brien und andere irische Patrioten wurden eingekerkert, weil sie ein Gesetz mißachteten,

---

Londoner Spaziergänge.

II.

Mit dem Londoner Verbrecher- und Gaunerthum bin ich außer in den Gefängnissen sonst glücklicher Weise nur einmal zusammengekommen, und das in einer ziemlich harmlosen Weise. Ich hatte eines Vormittags auf einer recht breiten Straße, allerdings an einer Stelle, an welcher sich auf der einen Seite keine Häuser befanden, das Vergnügen der Bekanntschaft jenes Herrn, „der einen echten Diamantring auf der Straße findet". Er ging ziemlich schnell an mir vorbei und in demselben Augenblick bückte er sich und hob vom Trottoir fast unter meinen Füßen einen Ring auf, von dem ich natürlich nicht wissen konnte, ob sein Gold echt und sein funkelnder Stein nur „Simili" war. Mit der ehrlichsten Miene von der Welt hielt er mir den Ring in der offenen Hand hin und fragte, ob ich ihn verloren hätte. Als ich verneinte, fragte er mich mit dem Tone des Biedermanns, der sich zu unterrichten wünscht, was das für ein Stein sei. Ich antwortete, es scheine Diamant zu sein, und auf seine weitere Frage, wie man denn das ermitteln könne, rieth ich ihm, er solle nur an eine Glasscheibe gehen und versuchen, ob der Stein in das Glas schneide. Das erklärte er denn auch sofort thun zu wollen und forderte mich auf, mit ihm auf die andere Seite der Straße zu kommen, wo an einem Schaufenster der naturwissenschaftliche Versuch gemacht werden sollte. Als ich nun aber eisig kühl erwiderte, ich habe nicht das mindeste Interesse daran, ob der Stein, den er gefunden, ein Diamant oder sonst etwas sei, da verließ er mich „etwas plötzlich". Der Policeman an der nächsten Ecke aber, dem ich mein Erlebniß mittheilte, meinte lachend: „Oh, the old game!" Dieses „alte Spiel" besteht einfach darin, daß bei jenen „Versuchen", vielleicht durch einen Dritten, die Taschen des Opfers geleert werden, und wenn dies nicht glückt, ihm schließlich der „werthvolle" Ring für ein wahres Spottgeld zum Kaufe angeboten wird.

Die Unterhaltung mit den Policemen ist ja für den Fremden schon durch das fortwährende Fragen nach dem Wege geboten. Wenn man aber die Regel so oft hört und liest, man dürfe nie einen andern Menschen auf der Straße ansprechen, als eben den Constabler, so ist das leider nicht immer ausführbar. Denn ich bin nicht nur Abends, sondern am hellen Tage 30—45 Minuten und länger gegangen, ohne auch nur einen Policeman zu erblicken. Und das geschieht am häufigsten in den Straßen, welche nur Wohnungen, keine Läden enthalten, und in denen man daher auch nicht in einem solchen sich Auskunft holen kann. Allerdings ist es nun ein sehr unangenehmes Gefühl, wenn man, einen Entgegenkommenden anredend, von diesem einfach stehen gelassen wird. Indeß habe ich auch Beispiele von bereitwilliger Auskunft erlebt, unter denen ich mich besonders an einen Herrn in tadellosem Anzuge erinnere, dessen Gesicht ich erst beim Sprechen als das eines richtigen Negers erkannte. Ein andermal aber erhielt ich selbst die Antwort, welche mich über die Unzuträglichkeiten dieser Art Erkundigung belehrte: „Nein, Bedford Place kann ich Ihnen nicht sagen, denn ich bin selbst erst vor einigen Tagen hergekommen, ein Landsmann von Ihnen (denn ich höre Ihnen an, daß Sie Deutscher sind), und es geht mir sehr schlecht. Könnten Sie nicht vielleicht" u. s. w. Angebettelt wird man überhaupt sehr viel in den Straßen der besseren Stadttheile, und was das Schlimmste ist, sehr viel von halbwüchsigen Mädchen unter dem Darbieten irgend welchen blumenartigen Gewächses. Indeß, die Armuth und Noth erreichen in ihrer Ausdehnung fast die der sonstigen Verhältnisse der Riesen-Stadt, und der Hunger thut weh.

Das fühlen wir wohl selbst bei unserem Umherstreifen, und wir sehen uns nach einem gastlichen Raume um, wo wir ihn, und vielleicht noch mehr unseren Durst stillen können. Das ist nun aber nicht so einfach, wie bei uns, und es liegen hier allerlei Fußangeln, in die sich zu verstricken der Fremde leicht Gefahr läuft. Da sehen wir in Oxford Street, in glänzender Laden-Nachbarschaft, in ein langes ebenerdiges Zimmer hinein, in welchem zwei lange Reihen kleiner gedeckter Tische uns zu den Freuden des Mahles winken. Wir setzen uns und ergreifen die bill of fare, die Speisekarte, die uns viel Gutes zu billigen Preisen verspricht. Bald dampft ein Teller kräftiger ox-tail-soup vor uns und mit dem behaglichen Gefühl, welches die Aussicht auf eine gute Mahlzeit stets zu erwecken pflegt, sagen wir dem waiter mit wohlwollender Miene: „Please, bringen Sie mir einstweilen eine Flasche stout und eine pale ale." Da erfahren wir denn, daß es hier in diesem großen, eleganten Locale an Getränken außer Mineralwässern nur Thee, Kaffee und Chocolade giebt. Aber glücklicher Weise sind wir doch in keinem eigentlichen „Temperance"-Locale, welches die „spirits" rundweg ausschließt, sondern nur in einem „grill-room", welches die Temperance nicht selbst führt, obwohl sie zu ihrer Einführung von außerhalb ein Auge zudrückt, und so erklärt sich der waiter, den unsere kummervolle Miene zu rühren scheint, bereit, für unser Geld beides von auswärts zu besorgen. Und bald steht eine Pinte Stout und eine desgleichen Ale, beides in blanken Zinnkrügen, vor uns, so daß wir mit Hilfe eines Glases Wasser auch die nöthige Mischung des „Starken mit dem Zarten" vornehmen können. Das Getränk stammt aus einem Laden, in welchem es vom Fasse verzapft ist. Aber eben deswegen will es uns nicht recht munden. Es ist ein merkwürdiger Unterschied dieser sonst so vorzüglichen englischen Biere von unseren baierischen und gar Münchenern, daß, während diese nur vom Fasse geschänkt ihren vollen Wohlgeschmack entfalten, und ihr auf Flaschen gezogener Genuß dagegen nur ein Nothbehelf bleibt, die schweren englischen Biere, besonders Porter und Stout, aber auch das Ale erst auf der Flasche vollständig reif werden und gerade „vom Fasse" uns matt und nichtssagend erscheinen.

Uebrigens hat auch das „german lager-beer" sich in London bereits ein ganz bedeutendes Terrain erobert. Es wird unter dieser Bezeichnung meist ein „nach Münchener Art" in Holland gebrautes Bier verabreicht, welches daher auch mit genauerer Hindeutung auf Amsterdam an vielen Orten „Amstel-beer" genannt wird. Es wird im Sommer in allen öffentlichen Localen entschieden mehr getrunken, als das einheimische Bier. Der Preis schwankt zwischen 4 und 6 Pence ($33 \frac{1}{3}$ bis 50 Pf.) für das ½ Liter-Glas. Ebenso findet man es an fast allen „bars" in den „Stehbierhallen", welche in allen Straßen Londons, unmittelbar von der Straße aus in einem langen, tiefen Raume befindlich, die eigentlichen Restaurationen nach unserem Begriffe darstellen. Aber wie verführerisch auch in diesen Räumen, wenn wir von der Straße aus, nach einem „guten Tropfen" verlangend, hineinsehen, das Gaslicht in den hohen Spiegeln an der Wand, auf dem weißen Marmorschänktische und den blanken Messinghähnen funkelt, aus denen alle nur gewünschten Flüssigkeiten strömen, außer dem auch glasweise verkauften Chamgagner, der in silbernem Eiskübel daneben steht, so schreckt uns doch ein Blick auf die äußerlich meist ebenso eleganten Herren und — Damen, die an der Bar stehen, meist entschieden ab, besonders wenn wir allein sind. Und wenn wir ein Local entdecken, welches uns so recht deutsch-gemüthlich anheimelt, runde Tische mit hölzernen Bänken oder Stühlen davor und einer ruhigen, solide aussehenden Gesellschaft daran, dann erfahren wir beim Hereintreten, daß hier die temperance herrscht, und wir nur Thee, Cacao oder Kaffee bekommen können.

Den Kaffee habe ich nun aber nicht nur hier, sondern in ganz London, und selbst in Familien, gründlich verabscheuen gelernt. Der Grund davon liegt einfach darin, daß er überall aus Extract bereitet wird, also durch Zugießen von heißem Wasser entweder auf eine in der Kanne befindliche größere Menge oder auch unmittelbar in die Tasse auf einen kleineren Bestand. Natürlich ist das für die lieben Hausfrauen und Wirthe sehr bequem, aber als Kaffee erkennt man

das man in England mit Füßen getreten hätte. Der Schreckensherrschaft der Tories werde keine lange Dauer beschieden sein. Die ihm überreichte Adresse würde er wie einen Schatz hüten und in einem öffentlichen Orte in Dublin niederlegen. Hoffentlich werde sie eines Tages einen Platz in einem irischen Parlament auf College-green finden. Mit Hochs auf den Redner, Homerule und auf Mr. Gladstone löste sich die Versammlung in größter Ordnung auf.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Februar.

Krisis im Lobetheater.

In eingeweihten Kreisen ist es seit längerer Zeit bekannt, daß die Verhältnisse im hiesigen Lobetheater zu einer Krisis hindrängten. Da in den letzten Tagen durch Theaterjournale und auf anderem Wege Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt sind, welche den Ausbruch dieser Krisis als nahe bevorstehend erkennen ließen, und da am heutigen Tage die schwebende Lobetheaterfrage, von der wir nur bedauern können, daß wir es mit einer solchen zu thun haben, wieder um einen entscheidenden Schritt vorwärts getrieben worden ist, sehen wir uns veranlaßt, im Folgenden darzulegen, was für die weiteren Kreise des Breslauer Publikums von Interesse sein dürfte. Wie bekannt, ist Herr Georg Schönfeldt, der frühere Pächter und Director des Lobetheaters, seit zwei Jahren Besitzer desselben. Herr Schönfeldt verpachtete das Theater im vorigen Jahre an den Director des Wallnertheaters in Berlin, Herrn Hasemann, zu einer Zeit, als dieser noch nicht wußte, ob er die Pacht des Wallnertheaters weiterführen würde oder nicht. Als sich diese Frage für Herrn Hasemann in bejahendem Sinne entschied, übertrug derselbe die Leitung des Lobetheaters dem bisherigen Regisseur Herrn von Horar vom Beginn der gegenwärtigen Saison ab. Herr von Horar trat die Directionsführung als Bevollmächtigter des Herrn Hasemann Anfang September an. Gleich die Eröffnungsvorstellung am 2. September (Paul Heyse's historisches Schauspiel „Colberg" wurde gegeben) ließ erkennen, daß man sich von der neuen Direction tüchtiger Leistungen versehen dürfe. Die Folgezeit hat diese Erwartungen, wie wir gern constatiren, durchaus gerechtfertigt. Einmüthig rühmte die Kritik den entschiedenen künstlerischen Zug, der durch alle Vorstellungen am Lobetheater ging, und das unverkennbar hervorragende Regietalent des Herrn von Horar konnte sich auf eine mit Begeisterung und Eifer ihre Pflicht erfüllende Künstlerschaar stützen. Leider aber fehlte es dem Theater an einem wichtigen Factor, dem wichtigsten für das Gedeihen einer Bühne: an dem Publikum, welches das künstlerische Streben des Directors und seines Personals nach Gebühr anerkannt und durch sein thätiges Interesse, d. h. durch guten Besuch, unterstützt hätte. Zu Beginn der Saison durfte man den mangelhaften Besuch des Theaters auf Rechnung des Circus Renz setzen, welcher unseren beiden großen Bühnen eine scharfe Concurrenz machte. Doch zeigte sich nach der Uebersiedelung des Circus in die Reichshauptstadt und nach der Absolvirung eines vierwöchentlichen, von gutem pecuniärem Erfolge gekrönten Gastspiels der Meininger im Lobetheater, daß sich in Bezug auf das Fernbleiben des Publikums von der Bühne in der Lessingstraße nichts änderte. Für diese bedauerliche Thatsache gab es nur die Erklärung, daß die nicht unerhebliche Erhöhung der Preise der Plätze, welche mit den Zeitverhältnissen sich schwer in Einklang bringen ließ, die Ursache war, daß allabendlich — mit geringen Ausnahmen — die Vorstellungen vor leeren Häusern in Scene gingen. Wie viel die mangelnde Abwechslung im Repertoire außerdem dazu beitrug, das Publikum vom Theater fernzuhalten — eine Operette von mäßigem Werth ging allein 25 mal über die Bretter —, das mag unerörtert bleiben. Genug, das Publikum leistete gegen die Erhöhung der Preise den hartnäckigsten passiven Widerstand. Daß dabei die finanziellen Erfolge zu den künstlerischen in diametralem Gegensatz stehen mußten, liegt auf der Hand. Am 1. Januar d. J. übernahm Herr v. Horar, wie aus einer Bekanntmachung des Herrn Hasemann hervorging, die Leitung des Theaters auf eigene Verantwortung selbstständig. Dieser Wandel machte sich einzelnen Mitgliedern dadurch unliebsam fühlbar, daß ihnen Herr von Horar die Anwendung eines Contractsparagraphen, wonach beim Wechsel des selbstständigen Leiters der Bühne die Mitglieder aus den alten Contracten entlassen werden könnten, in Aussicht stellte, falls sie sich nicht mit einer Reduction der Gage einverstanden erklären würden. Einige gingen wohl oder übel darauf ein; Andere waren nicht gewillt, sich den Gagenabzug gefallen zu lassen. Ihre Lage war jedoch insofern eine höchst prekäre, als es durchaus nicht klar war, wer ihnen verpflichtet sei, Herr Hasemann oder Herr von Horar. Thatsache ist, daß gegen Herrn Hasemann Klagen wegen Auszahlung der contractmäßigen Gagen anhängig gemacht worden sind. Am 1. Februar versuchte Herr von Horar eine weitere Reduction seines Gagenetats, indem er einen anderen Contractsparagraphen so auslegte, daß er für sich das Recht in Anspruch nahm, mitten in der Spielzeit die Mitglieder drei Monate ohne Gagenbezug zu beurlauben. Die betreffenden Mitglieder, welche sich plötzlich, ohne auf den ihnen zu Theil gewordenen harten Schlag vorbereitet gewesen zu sein, in eine drückende Nothlage versetzt sahen, wandten sich, da Herr von Horar im Genossenschafts-Almanach als Mitglied des Bühnenvereins angegeben stand, beschwerdeführend an das Präsidium der Genossenschaft. Sie erhielten darauf vom Herrn Grafen von Hochberg einen in Nr. 7 des „Theater-Figaro" veröffentlichten Bescheid, in welchem Graf Hochberg das Vorgehen des Herrn von Horar in schärffter Weise verurtheilte. Zugleich brachte das Organ der Bühnengenossenschaft (die „Dramaturgischen Blätter und Bühnenrundschau") folgende Notiz: „Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist von dem Präsidium des Deutschen Bühnenvereins in Anbetracht der monströsen jüngsten Vorgänge am Lobe-Theater zu Breslau die Ausschließung des Generalpächters von Horar, der sich als selbstständiger „Director" hatte aufnehmen lassen, verfügt worden." Inzwischen war mit dem 6. Februar der Termin herangerückt, an welchem die Pacht für das Vierteljahr vom 1. Februar bis 1. Mai (9000 Mark) an Herrn Director Schönfeldt zu zahlen war. Da diese Zahlung nicht erfolgte, so verfiel die gestellte Caution (18000 Mark) und Herr Director Schönfeldt strengte die Exmissionsklage gegen Herrn Hasemann, an welchen sich Herr Schönfeldt zu halten hatte, an. Der juristische Vertreter des Hrn. Hasemann erhob im Einverständniß mit diesem gegen diese Klage keinen Widerspruch, so daß die Entscheidung über die schwebende Lobetheaterfrage unmittelbar bevorsteht. In der traurigsten Lage befinden sich natürlich bei diesen Verhältnissen die Mitglieder des Lobetheaters, die Darsteller und Darstellerinnen, die Mitglieder des Orchesters und des technischen Personals. Mit Besorgnissen sahen sie dem heutigen Tage, als dem Gagentage, entgegen. Ihre Besorgnisse stiegen, als sie gestern anstatt der üblichen Angabe der Stunde, in welcher die Gage am 16. abzuheben sei, folgenden Anschlag zu lesen bekamen: „An das gesammte Personal des Lobetheaters. Das gesammte Personal des Lobetheaters wird hierdurch aufgefordert, sich morgen, 16. d. Mts., Vormittags um 11 Uhr, auf der Bühne des Lobetheaters einzufinden behufs geschäftlicher Mittheilung seitens der Direction." Der für die versammelten Darsteller wichtigste Punkt dieser am heutigen Tage pünktlich um 11 Uhr gemachten geschäftlichen Mittheilung war der, daß Herr von Horar am Ende einer längeren Rede erklärte, die fälligen Gagen nicht zahlen zu können. So sehen sich denn die Mitglieder des Lobetheaters ohne ihre Schuld in einer Lage, in welcher nur die wärmste Sympathie des Breslauer Publikums ihnen einen Trost und den am meisten Nothleidenden unter ihnen Hilfe bringen kann. Was weiter geschehen wird, bleibt abzuwarten, muß sich aber natürlich in den nächsten Tagen entscheiden. Vorläufig ist beschlossen worden, Freitag, Sonnabend und Sonntag zu spielen und die Einnahme bei Herrn Ober-Inspector Coßmann bis zur Festsetzung weiterer Verfügung zu deponiren. Das Erste, was das Comité zur Förderung des Theaterbesuches gethan, ist, daß es den seitens des Herrn von Horar begangenen Fehler wieder gut macht, indem es die Preise herabgesetzt hat auf den früheren Stand (Parquet 2 Mark rc., Bons sind am Freitag und Sonnabend giltig). Wir können uns wohl jeden Appell an das Breslauer Publikum nach Darlegung der beklagenswerthen Lage der Angestellten der Bühne ersparen. Es sind incl. der Familienangehörigen weit über 100 Personen, deren Existenz hier in Betracht kommt. Sämmtliche Angehörige der Bühne, von der ersten schauspielerischen Kraft bis zum letzten Gliede des Bühnenorganismus herab werden gewiß nach wie vor ihr Bestes thun, sich die Gunst des Publikums zu verdienen. Möge sie sich ihnen jetzt in reichem Maße zuwenden!

* *

K.V. **In Lichtenberg's Gemäldeausstellung im Museum** sind zur Zeit, wie bereits angedeutet, außer den beiden bereits näher besprochenen Gemälden von Hans Makart und Emanuel Spitzer viele andere Bilder ausgestellt, welche auf das Interesse jedes Kunstfreundes den vollsten Anspruch haben. Wir wollen die Aufmerksamkeit der Besucher vor Allem auf folgende interessante Nummern der Ausstellung hinlenken: Gabriel Max' Brustbild des gekreuzigten Heilands, nach welchem die mitausgestellte große Radirung von der Meisterhand Unger's, desselben Künstlers, welcher das im Museum befindliche Bild Anton von Werner's „Der 19. Juli 1870" reproducirt hat, angefertigt ist. In Martin Gscheidel lernen wir einen talentvollen Schüler Hans Gude's kennen. Seine „Thiergartenstraße in Berlin", Regenstimmung, ist ein flott gemaltes Bild. Den romantischen Geist des Märchens hat F. Zenisek, Professor in Prag, in dem poetisch empfundenen Aquarellen-Cyclus „Die Hausthiere und die Räuber" (nach Grimm's „Bremer Stadtmusikanten") vorzüglich zu treffen gewußt. In drei Stillleben hat Camilla Friedländer in Wien, von Vielen als die erste Koryphäe dieses Gebietes der Malerei anerkannt, wiederum ihre vollendete Meisterschaft in der Kleinmalerei in glänzendster Weise dargelegt. Die drei ausgestellten Gemälde, in dem von der Künstlerin bevorzugten kleinen Format gehalten, sind wahre Perlen der Stilllebenmalerei. Unter den Genrebildern der Ausstellung steht Claus Meyer's „Scene in einer altholländischen Schänke" wegen der unnachahmlich feinen malerischen Behandlung des Sujets und der prächtigen Charakteristik der am Schänktisch sitzenden Figuren obenan. Unmittelbar neben diesem Bilde hängt S. Buchbinder's „Rauchender Landsknecht" ein Täfelchen von der Größe einer Handfläche, von einer Subtilität der Arbeit, die Bewunderung verdient. In die Kategorie dieser mit feinstem Pinsel gemalten Bilder gehört auch Hugo Kauffmann's „Jägerlatein", eine mit köstlichem Humor geschilderte Scene, zwei Personen, einen Erzähler und einen Zuhörer, darstellend. Carl Hoff's „Bei den Alten", Johannes Kleinschmidt's „Ein guter Tropfen", Oswald Achenbach's „Emigrirte Bauern" und „Casa Micciola auf Ischia" und endlich Ludwig Hartmann's vortreffliches Thierstück „Arbeitspferde vor der Schmiede" können von Niemandem, der die Ausstellung aufmerksam durchgeht, übersehen werden. Alle diese Bilder nebst manchen anderen fordern Liebhaber zur Erwerbung geradezu heraus. — In der Ausstellung hat ferner der junge Breslauer Bildhauer Hans Latt, welcher seit ungefähr einem Jahre sein Domicil in Berlin aufgeschlagen hat, ein neues plastisches Werk der Beurtheilung der Besucher unterworfen. Viele von ihnen werden den immer freundlich lächelnden Mann, dessen Büste Latt modellirt hat, von Angesicht zu Angesicht kennen; denn er war ein ganzer Breslauer, ehe er seiner Vaterstadt untreu wurde und sich im Schriftstellerviertel der Reichshauptstadt ansiedelte. Der Verfasser von „Kyritz-Pyritz", der vor einigen Jahren das Zwerchfell von Tausenden in großen und kleinen Städten, in denen es Bretter giebt, die die Welt bedeuten, erschütterte, steht in dieser überaus gelungenen Portraitbüste mit der ganzen Liebenswürdigkeit seines sympathischen Wesens vor uns: so lebendig spiegelt sich der Charakter unseres Landsmannes in der plastischen Copie seiner Persönlichkeit wieder! Latt hat uns in diesem seinem neuesten Werk, zu dem ihm Oscar Justinus Modell gesessen, jedenfalls das Beste geschickt von dem, was er im Portraitfache bisher bei Lichtenberg ausgestellt hat.

Zur Patronats-Ablösung. Die „Schl. Kirchen-Ztg." schreibt: „Das Statut des Verbandes evangelischer Kirchengemeinden zu Breslau für Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten", welches, wie mitgetheilt, am 4. d. Mts. von dem Königlichen Consistorium die endgiltige Genehmigung erhalten hat, ist für die Zukunft der evangelischen Kirche Breslaus von höchster Bedeutung. Sämmtliche bisher unter städtischem Patronat gewesenen evangelischen Kirchgemeinden Breslaus werden vom 1. April d. J. ab diesen neuen Verband bilden. Gemeinsame Angelegenheiten im Sinne des Statuts sind: Veränderung, Aufhebung oder Einführung allgemeiner Gebührentaxen, Ausschreibung von allgemeinen Umlagen, namentlich zur Gewährung von Zuschüssen behufs Befriedigung der etatsmäßigen Bedürfnisse und Errichtung einer Verbandskasse für Einnahme und Verwendung der Umlage-Erträge. Die Beschlußfassung über die gemeinsamen Angelegenheiten steht der Generalversammlung des Verbandes zu, welche aus sämmtlichen Gemeinde-Kirchenräthen und -Vertretungen der Einzelgemeinden besteht. Doch wird zur Vorbereitung und Ausführung der Beschlüsse eine ständige Commission, der Verbandsausschuß, gebildet, zu welchem die Gemeindekörperschaft jeder der sechs Kirchgemeinden aus ihrer Mitte je einen Geistlichen, einen Aeltesten und einen Gemeindevertreter zu wählen hat. Der Kircheninspector, der als solcher Mitglied des Ausschusses ist, hat in ihm, wie in der Generalversammlung den Vorsitz. Den stellvertretenden Vorsitzenden wählt für seine Berathungen der Verbandsausschuß. Die Gemeindekörperschaften sind berechtigt, bis zum 1. Januar jeden Jahres diejenige Summe für den Gemeindehaushalt zu beantragen, welche erforderlich ist, um Einnahme und Ausgabe in dem Etat des kommenden Rechnungsjahres gleichzustellen. Der Etat ist dem Verbandsausschusse zur Einsichtnahme vorzulegen. Neue Etatspositionen bedürfen eingehender schriftlicher Begründung. Hiernach dürfen nun in den einzelnen Gemeinde-Kirchen-Räthen und -Vertretungen sofort die je drei Deputirten in den Verbandsausschuß gewählt werden, sodann der erste selbstständige Etat pro 1888/89 von jeder Gemeindekörperschaft aufgestellt und dem neu gebildeten Verbandsausschuß zur Vorprüfung eingereicht werden. Neue Etatspositionen werden in diesem ersten Etat sich schwerlich finden. Für die Folgezeit möchte aber an solchen neuen Positionen resp. berechtigten Wünschen einzelner Gemeinden kein Mangel

---

das Gebräu kaum wieder. Dagegen ist der Coca (Cacao) meist sehr gut und für den Nicht-Theeschwärmer der geeignete Ersatz.

Mit der schlechten Behandlung des Kaffees mag es auch wohl zusammenhängen, daß das, was als „Wiener Café" den ganzen Continent erobert hat, in London noch nicht hat Fuß fassen können. Die einzige schwache Andeutung davon fand ich auf der Colonial- und Indischen Ausstellung in der Einrichtung einer Conditorei, welche jenen Anspruch auch darin kenntlich machen zu wollen schien, daß sie die Aufwärterinnen in ihrer Kleidung die österreichischen Farben — breite gelbe Streifen an der Vorderseite der schwarzen Kleider aufgesetzt — zur Schau tragen ließ.

Daß es aber dem Fremden so schwer fällt, für seine leiblichen Bedürfnisse eine Stätte zu finden, wo er sich auch geistig und gemüthlich wohl fühlen kann, liegt vornehmlich in dem Ueberwuchern des Clubwesens. Alle Restaurationen, Hotelspeisezimmer, Bars u. s. w. sind nur Nothbehelfe für die ausschließliche, deshalb auch möglichst schnell erledigte Befriedigung des Eß- und Trinkbedürfnisses. Die eigentliche Geselligkeit sucht und findet der Londoner Junggeselle in seinem Club. Glücklicherweise giebt es auch einen deutschen Club in London, in welchem der Fremde nur auf seine Eigenschaft als Landsmann hin Zutritt finden kann. Das ist der deutsche Turnverein. Das Vorrecht, unter dem Clubgesetze zu stehen, welches auch dieser genießt, ist ein sehr wichtiges für das materielle Dasein in solchen „geschlossenen" Räumen. Nicht nur die Unabhängigkeit von der Polizeistunde — 12 Uhr —, welche in London ziemlich streng beobachtet wird, soweit sie die Verabreichung geistiger Getränke betrifft, ist schätzenswerth, sondern auch die Befreiung von den den Fremden am Sonntag leicht dem Hunger preisgebenden strengen Sonntagsvorschriften. Außer dem Hause kann man Sonntags nur an wenigen, genau bestimmten Stunden etwas zu essen und zu trinken bekommen; kommt man hier um ein paar Minuten zu spät, so sind alle öffentlichen Locale hermetisch verschlossen. Nur in den sicheren Clubräumen kann man da eine Zuflucht suchen. Uebrigens ist in anderen Beziehungen das Sonntagsgesetz nicht so streng wie bei uns; z. B. geht der Handel im Umherziehen mit offenen, kleinen Handwagen voll Obst oder Conditorwaaren den ganzen Sonntag ruhig auf offener Straße und vor den Augen des Policeman weiter.

Selbst bei kurzem Aufenthalt lohnt es sich, den Besuch englischer Gottesdienste nicht zu versäumen. Es ist eine alte, aber heute noch wahre Bemerkung, daß, wie in Frankreich auf der Bühne das beste Französisch, so in England das beste Englisch auf der Kanzel gesprochen wird. Und die englische Kanzelberedsamkeit ist im Allgemeinen frei von jenem eigenthümlich salbungsvollen Redeton, der bei uns so oft sonst gute Predigten ungenießbar macht. Der englische Geistliche bemüht sich meist mit Erfolg, auch an das rein Menschliche in den Herzen der Zuhörer sich zu wenden.

Die vielen Hunderte, welche man zu jeder Tageszeit in St. Pauls Cathedral trifft, sind freilich meist nicht zu diesem Zwecke da. Ich halte es allerdings für eine schöne Sitte, wenn auch protestantische Kirchen wie die römisch-katholischen den ganzen Tag dem Andachtsbedürfniß des Einzelnen offen stehen. Aber die Lage von St. Paul, ganz nahe dem Herzen der City, macht die bequemen Sitzbänke in der hohen und im Sommer angenehm kühlen Kuppelhalle zu einem einladenden Ruheort für Solche, die in der City Geschäfte gehabt haben und für das Ausruhen nicht noch Geld ausgeben wollen. Die Cathedrale, das drittgrößte Gotteshaus der Christenheit, ist ja bekanntlich auch die Ruhmeshalle Englands, in welcher lebensgroße und überlebensgroße Marmorstandbilder und große Gruppen einer Reihe seiner hervorragendsten Männer gesetzt sind: nicht nur denen der Waffen, wie Nelson, Collingwood, Sir Thomas Pieton (der bei Waterloo fiel), Napier u. A., sondern an erster Stelle und an Größe von Keinem übertroffen, finden wir die große Marmorgruppe für John Howard, „den Menschenfreund", wie er in der Hand hält den „plan for improvement of prisons and hospitals". C. T.

E. B. **Stadttheater.** Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor" haben stets auf ein dankbares Publikum zu rechnen, selbst wenn, wie es fast unvermeidlich ist, einige Nebenrollen unzureichend besetzt sind. Mag man sich mit dem losen Zusammenhang der einzelnen Scenen noch so wenig befreunden, die Musik, die einfach und natürlich dahinfließt und dabei immer fein und gewählt ist, ist so leicht nicht todt zu machen und macht auch das mitunter recht crasse Beiwerk genießbar. In der Mittwoch-Vorstellung standen, wie gebührlich, im Vordertreffen die beiden „lustigen Weiber" Frau Fluth und Frau Reich (Frau Steinmann-Lampé und Frau Sonntag-Uhl), beide heiter und aufgeräumt bis zum Uebermuth, und doch dabei scharf die Grenzen innehaltend, die zwischen komischer Oper und Operette bestehen. Was die beiden Damen einzeln und zusammen sangen, war weitaus das Beste, was an diesem Abend zu hören war. Herr Fluth, „der eifersüchtige Narr", wie ihn Falstaff ungalant nennt, fand an Herrn Hermany einen wahrhaft rabiaten Vertreter; die Wuthausbrüche an den Schlüssen der beiden ersten Acte ließen an Naturwahrheit und Prägnanz nichts zu wünschen übrig. Auf der anderen Seite war dieser Herr Fluth wieder von ausnehmender Höflichkeit; er war nämlich von allen Solisten der einzige, der es für nothwendig hielt, in Gesellschaft seiner Mitbürger und Mitbürgerinnen den Hut vom Kopfe zu nehmen. Und das sogar in seiner eigenen Stube, während alle übrigen, Damen wie Herren, einen Unterschied zwischen Zimmer und Straße nicht zu kennen schienen. Ob ein solches Benehmen zu Falstaff's Zeiten (auch dieser konnte sich selbst vor der Dame seines Herzens von seinem Schlapphut nicht trennen) wohl für fashionable gegolten haben mag? Eine durchaus bedauernswerthe, jedes Funkens von Humor entbehrende Figur war der Falstaff des Herrn Adolfi; der arme Hans, dem so übel mitgespielt wird, muß denn doch etwas anders aussehen und agiren. Im Singen übernahm sich Herr Adolfi mitunter derartig, daß es den Nerven der Zuhörer wehe that. Zumal in dem Duett „Wie freu ich mich" wurde von Herrn Adolfi, und ebenso von seinem Partner, eine Zähigkeit im Festhalten bequem liegender Töne entwickelt, die als Probe von Lungenkraft zwar bewundernswürdig war, aber leider den leichten Fluß des Stückes so schädigte, daß man die Melodie kaum noch verfolgen konnte. Das beliebte Stück wurde nicht, wie sonst üblich, da capo gesungen. Die Herren Patek, Mastorff und Sattler fanden sich mit ihren kleinen Partien zufriedenstellend ab. Nicht ganz auf der Höhe seiner Aufgabe stand das Liebespärchen des Stückes, Jungfer Anna Reich und Fenton. Herr Koch, dessen Domaine in der gegenwärtigen Campagne die Opernprinzen und kleinbürgerlichen Liebhaber sein dürften, hat mehr Stimmmaterial, als seine Vorgänger traurigen Andenkens, aber zur Zeit ist dieses Material noch nicht haltbar und dauerhaft genug, um größeren Aufgaben Stand zu halten. Der Ton klingt stark gaumig und ist in der Höhe unzuverlässig; die Athemeintheilung ist häufig unrichtig und zieht ein unliebsames Detoniren nach sich. Die musikalische Sicherheit und die Lebendigkeit des Spiels sind einer Aufbesserung noch recht wohl fähig. Bei andauernd gutem Willen und fleißigem Weiterstudiren wird's indeß im Ganzen gehen. Fräulein Ruzicka, seit Monaten, wenn wir uns recht erinnern, fast gar nicht beschäftigt, vermochte ebenfalls nicht, die Zuhörer zu erwärmen. Auch ihr fehlt es nicht an den nöthigen Fonds, wohl aber an dem Geschick, diese in richtiger Weise zu verwerthen. Die Stimme ist an und für sich nicht übel und würde für nicht zu große Partien ausreichen, wenn ihre Inhaberin es nur über sich brächte, alles falsche und hohle Pathos zu vermeiden und natürlich und ungeziert zu singen. Besondere Aufmerksamkeit wird Fräulein Ruzicka ihrem Gesichtsausdruck zuwenden müssen; unschöne Mundstellungen und ähnliche störende Angewohnheiten lassen sich am besten corrigiren, wenn andauernd und aufmerksam vor dem Spiegel geübt wird. — Das Orchester griff im Allgemeinen frisch ein; die Begleitung der Solisten hätte häufig discreter sein können.

fein, um so weniger, da nach erfolgter Patronatsablösung große Aufgaben gebieterisch ihre Erledigung heischen werden.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Freitag, den 17. Februar. Altkatholischer Gottesdienst, Nachmittag 5 Uhr, Fastenpredigt und Segen: Missionspfarrer Ledwina.

* **Nationalliberaler Wahlverein zu Breslau.** Am Mittwoch fand im „Hotel de Silésie" eine Generalversammlung des Breslauer Nationalliberalen Wahlvereins statt. In derselben wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt; er besteht also aus den Herren: Justizrath Hecke, Landgerichtsdirector Witte, Justizrath Barchewitz, Telegrapheninspector Neumann, Fabrikbesitzer Körner, Professor Dr. Räbiger, Stadtrath von Yſſelstein, Professor Dr. Sommerbrodt, Kaufmann Storch, Geh. Commerzienrath Heimann, Oberlehrer Dr. Suckow, Stadtrath Martius, Prof. Dr. Fedde, Kaufmann Tschocke, Kaufmann Stenzel, Fabrikbesitzer Völcker, Commerzienrath Rosenbaum, Apotheker Reimann, Professor Dr. Dietrich Schäfer, Director Ströhler. Es wurde beschlossen, in Gemeinschaft mit den „befreundeten" (Cartell-) Parteien in die Wahlbewegung einzutreten. Der Vorstand wurde ermächtigt, vier Mitglieder in die gemeinsame Wahlcommission abzuordnen und die Candidatenfrage selbstständig zu entscheiden.

* **Stadt-Theater.** Am Sonnabend werden drei Einacter zur Aufführung gelangen, welche Herrn Schweighofer Gelegenheit bieten, sich in verschiedenen Genres zu zeigen, sein Gastspiel wird nur noch von kurzer Dauer sein. Für Sonntag ist — neu einstudirt und vorbereitet — „Der Maskenball" von Auber in Aussicht genommen und Montag beginnt Herr Bötel nach seiner Heimkehr von Amerika ein kurzes Gastspiel.

E.L. **Thaliatheater.** Wenn das Publikum gestern bei der ersten Aufführung der Gesangsposse: „Sein Spezi" eine außergewöhnlich animirte Stimmung an den Tag legte, so können die Mitwirkenden diesen Erfolg getrost auf das Conto ihrer guten Leistungen setzen; denn selbst als simple Posse vermag „Sein Spezi" unseren Beifall nicht zu finden und nur das frische, von frohem Humor getragene Spiel konnte die Armseligkeit der Handlung und der Ereignisse des Stückes vergessen machen. — Der Wagenfabrikant Peter Staubinger aus Wien (Herr Will), ein eigensinniger, heftiger Mann, der seine Dickschädeligkeit für Charakter hält, hat es sich in den Kopf gesetzt, seine beiden Töchter Clementine (Frl. Jenke) und Pepi (Frl. Michaelsen) nach seinem Gutdünken zu verheirathen, und nicht auf ihre Neigungen Rücksicht zu nehmen, obwohl er selbst als junger Mann die Rathschläge seines Vaters in derartigen Herzensangelegenheiten durchaus nicht als Evangelium betrachtet hatte. Der Staubinger'sche Starrsinn hat sich aber in milderer Form als Hartnäckigkeit auf seine Töchter vererbt. Pepi, die ältere Tochter, setzte den unbeugsamen Befehlen ihres Vaters, den ihr Bestimmten zu heirathen, ihren noch unbeugsameren Wunsch entgegen, ihre Hand nur dem Auserkorenen ihres Herzens, dem Ingenieur Max Raimann (Herr Jacobi) zu geben; sie floh, da mit dem Vater nicht zu reden war, aus dem elterlichen Hause, heirathete ihren Geliebten und ließ sich mit ihm in Stuttgart nieder. Dieses Ereigniß hat vor Beginn der Handlung des Stückes gespielt; wir erfahren es nur berichtweise. Der Vater ist hierdurch aber nicht klüger geworden. Auch seine zweite Tochter Clementine darf ihrer Neigung nicht nachgeben und soll den geckenhaften widerwärtigen Spediteur Stieglitz (Herr Kurtscholz) heirathen. Zum Glück verkehrt aber der biedere, gemüthvolle Spießbürger, der Posamentirer Wilhelm Schiefrig (Herr Felix Schweighofer als Gast) in Staubinger's Hause, er ist schon seit langen Jahren Staubinger's intimster Freund, sein „Spezi". Er wird zwar in einer Woche siebzehn Mal von dem erregbaren Wagenfabrikanten zur Thür hinauscomplimentirt, aber wenn Staubinger neue Sehnsucht nach ihm spürt — und das ist immer der Fall — so kommt der „Spezi" immer wieder und läßt in seiner geistigen Ueberlegenheit dem Wagenfabrikanten auch nichts entgelten, im Gegentheil, die heftigen Auftritte zwischen den Freunden scheinen ihre Intimität mehr und mehr zu befestigen. Der Spezi nun fühlt Mitleid und will der hübschen Clementine helfen. Er schließt mit ihr und ihrem Geliebten, dem Comptoiristen Eduard Sucher (Herr Schmasow), der, um seiner Flamme nahe sein zu können, als Buchhalter bei dem nichts Böses ahnenden Staubinger eingetreten ist, ein Bündniß, und nach mancherlei spaßhaften Scenen gelingt es den vereinten Kräften, den Starrsinn des Alten zu brechen und seine Einwilligung zur Verheirathung Clementinen's mit dem Comptoiristen Sucher zu erringen. Inzwischen hatten sich auch Pepi und ihr Gatte im Staubinger'schen Hause auf schlaue Weise eingeschlichen, ohne daß der Alte Verdacht schöpfte; es kommt eine Versöhnung mit ihnen zu Stande, und das Stück schließt zu allseitiger Zufriedenheit. Durch seinen kostbaren Humor und sein bis in die kleinsten Details charakteristisches, komisches Spiel vermochte Herr Schweighofer die Anwesenden fortgesetzt zu stürmischer Heiterkeit hinzureißen; seine Darstellung des „Spezi" war eine künstlerisch ausgezeichnete Leistung. Von den übrigen Mitwirkenden ernteten besonders Herr Will, der sich mit großem Verständniß von jeder unschönen Uebertreibung fernhielt, Herr Schmasow, dem in dieser Posse willkommene Gelegenheit geboten war, das von ihm verfaßte und von Herrn Kapellmeister Pulvermacher in Musik gesetzte Couplet „Das Bettelarmband" anzubringen, und Herr Jacobi wohlverdienten Beifall. Sehr gefiel Fräulein Jenke, die mit ihrer Clementine eine überaus anmuthige Erscheinung bot. Aber auch die anderen Rollen konnten in ihrer Besetzung vollauf befriedigen. Wer einmal herzlich lachen will, wird in „Sein Spezi" auf seine Rechnung kommen.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 5. bis 11. Februar c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 58 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 197 Kinder geboren, davon waren 167 ehelich, 30 unehelich, 184 lebendgeboren (92 männlich, 92 weiblich), 13 todtgeboren (8 männlich, 5 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 161 (mit Einschluß von 9 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 40 (darunter 7 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 17, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 13, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 2, an Unterleibstyphus 2, an Ruhr —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 6, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 9, an anderen Krankheiten des Gehirns 11, an Bräune (Croup) 1, an Lungenschwindsucht 17, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 1, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 14, an allen übrigen Krankheiten 62, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 2, in Folge von Selbstmord —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,57, in der betreffenden Woche des Vorjahres 31,15, in der Vorwoche 30,66.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 5. bis 11. Februar c. betrug die mittlere Temperatur —2,2° C., der mittlere Luftdruck 743,2 mm, die Höhe der Niederschläge 13,26 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 5. bis 11. Februar c. wurden 48 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois —, an Diphtheritis 29, an Typhus abdom. 1, an Scharlach 11, an Masern 6, an echter Ruhr 1, an Kindbettfieber —.

—d. **Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt.** In der am Montag, 20. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Friedrich'schen Locals auf dem Mauritiusplatze stattfindenden Versammlung, bei welcher Gäste willkommen sind, wird Kunsttischlermeister M. Kimbel einen Vortrag über „die Mode und unsere Zeit" halten.

* **Der Zweigverein Breslau des Allgemeinen Deutschen Sprach-Vereins** hält seine 1. Hauptversammlung am 20. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „zum König von Ungarn" ab. Es wird zunächst Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins erstattet werden, sodann Berathung der Satzungen und die Wahl des Vorstandes erfolgen. Mitglieder und Freunde des Vereins sind willkommen.

* **Die Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck** über das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn am 7. October 1879 nebst einem Anhange, den Text des Vertrages enthaltend, ist soeben im Verlage von Puttkammer und Mühlbrecht in Berlin erschienen.

* **Geschichte der Stadt Goldberg in Schlesien.** Eine Geschichte der Stadt Goldberg in Schlesien läßt der Haupt- und Musiklehrer an der Schwabe-Priesemuth'schen Waisenstiftung, Herr L. Sturm, in wohlfeiler Ausgabe im Commissionsverlage von Karl Obst in Goldberg erscheinen. Von dem gut ausgestatteten Werke liegen bisher 6 Lieferungen vor.

Br. **„Mercur", freie Vereinigung von Kaufleuten, E. H.** In der am 15. d. Mts. stattgehabten Monatssitzung machte der Vorstand die Mittheilung, daß der hiesigen städt. Sparkasse wiederum 700 Mark überwiesen worden sind. Ferner wurden dem Reservefonds 1500 M. zugetheilt. Für den 23. nächsten Monats wird eine Generalversammlung einberufen werden. Die Tagesordnung wird noch bekannt gemacht werden

ßß **Frühlingsboten.** Die ersten Frühlingsboten beherbergt unsere Promenade. Am Fuße der Liebichshöhe, der künstlichen Grotte gegenüber befindet sich eine Gruppe von Schneerosen (Helleborus niger L.), von denen einzelne Exemplare bereits vollentwickelte rosaweißleuchtende Blüthenknospen zur Schau tragen.

+ **Zur Verhaftung gesucht** wird der Oekonom Heinrich Menzel aus Raudnitz bei Frankenstein, welcher am 16. Januar c. in einem Galanteriewaarenladen auf der Schweidnitzerstraße 5 elegante werthvolle Cigarren-Etuis auswählte, um sie angeblich seinem Dienstherrn, einem Grafen, zum Ankauf vorzulegen, und sie alsdann in einem Tabakskaden auf der Ohlauerstraße verpfändete.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Antiquar von der Scheitnigerstraße vier Bücher (5. bis 8. Band „Geschichte der Deutschen" von Menzel), einem Trödler von der Kupferschmiedestraße aus seinem Laden ein Paar dunkelblaue Hosen, einem Fräulein von der Paulstraße ein goldenes Armband mit Corallen, einem Fräulein von der Junkernstraße eine goldene Damenremontoiruhr, „O. W." gravirt, nebst goldener Kette. — Abhanden gekommen sind: einem Kaufmann von der Antonienstraße ein goldener Siegelring, gravirt „Meier Falk", einem Fräulein von der Heiligen Geiststraße ein Portemonnaie mit 6 M. 50 Pf. — Gefunden: wurden ein weißer Damenpelzkragen, ein goldenes Armband mit blauem Stein und ein Koffer mit Schneiderzuschnitten und Modellen, Knöpfen, Zwirn und anderen Schneidergegenständen. Vorstehende Sachen werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

* **Görlitz,** 15. Febr. [Kuppelbau für die Telephonverbindung Oberlausitz-Berlin.] Wie der „N. Görl. Anz." hört, beabsichtigt die Oberpostdirection zu Liegnitz auf dem Neubau des hiesigen Postgebäudes einen Kuppelbau zur Einführung von 500 Fernsprechleitungen auszuführen.

r. **Neumarkt,** 15. Februar. [Militär-Verein. — Jubiläum. — Bestätigung.] In der am Sonntag in Baum's Hotel abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Militär-Vereins wurde bezüglich der Feier des Geburtstags des Kaisers beschlossen, aus Anlaß des schweren Leidens des Kronprinzen von größeren Festlichkeiten diesmal abzusehen und nur einen Fackelzug und ein darauf folgendes Beisammensein der Mitglieder im Vereinslocal stattfinden zu lassen. — Dem Schumachermeister August Hoffmann hierselbst ist aus Anlaß seines 25jährigen Schützenjubiläums ein Ehrendiplom sowie eine Medaille durch eine Deputation der hiesigen Schützengilde überreicht worden. — Am Dinstag feierten die Auszügler Scholz'schen Eheleute hierselbst das Fest ihrer goldenen Hochzeit, wobei ihnen ein vom Kaiser bewilligtes Gnadengeschenk von 30 Mark überreicht wurde. — Die Bestätigung der Wahl des Bäckermeisters Gustav Jäger zum Rathsherrn unserer Stadt ist seitens der Regierung zu Breslau erfolgt.

xx **Jauer,** 13. Febr. [Eisenbahnsache.] Von Seiten des hiesigen Landrathsamtes war der Magistrat unserer Stadt ersucht worden, sich über die Vortheile und über die Rentabilität der Bahnstrecke Jauer-Weidenpetersdorf zu äußern. Der Magistrat hat sich nun an den kaufmännischen Verein um Material in dieser Angelegenheit gewandt. Dieser hat nun Fragebogen ausgegeben. In denselben wird um baldmögliche Beantwortung folgender Fragen ersucht: „Ist eine Chaussee-Verbindung mit Rohnstock und eine Eisenbahn Jauer-Rohnstock-Bolkenhain-Merzdorf für den Geschäftsverkehr der Stadt Jauer nothwendig oder zweckmäßig? Welchen Frachtverkehr könnten durch Ihren Geschäftsbetrieb einer Eisenbahn Jauer-Rohnstock-Bolkenhain-Merzdorf voraussichtlich jährlich zuführen? Haben Sie durch das Fehlen einer Chaussee- und Bahnverbindung nach Rohnstock schon Verluste erlitten und in wiefern? Ist nach Erbauung der Bahnstrecke Striegau-Bolkenhain bei Fortbestehen unserer jetzigen Verbindung mit den obengenannten Orten ein Nachtheil für Sie zu erwarten? Welcher Schaden ist dem Jauer'schen Marktverkehr durch das Fehlen einer Chaussee nach Rohnstock und einer Bahn dorthin bereits erwachsen und welcher steht in Aussicht?" Der Vorsitzende des kaufm. Vereins, Herr Kaufmann Kern, ersucht um eine eingehende Beantwortung dieser Fragen.

* **Beuthen OS.,** 15. Febr. [Petition der Lehrer.] Die hiesigen städtischen Elementarlehrer haben nach der „Oberschles. Grenzztg." vorgestern eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Erlaß der Wittwenkassenbeiträge z. H. des Abgeordneten Tramm eingereicht.

* **Gleiwitz,** 15. Febr. [Genickstarre. — Neue Apotheke.] In der Familie des Werkmeisters B. in Petersdorf ist die Genickstarre ausgebrochen und zwar liegt, dem „Ob. Wanderer" zufolge, das Familienoberhaupt schwer krank darnieder. — Dem „Kreisblatt" zufolge ist dem Apotheker Herrn Rohdich vom Regierungs-Präsidenten zu Oppeln die Personal-Concession zur Eröffnung der dritten, auf der Bahnhofstraße belegenen Apotheke in Gleiwitz ertheilt worden.

R. **Myslowitz,** 16. Februar. [Die vereinigte Bäcker-, Conditor- und Pfefferküchler-Innung hierselbst] tritt nach Bestimmung des Regierungs-Präsidenten, Grafen Baudissin zu Oppeln, mit dem 1. April d. J. in die Reihe derjenigen Innungen, welchen in ihrem Bezirke das ausschließliche Recht zur Annahme von Lehrlingen zusteht.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

—e **Posen,** 16. Febr. [Verein der deutsch-freisinnigen Partei.] Bei der am 15. d. abgehaltenen General-Versammlung des Vereins der deutsch-freisinnigen Partei zu Posen wurden zu Vorstehern Notar Herse und Chefredacteur Fontane von der „Posener Zeitung" wiedergewählt. Der Verein besteht gegenwärtig neun Jahre.

—s. **Rawitsch,** 13. Februar. [Abiturienten-Prüfung.] Heute Vormittag fand im hiesigen königl. Realgymnasium die Abiturienten-Prüfung statt, welcher sich drei Zöglinge der Anstalt unterzogen. Einer wurde in Folge der guten schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen befreit, die beiden anderen bestanden die Prüfung mit dem Prädicate gut. An Stelle des erkrankten Provinzial-Schulraths Herrn Polte wurde die Leitung des Examens dem Director der Anstalt, Herrn Dr. Liersemann, übertragen. Von den Abiturienten tritt der eine als Cadett bei der Marine ein, während die beiden anderen sich dem höheren Postwesen widmen wollen.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 16. Februar.

Der Vorsitzende, Justizrath Freund, eröffnet die Sitzung gegen 4 Uhr 20 Minuten mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Nach Eintritt in die sehr umfangreiche Tagesordnung gelangen u. A. folgende Vorlagen zur Erledigung:

Vermiethung. Bezüglich eines Antrages, der die Versammlung bereits früher einmal beschäftigt hat, die Vermiethung des seinerzeit von der Commune angekauften Grundstückes Heiligegeiststraße 2, empfiehlt der Referent, Stadtverordnete Fengler, die Ueberweisung an den Ausschuß, während Stadtverordneter Prussog es für das Beste erachtet, das alte Haus im Interesse der Straßen-Verbreiterung sofort abzubrechen. Einen vom Redner nach dieser Richtung gestellten Antrag bittet Stadtrath Pick jedoch abzulehnen, da es sich bei dem Ankauf des in Rede stehenden Grundstückes weniger um die Verbreiterung der Heiligegeiststraße als die Durchlegung der Münzstraße gehandelt habe. Durch die Niederlegung des Hauses würde nur eine sehr geringe Erleichterung für die Heiligegeiststraße erreicht, dagegen ein sehr übelständiger Winkel geschaffen werden.

Die Versammlung lehnt den Antrag des Stadtv. Prussog ab und überweist die Vorlage dem Ausschusse IV.

Die Vorlage des Magistrats, betreffend die Anschaffung einer neuen Thurmuhr für die Kirche zu Elftausend-Jungfrauen (s. Nr. 94 d. Ztg.), wird nach kurzer Befürwortung durch den Referenten Stadtv. Hauske, genehmigt.

Verlängerung eines Lieferungs-Vertrages. Der mit dem Bäckermeister Schierse wegen Lieferung des Brot- und Semmelbedarfs für das Arbeitshaus abgeschlossene Vertrag soll verlängert werden und der Ausschuß IV, dem dieser Antrag zur Prüfung überwiesen worden war, empfiehlt der Versammlung, die Genehmigung hierzu zu ertheilen. Die Versammlung tritt dem bei.

Demnächst liegen der Versammlung die Etats der Haupt-Armenkasse, des Stadt-Leihamtes, des Armenhauses, der Kämmereigüter, der Kämmereiforsten, des Grundeigenthums und der polizeilichen Einnahmen und Ausgaben zur Feststellung vor. Der Etats-Ausschuß empfiehlt, dieselben theils unverändert, theils mit einigen unwesentlichen Modificationen vorläufig festzusetzen. Eine erhebliche Absetzung wird von ihm bei dem Etat des Grundeigenthums beantragt. Magistrat beantragt bei demselben als einmalige außerordentliche Ausgabe 5750 Mark zur weiteren Renovation der Westfront des Stadthauses, von denen der Ausschuß 2310 Mark für Ausbesserung und Anstrich der Westfront abzusetzen, 3440 Mark für Reparatur zweier Giebel aber zu bewilligen empfiehlt.

Bei dem Etat der Haupt-Armenkasse regt Stadtv. Kempner die Vertheilung von Lebensmitteln, z. B. von Kartoffeln, in natura an die Almosengenossen an, einer Maßnahme, die von Stadtrath Martius als kaum durchführbar bezeichnet wird. Bezüglich der Etats der Kämmereigüter und Kämmereiforsten beklagt der Referent, Stadtv. Wehlau, die geringen Erträge derselben. Er empfiehlt, auf den Kämmereigütern gewisse Meliorationen, Erbauung wohnlicherer Gebäude, Anlegung von Gärten 2c., um für die Zukunft höhere Pachten zu erzielen, was bei der Lage der Güter, in der Nähe der großen Stadt, dann sicher erreicht werden würde. In den städtischen Forsten sei, wie Redner meint, in den letzten Jahren ziemlich irrationell gewirthschaftet worden, weshalb es sich empfehlen dürfte, eine Enquête durch Sachverständige zu veranstalten, um zu geeigneten Vorschlägen, insbesondere auch für eine bessere Verwerthung des eingeschlagenen Holzes zu gelangen.

Die Stadtverordneten Struwe, Kempner und Grützner treten diesen Ausführungen theilweise bei, wenn auch Letzterer glaubt, daß der Referent bezüglich der Bewirthschaftung der Forsten zu schwarz gemalt habe.

Die Versammlung schließt sich bei sämmtlichen Etats den Anträgen des Etats-Ausschusses, nachdem dieselben von den betreffenden Referenten motivirt worden sind, an.

Der Antrag des Magistrats, betreffend die Aufstellung einer kupfernen Blase behufs Erwärmung des Badewassers im

Pulvermacher'schen Krankenhause des Allerheiligen-Hospitals, empfiehlt der Ausschuß V mit der Maßgabe zu genehmigen, daß dem Mindestfordernden Zabel der Zuschlag auf Grund seiner ersten Offerte ertheilt werde. Die Versammlung tritt nach längerer Discussion, an der sich die Stadtv. Scholz I, Bock, Simon, Dr. Caro, Baurath Plüddemann, Bürgermeister Dickhut und Stadtv. Köbner als Referent betheiligen, diesem Antrage bei. Mit der

Veräußerung zweier Straßen-Parzellen am Ausgange der Klosterstraße an die Eigenthümer des Grundstücks Klosterstraße 42, Kaim und Schlesinger, erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Von der Zwingerstraße. Wie wir in Nr. 112 d. Ztg. bereits mitgetheilt haben, soll mit dem Verein christlicher Kaufleute, nachdem die von der Stadt zu zahlende Entschädigung festgestellt ist, ein Abkommen getroffen werden, durch welches einerseits dem Verein die für die Fertigstellung seiner Neubauten erforderliche Frist gewährt, anderseits aber die Anlage eines 2,5 m breiten Bürgersteiges an der Südseite der Zwingerstraße ermöglicht wird und für die Stadt eine Ermäßigung der von ihr zu zahlenden Entschädigung um fast 20 000 M. zur Folge hat.

Stadtv. Kärger findet als Referent das getroffene Abkommen als durchaus im Interesse beider Parteien, bittet aber doch, die Vorlage dem Ausschusse zu überweisen, um dort über einige Details noch nähere Auskunft zu erhalten.

Stadtv. Kirschner empfiehlt die sofortige Genehmigung der Vorlage, da keine Veranlassung vorliege und es auch kaum noch möglich sein werde, irgendwelche Modificationen des Vertrages durchzusetzen.

Stadtv. Scholz II regt die Durchlegung der Schuhbrücke durch den „Siech-dich-für" an.

Stadtrath Pick theilt mit, daß Magistrat einen dahinzielenden Plan, in Verbindung mit einer theilweisen Zuschüttung des Stadtgrabens gegenüber dem Salvatorplatze, in Erwägung gezogen habe und nicht aus den Augen lassen werde. Das neu zu erbauende Zwingergebäude werde durch seine Lage der dereinstigen Durchführung eines solchen Projectes nicht hinderlich sein, event. könne man durch Feststellung der Fluchtlinie die Möglichkeit desselben sichern.

Nachdem schließlich der Referent seinen Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß zurückgezogen, wird dieselbe genehmigt.

Kanonenhof. Das bezügliche ablehnende Votum der Ausschüsse IV und V (s. Nr. 94 d. Ztg.) wird von dem Ref. des Grundeigenthumsausschusses, Stadtv. Kaulisch, damit begründet, daß die Ausschüsse dadurch dem Magistrat Gelegenheit geben wollten, wegen der Erwerbung einiger kleiner Gebäude, welche das Terrain des fraglichen Grundstücks noch beengen, in Verhandlung zu treten. Ueber die Details der Vorlage hätten die Ausschüsse noch keinen Beschluß gefaßt.

Der Ref. des Bauausschusses, Stadtv. Simon, betont demgegenüber, daß die Ausschüsse wohl auch die Projecte wegen Erbauung eines Schulhauses auf dem Kanonenhofe u. s. w. abgelehnt hätten, da der Werth dieses Platzes ein viel zu erheblicher sei, um darauf ein Elementarschulhaus zu errichten, für welches sich in einer Gegend mit weniger kostspieligem Terrain gewiß geeignete Plätze finden würden. Bei Bewilligung des neuen Gymnasiums seien ja die Vorzüge eines weiteren Weges für die Schulkinder besonders betont worden. Wenn die kleinen Baulichkeiten noch angekauft würden, erhalte die Stadt ein Grundstück, wie sie es werthvoller sich nicht beschaffen könne. Er bitte daher, den Ausschußantrag anzunehmen.

Stadtschulrath Dr. Pfundtner bemerkt, daß er den Beschluß des Ausschusses in der Weise aufgefaßt habe, wie er von Seiten des Stadtv. Kaulisch ausgeführt worden sei. Wenn Herr Simon in dem Auftreten des Magistrats bei der Frage des neuen Gymnasiums und der jetzigen Vorlage einen Widerspruch finde, so sei das in der That nicht der Fall. Die Verlegung des Gymnasiums nach einer Vorstadt habe Magistrat nur deshalb gewünscht, weil in der inneren Stadt schon zu viel höhere Schulen lägen. Bei den Elementarschulen müsse man erst recht darauf sehen, daß dieselben in den Bezirken ihrer Schüler zu liegen kämen, denn wie würde es sonst den Schulvorständen möglich sein, den Zusammenhang zwischen Schule und Elternhaus, der geradezu unerläßlich sei, wenn die Volksschule ihre wahre Aufgabe erfüllen soll, aufrecht zu erhalten. Es seien auch nicht besondere Prätensionen der Schulverwaltung, wenn sie gerade diesen von einigen Herren für so werthvoll gehaltenen Platz für die Elementarschule in Anspruch nehme. Der Grund dafür sei der, daß man im Innern der Stadt eigentlich kein den Ansprüchen genügendes Schulhaus besitze. Ueberall seien die Verhältnisse trostlos, da Schulen existirten, die vom hygienischen und jedem anderen Standpunkte aus durchaus verurtheilt werden müßten, aber doch nicht cassirt werden könnten, so lange man nicht ein besseres Gebäude habe. Schließlich sei auch die Finanzfrage nicht so schlimm, denn die Grundstücke der dann zu cassirenden Schulen könnten verkauft werden, und dies müsse man mit in Rechnung ziehen. — Stadtbaurath Plüddemann weist nach, daß sich das fragliche Grundstück vorzüglich für Schulzwecke eigne, da es abseits von dem Straßengeräusche liege und dort Lichtverhältnisse herrschten, die ganz außerordentlich günstige zu nennen seien. Er wolle aber auch darauf aufmerksam machen, daß der Ankauf der zwei kleinen Gebäude am Kanonenhofe für die Errichtung des Schulgebäudes durchaus nicht nöthig, wenn derselbe auch nicht als unvortheilhaft zu betrachten sei. — Herr Dr. Elsner giebt der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn die Versammlung den Ausschußantrag genehmigen sollte, sie es nicht aus den vom Stadtv. Simon angeführten Gründen thun würde. Er (Redner) finde es unerklärlich, wie man irgend ein Terrain für ein Schulgebäude für zu werthvoll finden könne. Es sei auch ein Unterschied in Betreff der Weite des Schulweges zu machen zwischen den Kindern, welche die Elementarschule besuchten und denen der Höheren Lehranstalten. Bei der ersteren handele es sich um 6—8jährige dürftig bekleidete Kinder, für die ein Weg durch die ganze Stadt gefährlich werden könne. — Stadtschulrath Dr. Pfundtner weist nach, daß es dem Magistrate unmöglich gewesen sei, trotz einer öffentlichen Ausschreibung, ein anderes geeignetes und preiswürdiges Grundstück für eine Elementarschule zu finden. — Stadtv. Dr. Lion bemerkt, daß, wenn er auch anerkenne, daß man auf Schulhäuser im Innern der Stadt Bedacht nehmen müsse, doch der Herr Schulrath sich noch einige Jahre werde gedulden müssen, bis vielleicht andere Gebäude, wie der Schlachthof oder das Armenhaus, frei würden. Wenn man ein so werthvolles Grundstück gekauft habe, müsse man mit aller Ruhe überlegen, wie man dasselbe verwerthen könne. Der Herr Schulrath habe zwar gesagt, dasselbe eigne sich nicht für andere Zwecke, Redner kenne aber in der That noch andere Zwecke, für welche sich das Gebäude eignet. Es sei auch gewagt, nach der engen Neuen Gasse dort eine Straße durchzulegen, da die Neue Gasse für größeren Wagenverkehr nicht geeignet erscheine. Der Ausschuß habe aber Unrecht daran gethan, die Begründung seines Antrages, daß Magistrat nur wegen Erwerbs der andern kleinen Grundstücke in Unterhandlungen treten solle, blos mündlich abzugeben. Redner bittet, für heut nur einfach den Magistratsantrag abzulehnen, ohne etwas weiter damit aussprechen zu wollen.

Stadtbaurath Plüddemann bemerkt nochmals, daß die Lichtverhältnisse bei dem in Rede stehenden Projecte so günstige seien, wie ein anderes Grundstück an der Straße sie nie bieten werde.

Nach den Schlußworten des Referenten wird hierauf der Antrag des Ausschusses angenommen. — Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

Mit zwei Beilagen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* Berlin, 16. Februar. Der Reichstag erledigte heute die ersten Berathungsgegenstände mit großer Schnelligkeit. Ohne Debatte wurde in erster und zweiter Berathung der Meistbegünstigungsvertrag mit dem südamerikanischen Freistaat Paraguay angenommen, der Ergänzungsetat, den die neue Wehrvorlage nothwendig gemacht hat, an die Budgetcommission verwiesen und einige Titel des Militär- und Marineetats erledigt, die an die Budgetcommission zurückverwiesen worden waren. Eine längere Debatte entspann sich erst über den Antrag des Abg. Ampach und Genossen auf Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreide-Ausfuhr. Der freiconservative Abg. Lohren begründete in längerer Rede den Antrag. Er wies auf die fortdauernd niedrigen Getreidepreise und den Nothstand der Landwirthschaft im Nordosten des Reichs hin, deren Getreideexport zu seinem Gedeihen dringend dieser Maßregel bedürfe. Die Mühlenindustrie sei durch die bestehende Gesetzgebung zu sehr bevorzugt. Nicht nur die Landwirthschaft, auch Handel und Verkehr würde Nutzen aus der Annahme des Antrages ziehen. Er verwies endlich auf einen früheren Antrag des Abg. Rickert. Aus der Debatte ging hervor, daß in dieser rein praktischen und ungemein schwierigen Frage in allen Parteien große Meinungsverschiedenheiten herrschen. Der Abgeordnete Richter sprach sich sehr entschieden gegen den Antrag aus, der weder vom schutzzöllnerischen noch vom freihändlerischen Standpunkt aus gerechtfertigt sei. Vor Allem sei man wohl völlig im Dunkeln über die Folgen der Maßregel, die lediglich einen Sprung ins Ungewisse bedeute. Die Interessen der Mühlenindustrie und der Getreideexporteure ständen hier gegen einander. Der Abg. Rickert dagegen stand dem Antrag, wie die meisten Abgeordneten aus dem Nordosten des Reiches, freundlicher gegenüber. Auch von den Nationalliberalen sprach sich der Königsberger Bürgermeister Hoffmann mit Hinweis auf die Erklärungen der Königsberger Kaufmannschaft für den Antrag aus, während der Abg. Struckmann schwere Bedenken geltend machte. Für den Antrag sprachen auch die conservativen Abgeordneten Graf Stolberg-Wernigerode und v. Puttkamer-Plauth. Schließlich wurde der Antrag einer Commission überwiesen. Darauf wurden einige Petitionen erledigt, von denen eine den socialdemokratischen Abgeordneten Schumacher zu einer Kritik der Mißstände im Apothekerwesen veranlaßte, die von dem freisinnigen Abgeordneten Witte auf das rechte Maß zurückgeführt wurden. Morgen um 11 Uhr wird die dritte Berathung des Socialistengesetzes stattfinden. Zugleich wird die Ausdehnung des kleinen Belagerungszustandes auf Stettin und Offenbach im Reichstage besprochen werden.

39. Sitzung vom 16. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, Bronsart von Schellendorff.

Ohne Debatte genehmigt der Reichstag in erster und zweiter Lesung den Meistbegünstigungsvertrag mit dem Freistaat Paraguay und verweist den Nachtragsetat, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für das Reichsheer, an die Budgetcommission.

Darauf werden einige der Budgetcommission zur nochmaligen Berathung überwiesene Titel des Militär- und Marineetats erledigt.

Es werden dem Antrage der Budgetcommission gemäß die Mehrausgaben für 7 Hauptleute als Vorstände von 7 neu zu errichtenden Centralmeldebureaux und ferner 220 000 M. statt der geforderten 365 000 Mark für ein Marinelazareth in Lehe bewilligt.

Darauf folgt die Berathung des Antrages wegen Beseitigung des Identitätsnachweises.

Die Herren Ampach und Gen. beantragen, dem § 7 des Zolltarifgesetzes folgende Nr. 1a einzufügen:

Für die in Nr. 9a, b, c des Tarifs (Getreide u. s. w.) aufgeführten Waaren werden bei der Ausfuhr übertragbare Einfuhrvollmachten mit der Maßgabe ertheilt, daß dem Inhaber derselben der Eingangszoll für eine gleiche Menge gleichartiger Waaren innerhalb einer vom Bundesrathe zu bestimmenden, auf mindestens sechs Monate festzusetzenden Frist nachgelassen wird. Der Ausfuhr der Waare steht die Niederlegung derselben in eine Zollniederlage unter amtlichem Verschluß gleich.

Als Antragsteller führt Abg. Lohren (Reichsp.) aus, daß die Einführung der Getreidezölle die Absatzverhältnisse des Ostens vollständig verschoben habe zum Schaden der Landwirthschaft. Dazu haben namentlich die gemischten Transitlager und die zollfreien Lager der Mühlen beigetragen. Der Getreidehändler, welcher deutsches Getreide kauft, kann damit nur innerhalb Deutschland Geschäfte machen. Wenn aber russisches Getreide gekauft wird, so kann er es sowohl nach dem Inlande bei günstiger Gelegenheit verkaufen, als auch auf allen Märkten der Welt. Er hat den Zollbehörden nur eine Caution von 25 Procent des auf seinen Lagerbestand entfallenden Zollbetrages zu entrichten, den Zoll selbst bezahlt er nicht. Die Mühlen mit zollfreien Lagern können ihr aus fremdem Getreide hergestelltes Mehl nicht nur in Deutschland, sondern auch überall im Auslande verkaufen, sie können sogar das aus deutschem Getreide hergestellte Mehl im Auslande verkaufen, weil ihnen der Identitätsnachweis erlassen ist. Diese Privilegien haben dahin geführt, daß die Zölle gar keine Wirkung auf die Preise des Getreides hatten. Der Antrag will dem inländischen Getreide dieselben Rechte ertheilen, die dem ausländischen Getreide zustehen. Alle landwirthschaftlichen Kreise haben sich für die Beseitigung des Identitäts-Nachweises ausgesprochen, denn damit fällt das Monopol der einzelnen Lagerinhaber. Es soll den Inhabern der gemischten Transitlager gestattet sein, ausländisches Getreide einzuführen und zu mischen, sowie nach der Mischung unter Rückvergütung bezw. Anrechnung des gezahlten Zolles zu exportiren, ohne daß die Ausfuhr nur in fremdem Getreide zu bestehen braucht. Es soll aber allen Staatsbürgern zugleich das Recht gegeben werden, für ausgeführtes deutsches Getreide eine gleiche Menge gleichartigen fremden Getreides einzuführen. Dadurch werden die Privilegien der einzelnen Lagerinhaber beseitigt und die Wirkung des Zolles wird hervortreten, die jetzt bei der mangelnden Ausfuhr sich nicht gezeigt hat. Die Gewährung baarer Ausfuhrprämien wäre allerdings finanziell bedenklich, aber es handele sich ja nur um die Gewährung von Zollscheinen, die gesucht sein werden, weil die Einfuhr eine größere sein muß, als die Ausfuhr. Ein Ausfall für die Reichskasse kann dabei nicht entstehen. Die Bedenken der Süddeutschen gegen diese Maßregel sind grundlos, denn die süddeutsche Landwirthschaft hat ein Interesse daran, daß ihr durch eine solche Maßregel die Concurrenz der norddeutschen Landwirthschaft vom Halse gehalten wird. Wird ein Ventil durch die Erleichterung der Ausfuhr norddeutscher landwirthschaftlicher Producte nicht geöffnet, so muß die norddeutsche Production in Süddeutschland Absatz suchen, und dadurch die süddeutsche Landwirthschaft schädigen. Für den Antrag haben sich die landwirthschaftlichen und Handels-Corporationen ausgesprochen. Die beabsichtigte Maßregel wird die alten Handelswege wieder eröffnen und eine gesunde Entwickelung des Verkehrs herbeiführen, sowie dem deutschen Volke eine gesicherte Zufuhr von Brotgetreide schaffen.

Abg. Richter: Wenn man nicht wüßte, daß nach der Geschäftsordnung zuerst ein Redner für einen Antrag zu sprechen hätte, so könnte man im Zweifel sein, ob der Vorredner mehr für oder gegen den Antrag gesprochen hat. Wer eine unbefangene Stellung zu der Sache einnimmt, dem ist sie durch seine Ausführungen noch dunkler geworden, als sie ohnedies schon war. Das Verhältniß dieses Antrages zu den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Erleichterung der Ausfuhr in Verbindung mit einer Einfuhr hat der Antragsteller ganz unrichtig dargestellt. Namentlich in dem, was er über die Mühlen ausführte, war es mir, als ob mir ein Mühlenrad im Kopfe herumging. (Heiterkeit.) An und für sich war der Antrag bei seinem ersten Erscheinen überaus interessant, weil er auf Voraussetzungen beruht, welche die Schutzzolltheorie in wesentlichen Punkten völlig zerstören. Das gilt vor Allem von dem Satz, daß diese Schutzzolltheorie eine nationale Wirthschaftspolitik sei. Wie oft hat man nicht die Nothwendigkeit betont, daß Deutschland sich unabhängig stellen müsse von Versorgungen aus dem Ausland, namentlich in Kriegszeiten! Nach diesem Antrag ist es völlig gleichgiltig, ob das Getreide von Deutschen oder Ausländern bezahlt wird, wenn es nur möglichst hoch Demjenigen bezahlt wird, der es verkauft. Dasselbe gilt auch von Kriegszeiten, wo ebenfalls die Ausfuhr begünstigt wird. Der Standpunkt einer nationalen Wirthschaftspolitik ist durch diesen Antrag vollständig verlassen und eine internationale angebahnt. Auch eine andere Schutzzolltheorie ist vollständig aufgegeben. Früher hieß es ja, der Kornzoll hat hauptsächlich die Bedeutung eines Ordnungszolles. Wer aus reiner Speculation fremdes Getreide nach Deutschland bringt, soll wenigstens eine Art Reugeld zahlen, wenn das Getreide, ohne in Deutschland Verwendung gefunden zu haben, wieder zurückgehen muß. Jetzt soll nach der Ausführung des Antragstellers die Einfuhr im Süden wieder belebt werden, und die Sorge, ob das eingeführte Getreide auch im Inlande Verwendung findet, ist außer Acht gelassen. Die Einfuhr-Vollmacht ermöglicht durch ihre Uebertragbarkeit die Rückzahlung des ausgelegten Zolles. Es bleibt nach diesem Antrage von der ganzen Schutzzoll-Theorie nur noch die Absicht, inländische Producte zu vertheuern, übrig. Der Grundgedanke des Antrages soll nun bereits in Bezug auf die Mühlenindustrie eingeführt sein und es sich hier nur noch um die Durchbrechung dieses Monopols handeln. Der Herr Vorredner hat aber eine Hauptbeschränkung der Mühlenindustrie außer Acht gelassen, daß nämlich die Mühlen bei der Ausfuhr nur so viel von dem entsprechenden Betrage an Zoll zurückerhalten, als ausländisches Getreide auf die betreffenden Mühlen selbst eingeführt ist. Nach diesem Antrage kommt es aber gar nicht darauf an, ob der Exportirende auch vorher importirt hat. (Sehr richtig!) Derjenige, der etwa in Königsberg Getreide auf Grund dieses Antrages exportirt, braucht gar kein ausländisches Getreide importirt zu haben. Von seiner Einfuhrvollmacht macht dann vielleicht ein Importeur am Bodensee Gebrauch, in dessen Hände sie im Wege des Handels gelangt ist, etwa wie eine Reichsbanknote. Man kann deswegen nicht sagen: „Wir wollen das Monopol der Mühlen verallgemeinern." Wollten Sie nur dasjenige, was jetzt der Müller hat, für Getreide einführen, so könnte ich mich sehr wohl mit dem Antrage befreunden. Das war der frühere Antrag von Heeremann, der mit der Unterstützung des Abg. Rickert — ich selbst habe ihn damals auch unterschrieben — im Juni vorigen Jahres gestellt worden ist. Die in jenem Antrage ausgesprochene Einschränkung fällt jetzt ganz fort. Wenn wir ein Gesetz machen wollten, nicht für das große Deutsche Reich, sondern für einen beschränkten Umfang z. B. für die Stadt Berlin, wenn in Berlin eine Mahlsteuer bestände und wir hätten nun auf Grund dieses Mahlsteuergesetzes einen ähnlichen Grundgedanken zu machen, so könnte ich einem solchen Gesetz in dem Umfange des Antrages zustimmen, weil die Stadt ein einheitliches Wirthschaftsgebiet für Getreide darstellt. Deutschland ist aber ein solches einheitliches Wirthschaftsgebiet in Bezug auf Getreide nicht. Der Antrag würde deshalb für die einzelnen Theile von Deutschland ganz verschiedene Folgen mit sich führen. Die Verhältnisse von Production und Consumtion von Getreide sind in den einzelnen Landestheilen nicht gleichartige. Rechts von der Elbe und Weser halten sich Production und Consumtion die Wage. Im Westen und in Süddeutschland wird mehr consumirt als producirt. Daraus ergiebt sich die große Verschiedenheit für Getreidepreise in Deutschland. Ebenso wie Getreide und Getreide in Deutschland nicht denselben Preis hat, ist auch Weizen und Weizen, Roggen und Roggen nicht in den verschiedenen Theilen Deutschlands dasselbe. In Ostholstein wird ein Saatgetreide producirt und wesentlich über Hamburg und Altona ausgeführt. Auf dieses Getreide wirkt der Antrag wie eine Ausfuhrprämie. Er begünstigt die Ausfuhr und schwächt auf der anderei Seite die Finanzen, da diese Ausfuhr keine entsprechende Einfuhr nach sich zieht, da man des internationalen Saatgetreides von dieser Beschaffenheit in einem größeren Umfange in Deutschland nicht bedarf. Ein anderes Beispiel bietet der Rauhweizen. Dieser ganze Antrag beruht auf der Fiction, daß überall in Deutschland der Getreidepreis durch die eingeführten Schutzzölle um den ganzen Betrag der Schutzzölle gesteigert sei. Das ist nicht durchweg der Fall. Diese Steigerung des Preises in Folge der Schutzzölle tritt doch nur dann ein, wenn von einem Artikel das Inland weniger producirt, als es bedarf. Nun ist aber in Folge der letzten Ernten die einheimische Production schon nahezu im Stande gewesen, den einheimischen Bedarf an Weizen zu decken. Daraus erklärt es sich, warum beim Weizen die Preissteigerung durch den Kornzoll hinter dem Betrag des Zolles selbst zurückbleibt. Speciell findet dies Anwendung auf die besondere Art des Rauhweizens. Der Rauhweizen ist ein Bedürfniß des Auslandes, nicht des Inlandes. Das Ausland kann diesen kleberarmen Weizen gebrauchen, weil es ihn mit indischem und amerikanischem Weizen mischen und dadurch den Mangel an Kleber ansgleichen kann. Für den Rauhweizen gewinnt also dieser Antrag ebenfalls die Bedeutung einer Ausfuhrprämie, denn er gleicht aus den Preisunterschied zwischen dem inländischen Preis und dem Weltmarktpreis, ja darüber hinaus zahlt er noch mehr, weil der inländische Preisunterschied nicht so hoch ist, als dasjenige beträgt, was auf Grund dieses Antrages bei der Ausfuhr vergütet wird. Wenn diese Wirkung sich vollzieht, wird die Production von Rauhweizen ganz erheblich zunehmen, wie die Production der Zuckerindustrie in Folge der Ausfuhrprämien für Zucker sehr zugenommen hat. Die Erträge aus den Getreidezöllen, die ja nach der vollen Durchführung 50 Millionen Mark betragen, werden bedeutend vermindert werden. Nun würde mich die Furcht, daß die Erträge der Getreidezölle zerstört würden, gar nicht zurückschrecken. Im Gegentheil, nach meiner Ansicht wird in Zukunft die Einnahme aus den Getreidezöllen das stärkste Hinderniß sein für die Abschaffung derselben. Einem Finanzminister kann ja dieser Sprung ins Dunkle, der ihm hier zugemuthet wird, sehr unheimlich vorkommen, nachdem man falscher Weise in Preußen ein ganzes Finanzsystem mit der lex Huene auf diese Getreidezölle gebaut hat. Die Zerstörung der Finanzen würde also nicht zurückschrecken, wohl aber der Umstand, daß künstliche Productionsverhältnisse durch den Antrag groß gezogen werden, und daß die veränderten Anbauverhältnisse nicht so einfach wieder abzustellen sind, als ein großer Defect in der Reichskasse anderweitig sich decken läßt. Wie bei Rauhweizen liegt die Sache auch bei vielen anderen Getreidesorten. Es ist der Grundfehler des Antrags, daß diejenigen Getreidesorten, die unter derselben Nummer des Tarifs stehen, als gleichartig behandelt und dadurch verschiedene Wirkungen hervorgerufen werden. Die Tragweite des Antrags in Bezug auf die Verschiebung unserer Productions- und Handelsbeziehungen läßt sich gar nicht übersehen. Wir können uns in Folge der vieljährigen Verhandlungen über die Getreidezölle wohl ein Bild über die internationalen Beziehungen auf diesem Gebiet machen, aber sehr unklar ist das Verhältniß der Getreideversorgung in den einzelnen deutschen Landschaften zu einander. Wie sich hier die Handels- und Transportbeziehungen gestellt haben, wie viel Getreide und Mehl aus dem einen Landestheil in den andern übergeht, darüber fehlt jede klare statistische Darlegung. Ohne über diese Punkte Klarheit zu haben, kann man die Wirkungen des Antrages im Einzelnen nicht übersehen. Daß die Durchführung des Antrags in denjenigen Landestheilen, in welchen mehr producirt als consumirt wird, eine Preissteigerung zur Folge haben würde, ist auch meine Meinung. Diese Auffassung wird von der Geschäftswelt dadurch bestätigt, daß an den Börsen der östlichen Provinzen, insbesondere der hier maßgebenden Berliner Börse, die Course steigen und fallen, je nachdem man die Aussichten dieses Antrages schätzt. (Hört, hört! rechts.) Ja wohl, in dieser Auffassung stimmen wir mit Ihnen überein. Der Ueberschuß, der in den östlichen Landestheilen producirt wird, kann nur zu einem Preise, abzüglich der Transportkosten bis zu dem Orte, wo er verbleibt, verkauft werden. Jetzt soll in Folge des vorliegenden Antrages dieser Ueberschuß in Gegenden verkauft werden, die mit geringeren Transportkosten zu erreichen sind, ins Ausland auf dem Seewege. Um den Unterschied der Transportkosten steigert sich der Preis in den östlichen Landestheilen, und diese Preissteigerung tritt nicht blos für das von hier in das Ausland verkaufte, sondern auch für das in den östlichen Provinzen consumirte Getreide ein. (Sehr richtig! rechts.) Schon aus diesem Grunde kann ich dem Antrage nicht zustimmen. Es stehen sich hier in den östlichen Provinzen gegenüber die Interessen derer, die einen Ueberschuß an Getreide verkaufen und derjenigen, die Getreide consumiren. Durch die stattgehabte Kornzollerhöhung werden sich die Preise auch in diesen östlichen Provinzen ganz erheblich steigern. Die Steigerung, die noch nicht eingetreten ist, weil noch alte Vorräthe vorhanden sind, wird wahrscheinlich schon in einigen Wochen erfolgen, und sie würde noch verschärft werden, wenn dieser Antrag zur Annahme gelangte. An einer Vertheuerung des Getreides nnd Brotes in diesen Provinzen will ich aber nach keiner Richtung theilnehmen, umsoweniger, als, wenn eine solche Vertheuerung eintritt, zuletzt Niemand mehr unterscheiden kann, wie weit sie durch Zollerhöhung und wie weit sie durch diesen Antrag hervorgerufen ist. In dem Maße, wie Sie den Lebensunterhalt in diesen Provinzen, dessen Wohlfeilheit einen Vorzug derselben bildet vor anderen Provinzen, vertheuern, zerstören Sie auch die Voraussetzungen für die Entwicklung der Industrie und des Handels in diesen Gegenden. Ganz anders stellt sich das Verhältniß im Westen und Süden. Hier wird die Einfuhr und auch die Speculationseinfuhr ganz erheblich erleichtert. Für mich als Freihändler ist das natürlich kein Grund der Abschreckung. Die Einfuhrvollmacht wird im Süden und Westen zu einem Preise verkauft werden, der unter dem Zollsatz steht. Müßte man sie voll bezahlen, so würde man ja überhaupt darauf verzichten und einfach direct verzollen. Um die Differenz zwischen dem Cours der Einfuhrvollmacht und dem Zollsatz wird dann thatsächlich der Zoll ermäßigt. Das wird in erster Reihe den Handelstreibenden zu Gute kommen, aber auch auf die Consumtionspreise wirken. Von diesem Gesichtspunkte könnte ich mich ja nur mit dem Antrage befreunden. Aber dieser Vortheil vom freihändlerischen Standpunkt für den Süden und Westen gleicht die Nachtheile nicht aus, die ich von freihändlerischem Standpunkte in dem Antrag für den Osten erblicke. Ein einheitlicher freihändlerischer oder schutzzöllnerischer Standpunkt läßt sich überhaupt diesem Antrag gegenüber nicht einnehmen, weil die Getreideverhältnisse in Deutschland verschiedenartig sind und deshalb der Antrag auf jeden Theil Deutschlands verschiedenartig wirkt. Nun kommen noch die besonderen Wirkungen des Antrags auf die Getreidehändler an der Nordseeküste einerseits und auf die Müller andererseits in Betracht. Jene sind Freunde, diese in der Hauptsache Gegner des Antrags. Die Getreidehändler an der Nordseeküste versprechen sich von dem Antrage die Eröffnung neuer Handelsbeziehungen. Es ist ja unleugbar, daß, wenn neue Handelswege eröffnet werden, daraus ein gewisser neuer Handelsgewinn entspringt und auch einige Hilfsgewerbe des Handels dabei einen größeren Gewinn machen. Ein größerer Handelsgewinn kann aber für meine Stellung in der Zollpolitik nicht maßgebend sein. Unter Freihandel verstehe ich den freien Handel nicht blos im Interesse der Producenten, des Absatzes, der Ausfuhr, sondern auch im Interesse der Zufuhr, der Consumenten. Durch die erhoffte Eröffnung neuer Handelswege werden auch alte Handelsbeziehungen gestört. Dasselbe gilt vom Transportgewerbe. Die Rhederei wird dann vielleicht Getreide nach Skandinavien und England führen, jetzt ist sie aber schon damit beschäftigt, das Getreide von der Ostsee nach der Nordsee und rheinaufwärts zu fahren. Welchen Ausfall an Transporten werden die Eisenbahnen haben? Darüber fehlt uns jede Statistik. Daneben steht das Interesse der Müller, welches auch eine Berücksichtigung verdient. Die Ausgleichung in der Getreideversorgung der einzelnen Landestheile vollzieht sich mehr in Form des Mehles, weil die Transportkosten geringer sind. Ein großer Theil der Mühlen beruht auf den Unterschieden in den Getreidepreisen in den verschiedenen Landestheilen. Je mehr diese verschoben werden, desto mehr entziehen sie den Mühlen ihre Existenzbedingung. Wie sich die Verhältnisse gestalten werden, kann man im Einzelnen nicht übersehen. Warum soll dieses neue System nur eingeführt werden für Getreide und Mehl? Sprechen nicht die hier angeführten Gründe für eine ähnliche Behandlung anderer Waaren: Holz, Eisen, Mehlfrüchte u. s. w. (Widerspruch rechts.) Die Einführung des neuen Systems wirkt auch auf das Ausland, welches in dieser Maßregel eine Ausfuhrprämie erblicken wird. Wenn man zu Retorsion greift, so brauchen Sie sich nicht immer auf das Getreide zu beschränken. Die Abwehr kann auch andere Artikel treffen. Kurz, soweit ich es übersehe, haben wir überall ein Dunkel vor uns, dessen Tiefe wir garnicht zu ermessen vermögen. Mag man einen freihändlerischen oder schutzzöllnerischen Standpunkt einnehmen: „Es ist unmöglich, diesem Antrage seine Zustimmung zu geben."

Abg. Hoffmann (Königsberg) beantragt die Einsetzung einer Commission von 28 Mitgliedern. Auch ein Theil seiner nationalliberalen Freunde halte den Antrag für bedenklich, zum Theil für unannehmbar. Redner weist darauf hin, daß die Königsberger Kaufmannschaft sich dem Antrage sympathisch gegenüber gestellt habe, nicht ihrer besonderen Interessen wegen, sondern im Interesse des gesammten Verkehrs in Getreide. Es stehe nun einmal fest, daß für gewisse Gegenden und für besondere Qualitäten die Zollverhältnisse den Absatz auf natürlichem Wege abgeschnitten haben. Darin müsse eine Aenderung geschaffen werden.

Abg. Graf Udo Stolberg (dtsch.-cons.): Der Schwerpunkt der ganzen Frage kann nicht hier in das Plenum gelegt werden, er liegt in den commissarischen Berathungen. Der Antrag ist keine neue Erfindung, er wurde 1879 angeregt, aber nicht angenommen. 1885 fand eine Resolution des Abg. v. Heeremann in Bezug auf diese Frage Annahme, seitdem haben Handelskammern und landwirthschaftliche Vereinigungen die Frage verfolgt, und im vorigen Jahre kam es zu zwei Anträgen im Reichstage, einer von mir gestellt, der andere von den Abgeordneten von Heeremann, Hoffmann (Königsberg) und Rickert. Die Nothlage der Landwirthschaft im Nordosten Preußens ist durch die Einschätzungen zur Klassen- und Einkommensteuer nachgewiesen. Die Getreidezölle haben da, wo sie am meisten wirken sollten, nicht gewirkt. Wir wollen nicht eine Bevorzugung eines einzelnen Landestheils, sondern die Gleichstellung eines bisher vernachlässigten Landstriches mit den übrigen. Einen bedeutenden Einnahmeausfall für die Reichskasse befürchte ich nicht, sollte er erwartet werden, so wird es in der Commission möglich sein, vorbeugende Maßregeln zu treffen.

Abg. Struckmann (natlib.): Soweit der Antrag die Beseitigung des Identitätsnachweises verlangt, werden ihm wesentliche Bedenken nicht entgegenstehen. Erheblicher sind die Bedenken, soweit es sich um Gewährung von Einfuhrscheinen handelt. Die Tragweite einer solchen Maßregel kann Niemand übersehen. Man hat früher immer die deutsche Landwirthschaft im Besitze des deutschen Marktes schützen und die Ueberschwemmung mit fremdem Getreide fernhalten wollen, jetzt verlangt man neben dem deutschen Markt auch die freie Bewegung im Auslande auf dem Weltmarkte. Das soll erreicht werden durch eine Exportprämie. Die Wirkungen einer solchen Maßregel kann man nicht übersehen. Deshalb bitte ich ebenfalls, den Antrag einer Commission zu überweisen.

Abg. Rickert: Noch nie sind so verschiedene Anschauungen zu Tage getreten, wie über diesen Gegenstand und ich könnte den Ausführungen meines Freundes Richter und des Abg. Lohren gleichmäßig entgegentreten. Die Frage ist sehr schwierig und rein technischer Natur, und es wirken eine ganze Reihe von Interessen dabei mit. Namentlich haben die Herren von der Mühlenindustrie es verstanden, ihr Interesse zum Allgemeininteresse zu machen. Etwas mehr Billigkeit hätte ich gern von ihnen gesehen. Eine Differenz zwischen dem Antrage und den Bestimmungen für die Mühlenindustrie ist zweifellos vorhanden, aber das Princip der Aufhebung des Identitätsnachweises für die letztere ist festgestellt. Der landwirthschaftliche Minister von Preußen ist allerdings gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises, aber dieselbe liegt gleichzeitig im Interesse der Landwirthschaft, des Handels und freien Verkehrs. 1879 hat der Minister Delbrück mit uns diesen Wunsch getheilt. Herr Schweinburg hat mich allerdings beschuldigt, daß ich entgegen meinem sonstigen Streben für das Gemeinwohl in dieser Frage crasse Interessenpolitik für meine Danziger Wähler triebe. Gewiß wird gerade der Osten ohne die Aufhebung des Identitätsnachweises besonders geschädigt. Wenn aber schon durch Regulative von 1837 und 1846 die absolute Verwaltung eben dasselbe im Interesse des freien Verkehrs und auch der Landwirthschaft für nothwendig erklärte, so kann es keine crasse Interessenpolitik sein, wenn wir jetzt angesichts der hohen Zölle das wiederum verlangen. Der Antrag, den ich 1880 einbrachte, wurde von Nationalliberalen unterstützt von Herrn v. Bennigsen, sowie auch von Süddeutschen, wie Buhl, Marquardsen, Kiefer. Alle erklärten sich für die Aufhebung des Identitätsnachweises, und ich halte dieselbe noch heute für das einzige Mittel, allen berechtigten Ansprüchen zu genügen. Auch die Herren Windthorst und von Heeremann haben uns 1885 darin unterstützt. Gehen Sie also nochmals mit uns diesen Weg! In dieser Form ist aber der Antrag für mich unannehmbar. Die Oelindustrie ist dabei vielleicht aus Versehen gar nicht berücksichtigt worden. Wir wollen uns in der Commission redliche Mühe geben, die Sache so zu gestalten, daß die Majorität und die verbündeten Regierungen zustimmen können. Wie der Antrag in Zukunft auf die Preisgestaltung wirken wird, kann Niemand voraussehen, alle Erörterungen darüber sind rein theoretischer Natur. Ich glaube nicht mit dem Abg. Richter, daß der Preis im Osten heraufgehen wird. Und wenn eine Preissteigerung in Folge des Antrags wirklich eintritt, so muß ich mich darüber wundern, wenn der Abg. Richter sich für den Antrag Rickert-v. Heeremann erklärte, denn der ist ja für die östlichen Provinzen genau dasselbe wie der Antrag Ampach. Es handelt sich hier um keine principiellen Gegensätze, sondern um die Aufrechterhaltung eines für Deutschland nothwendigen und nützlichen, im Interesse der Landwirthschaft aufrecht zu erhalten-

den Veredelungsverkehrs, so daß unsere Gutsbesitzer in die Lage kommen, für ihre gute und feine Waare im Auslande höhere Preise zu bekommen. Ich stehe noch ganz auf dem Standpunkte von 1879 und werde jeder Maßregel zustimmen, die den jetzigen unnatürlichen Zustand beseitigt und nicht erhebliche Bedenken gegen sich hat. Ich stehe also nicht auf dem Boden des Abg. Richter. Ich hoffe, die Commission wird etwas an das Haus bringen, was auch die Zustimmung der verbündeten Regierungen findet. (Beifall links.)

Nach einem kurzen Schlußwort des Abg. v. **Puttkamer** (Plauth) geht der Antrag an eine Commission von 28 Mitgliedern.

Bezüglich der Petition des deutschen Kellnerbundes, das im Gasthaus- und Schankgewerbe beschäftigte Personal als Gewerbegehilfen anzuerkennen, beschließt das Haus zur Tagesordnung überzugehen.

Die Petition des Apothekers Kempf in Steinau wegen Einführung von Personalconcessionen für Apotheker unter Entschädigung der gegenwärtigen Concessionsinhaber und schließlicher Einführung der Staats- und Communalapotheke wird den verbündeten Regierungen als Material zur gesetzlichen Regelung des Apothekerwesens überwiesen.

Schluß 4¼ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag **11 Uhr.** (Dritte Berathung der Verlängerung des Socialistengesetzes.)

Vom Kronprinzen.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 16. Februar. Aus San Remo meldet das „Berl. Tageblatt“: Der Kronprinz hatte leider wieder keine gute Nacht. Er hustete ziemlich viel und warf ziemlich viel Schleim aus, der noch immer etwas blutgefärbt ist. Dem „Berl. Börsen-Cour.“ wird gemeldet: In der heute stattgefundenen Consultation der Aerzte hielt Professor von Bergmann die Krebsdiagnose aufrecht, während Dr. Mackenzie mit noch größerer Entschiedenheit als seither die entgegengesetzte Ansicht vertrat.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. Februar. Dem „Reichsanzeiger“ **geht aus San Remo von autorisirter Seite folgende Mittheilung zu:**

„Auf Wunsch des Kronprinzen, meine Ansicht über die Krankheit zu veröffentlichen, benutze ich die Gelegenheit, einige ungenaue Mittheilungen, welche mir zugeschrieben werden, zu berichtigen. Es ist eine allgemein verbreitete Meinung, daß ich annahm, die Krankheit des Kronprinzen sei nicht Krebs. In diesem Bericht sind die Worte „Krebs“ und „malign“ (bösartig) als Synonyma gebraucht. Meine Ansicht von der Sache, welche ich beständig aufrecht erhalten habe, ist, daß kein Beweis von Vorhandensein des Krebses erbracht ist. Um eingehender zu sprechen: Als ich im Mai vorigen Jahres in Berlin ankam, erklärte ich den Collegen gegenüber, daß meines Erachtens die Erscheinungen im Kehlkopfe keinen negativen Charakter trügen, d. h. die Krankheit könne gutartig oder bösartig sein, der Charakter derselben könne nur durch mikroskopische Untersuchung festgestellt werden. Zu diesem Zwecke wurde von mir ein Stück des erkrankten Gewebes herausgenommen und vom Prof. Virchow untersucht, welcher nichts Malignes daran entdecken konnte. Wiederholte Untersuchnngen anderer, von mir aus dem Kehlkopfe entfernten Stücke durch Prof. Virchow ergaben ähnliche Resultate. Im Juli, während des Aufenthaltes des Kronprinzen auf der Insel Wight, erklärte ich mehr als einmal seinen hohen Verwandten gegenüber, daß diejenige Gefahr, welche ich am meisten fürchtete, in dem späteren Auftreten der Knorpelhautentzündung bestände. Drei Monate später zeigte sich diese Besorgniß als wohlbegründet. Zu Ende October und Anfang November traten neue Symptome auf und die örtliche Erkrankung zeigte die Ansicht, welche mit der Diagnose auf Krebs vereinbar erschien. Damals war es unmöglich, frisches Material zur mikroskopischen Untersuchung zu entnehmen und ich erachtete es demgemäß als sicherer, die Krankheit als solche von bösartigem Charakter zu behandeln. Indessen unterbreitete ich gleichzeitig meinen Collegen ein Protocoll, worin ich angab, daß, obgleich das Leiden augenblicklich das Aussehen von Krebs hätte, ich nicht damit übereinstimmen könnte, daß dasselbe als bösartig erwiesen sei, bis eine weitere mikroskopische Untersuchung gemacht. Dieses Document, worin meine Aussprache enthalten ist, ist nach Berlin gesandt, um im Staatsarchiv aufgehoben zu werden. Obgleich nun diese ungünstigen Symptome, welche sich damals boten, auf Grund bes Vorhandenseins von Krebs gedacht werden konnten, war es doch der Majorität der behandelnden Aerzte klar, daß die Perichondritis hinzugekommen war. Mitte December waren diese ungünstigen Zeichen verschwunden, und nun waren klinische Symptome, welche auf Krebs deuteten, nicht mehr vorhanden. Es fehlte indessen immer noch an einer mikroskopischen Untersuchung. Diese wurde Ende Januar ermöglicht, als sich ein abgestorbenes Gewebestück von derselben Stelle loslöste und ausgeworfen wurde, welche im November ein so sehr verdächtiges Aussehen gezeigt hatte; dieses Gewebestück ist sorgfältigst wiederholt von Virchow untersucht worden. Das Ergebniß, welches jetzt veröffentlicht wird, zeigt wiederum, daß Krebs nicht nachgewiesen werden konnte. Um zu recapituliren: Nach meiner Ansicht waren die klinischen Symptome immer durchaus vereinbart mit nicht bösartiger Erkrankung. Die mikroskopische Untersuchung befand sich in Uebereinstimmung mit dieser Ansicht. Ich brauche nur noch hinzuzufügen, daß, obgleich in beinahe jedem Falle von Kehlkopferkrankungen es auf den ersten Anblick möglich ist, eine genaue Diagnose in Bezug auf die Natur des Leidens zu stellen, in allerdings sehr seltenen Fällen allein das Fortschreiten der Krankheit die Bestimmung des Charakters derselben gestattet. Unglücklicher Weise gehört das Leiden des Kronprinzen zu der letzteren Art, so daß in diesem Augenblick die medicinische Wissenschaft mir nicht gestattet, zu behaupten, daß irgend eine andere Krankheit vorhanden sei, als die Entzündung des Kehlkopfes, verbunden mit Perichondritis.

Berlin, 16. Februar. Der „Reichsanzeiger“ bringt folgendes Bulletin aus San Remo, 16. Februar, Vormittags 10½ Uhr: In den letzten 14 Stunden ist eine Veränderung im Zustande des Kronprinzen nicht eingetreten.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 16. Februar. In der Commission des Reichstages zur Berathung des Antrags Lohren, betreffend das Bäckergewerbe, begann heute die Special-Discussion. Nach § 73 der Gewerbeordnung, wie derselbe jetzt in Kraft ist, können die Bäcker und die Verkäufer von Backwaaren durch die Ortspolizeibehörde angehalten werden, die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Backwaaren für gewisse, von der Polizei bestimmte Zeiträume durch Anschlag am Verkaufslocal zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Der Antrag Lohren geht dahin, die Bäcker und die Verkäufer von Brot gesetzlich zum Anschlag der Preise per Kilogramm zu verpflichten und zugleich eine Angabe darüber anzubringen, ob das Brot nur aus Mehl von reinem Weizen oder Roggen besteht, oder event. wieviel Procent von den einzelnen Mehlsorten, Roggen, Mais, Gerste u. s. w. darin enthalten sind. Dieser letztere Zusatz wurde von der Commission abgelehnt und § 73 der Gewerbeordnung in der Hauptsache nach dem Antrage des Abgeordneten Haupt (nationalliberal) in der Fassung angenommen, daß die Bäcker und Verkäufer von Brot verpflichtet sein sollen, die Verkaufspreise des Brotes per Kilogramm täglich während der Verkaufszeit durch einen von Außen leicht sichtbaren und deutlich geschriebenen Anschlag am Verkaufslocal, bei Marktverkauf und Hausirhandel durch Vorzeignng des Anschlages zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Der Preisaushang ist vor der Ingebrauchnahme bei der Ortspolizeibehörde zur kostenfreien Abstempelung einzureichen. Die weitere Berathung wird vertagt.

* **Berlin,** 16. Febr. Ein vor mehreren Tagen in der „Köln. Ztg.“ erschienener Artikel bestätigte gewisse, der Wiener „N. Fr. Pr.“ aus Rom zugegangene Mittheilungen über die Hauptpunkte der Bündnißverträge zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien. Dazu bemerken die „Berl. Pol. Nachrichten“: „Daß die Angaben der „Köln. Ztg.“ auf amtlicher Mittheilung beruhen, können wir als eine vollständig irrige Auffassung bezeichnen.“

* **Berlin,** 16. Febr. Die „Köln. Volksztg.“ hält ihre Brüsseler Meldung über Allianzverabredungen Belgiens und Hollands mit Deutschland für den Fall eines russisch-französischen Angriffskrieges voll aufrecht. Die Richtigkeit der Meldung werde vielleicht in nächster Zeit in zweifelloser Form dargethan werden. Die Neutralität Belgiens stehe dem Abschluß geheimer politischer Verträge laut Artikel 68 der Verfassung nicht entgegen. Das Blatt meldet ferner, daß die Nachricht in der belgischen Kammer den Gegenstand einer Interpellation bilden werde.

* **Berlin,** 16. Februar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Paris: Gegenüber der Meldung der Kreuz-Zeitung erklären maßgebende Kreise in denkbar bestimmtester Weise, daß Verhandlungen über ein französisch-russisches Bündniß nicht stattfinden. Der Gedanke eines solchen Bündnisses ist gegenwärtig von der Erfüllung entfernter als je.

* **Frankfurt a. M.,** 16. Febr. Die „Frkft. Ztg.“ meldet aus Saarbrücken: Gestern Abend gegen 8½ Uhr ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter und Kohlenstaubs auf der Tiefbaugrube Kreuzgraben, in der Nähe von der Zeche Kamphausen. Angefahren waren 76 Mann, etwa 36 sind gerettet, die übrigen 40 hält man todt. Heute Morgen 7 Uhr waren 28 Todte zu Tage gefördert. Die Zerstörung der Grube scheint nur vor dem Ort eingetreten zu sein, da der Seilkorbbetrieb ungehindert ist. Trotz der Gefahr drängten sich die Kameraden heldenhaft zur Rettung der etwa noch Lebenden und Bergung der Todten. Zwei der Retter wurden durch Nachschwaden beschädigt und mußten ins Lazareth gefahren werden.

* **Wien,** 16. Februar. Bei der Verhandlung über den deutschen Handelsvertrag im Herrenhause begrüßt Schmeling freudig den Allianzvertrag mit Deutschland, welcher die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bestärkt. Redner spricht dem Träger der Kaiserkrone den glühenden Dank und die ehrfurchtsvolle Huldigung aus, der ungeachtet schmerzlicher Erinnerungen die hochherzig dargebotene Hand zum Bunde ergriffen habe. (Beifall.) Bei ruhiger Ueberlegung werde wohl Niemand zwei so gerüstete Mächte wie Deutschland und Oesterreich angreifen. Leider sei die Leidenschaft oft mächtiger als die Ueberlegung, und darum die Möglichkeit des Krieges nicht ausgeschlossen. Dann werden sich alle Völker ohne Namensunterschied unter die schwarzgelbe Fahne schaaren. Die Armee wird neue Lorbeeren an ihre Fahnen heften für das geliebte Vaterland und den ungetrübten Glanz der Kaiserkrone. (Andauernder stürmischer Beifall.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 16. Februar. Im Abgeordnetenhause rechtfertigte der Unterrichtsminister die Vorlage, betreffend das Verhältniß der akademischen Behörden zu den studentischen Vereinen, und wies auf gewisse Erscheinungen von nationaler Verwirrung und auf die zu Tage getretene antiösterreichische Gesinnung hin. Die Behauptung, man führe einen Kampf gegen den deutschen Geist an den Hochschulen, ist gänzlich unbegründet. Der Minister betrachte es als Pflicht, an den Universitäten die Wissenschaft zu pflegen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nachdem mehrere Redner pro und contra gesprochen, wurde ein beantragter Schluß der Debatte mit 105 gegen 96 Stimmen abgelehnt, die Sitzung jedoch abgebrochen.

Bern, 16. Febr. Das Eisenbahn-Departement theilt mit: In der Nähe des Kirchenbergtunnel bei Wassen überschüttete gestern Vormittag eine starke Lawine den Bahnkörper der Gotthardbahn, so daß der Schnellzug Luzern-Mailand 1½ Stunde im Tunnel warten mußte. Gestern Nachmittags erfolgten zwei neue bedeutende Lawinenstürze, welche die Entschigthalgallerie überschütteten. Die Unterbrechung des Betriebes wird ein bis zwei Tage dauern.

Altdorf, 16. Febr.*) Gestern Nachmittag wurde der Verkehr auf der Gotthardbahn bei Wasen durch Lawinenstürze für einen Tag unterbrochen. Die Reisenden müssen umsteigen. 6 Arbeiter sind verschüttet. Der Schnee liegt auf einer Strecke von 140 Meter 5 Meter hoch.

Rom, 16. Febr.*) Die „Riforma“ erwidert auf die Ausführungen der Blätter, welche der Regierung kriegerische Absichten zuschreiben, seit der Entrevue in Friedrichsruhe sei nichts vorgekommen, was den Verdacht aufkommen ließe, daß Italien auf etwas anderes als den Frieden abziele. Bei den Verhandlungen betreffend den Handelsvertrag mit Frankreich und bei dem Florentiner Zwischenfall habe Italien die größte Geduld bewiesen. Es sei sicher, daß die italienische Politik keinen Krieg intendire. Italien wolle den Frieden, wenn es nicht angegriffen werde.

Florenz, 16. Febr.*) Der König von Würtemberg hatte wieder eine unruhige Nacht. Das Fieber ist geringer, die Kräfte haben sich noch nicht gehoben.

Paris, 16. Februar. Der Proceß gegen Wilson, Ribaudeau und Genossen hat heute vor dem Zuchtpolizeigericht begonnen. Die Anklageschrift beschuldigt Wilson der Theilnahme an den Schwindeleien, welche zum Nachtheile mehrerer Personen, die Ordensauszeichnungen wünschten, begangen wurden.

Paris, 16. Febr. Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 2½ pCt. herabgesetzt.

London, 16. Febr. Unterhaus. Fergusson wiederholte, es sei unthunlich, den Schriftwechsel über die politische Lage Europas jetzt mitzutheilen. Den Bericht über die Rede des Viceadmirals Hewett in Genua habe er nicht gesehen. Unauthentische Zeitungsberichte könne er überhaupt nicht anerkennen.

London, 16. Febr.*) Der Bankdiscont wurde anf 2½ % herabgesetzt.

Zanzibar, 16. Febr. Zu der bereits früher erworbenen Plantage Kibneni ist die benachbarte Plantage Manyanya durch Ankauf in den Besitz der Deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft übergegangen.

Bremen, 15. Febr. Der Schnelldampfer „Werra“, Capt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 4. Februar von Bremen und am 6. Februar von Southampton abgegangen war, ist gestern 1 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

* **Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.** Magdeburg, 15. Februar. Heute hat eine Sitzung des Verwaltungsraths der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft stattgefunden, in welcher vom Vorstande der Abschluss für das Jahr 1887 vorgelegt wurde. Der Reingewinn stellt sich auf 1422222,22 M. und es soll der auf den 5. März cr. einberufenen General-Versammlung vorgeschlagen werden, als Dividende 188,00 M. pro Actie zu genehmigen und dem Sparfonds 340000,00 M. zu überweisen. Letzterer würde sich dadurch, unter Hinzurechnung der Zinsen, die ihm zugeflossen sind, auf 1746241,20 M. erhöhen, während der Reservefonds in seiner statutenmässigen Höhe von 1500000,00 M. bestehen bleibt. Die Dividende wird sofort ausgezahlt werden, nachdem dieselbe durch die General-Versammlung genehmigt worden ist.

* **Zucker-Industrie.** Im December v. J. wurden zur Versteuerung angemeldet 13293452 Meter-Ctr.; vom 1. August bis zum 31. December sind zusammen 67488224 Meter-Ctr. gegen 74361423 Meter-Ctr. in der gleichen Zeit 1886 angemeldet. An Melassen sind in 1887 1611618 Meter-Ctr. (1886 1557995) verwendet worden. Ferner sind an Rohzucker einschliesslich der Nachproducte eingeworfen und zum Decken verwendet in 1887 2335474 Meter-Ctr. (1886 2207385 Meter-Ctr.). Gewonnen wurden an Rohzucker erstes und zweites Product in 1887 7360543 Meter-Ctr. (7420071), Nachproducte 302754 Meter-Ctr. (243132), raffinirter und Consumzucker 2380846 Meter-Ctr. (2216365). — Die Körbisdorfer Zuckerfabrik hat ihre Campagne beendet und sind nur ca. 20000 Ctr. Rüben weniger verarbeitet worden als in der vorhergegangenen Campagne. Die Rüben polarisirten sehr hoch, so dass die gewonnenen Zuckermengen hinter dem Vorjahre kaum zurückstehen dürften. In der vorjährigen Campagne gelangten 554430 Centner Rüben zur Verarbeitung.

* **Ueber den Stand der Türkischen Staatsfinanzen** wird der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel geschrieben: Es bestätigt sich, dass Herr von Nelidow gelegentlich seiner letzten Audienz beim Sultan die russische Kriegsentschädigungs-Forderung neuerdings zur Sprache gebracht hat; kurze Zeit hierauf richtete derselbe eine Urgenznote an die Pforte, in welcher er die Begleichung der auf das laufende Jahr entfallenden Rate, hauptsächlich aber der aus den vergangenen Jahren resultirenden Rückstände, die sich auf 440000 Türkische Pfund belaufen, verlangte. Auf der Pforte machen diese Urgenzen keineswegs mehr denselben Eindruck wie in früherer Zeit und scheint man sich an dieselben einigermaassen gewöhnt zu haben. Wie es heisst, wird die Pforte in ihrer Antwort auf die Note des russischen Botschafters darauf hinweisen, dass die Unregelmässigkeit in den Zahlungen an die russische Regierung ihre Erklärung und Entschuldigung in der Hungersnoth finden, welche in Klein-Asien herrscht. Bekanntlich werden die für die russische Kriegsentschädigung als Deckung bestimmten Zehenteinkünfte der betreffenden kleinasiatischen Vilajets an die Ottomanbank abgeführt, und es mag als Curiosum erwähnt werden, dass die letztere im Monat October aus diesem Titel nicht mehr als dreissig Piaster erhalten hat. — Der Finanzminister Mahmud Dschellaleddin Pascha ist unermüdlich in seinem Bemühen, den leeren Staatskassen neue Zuflüsse zuzuführen. In dieser Absicht hat derselbe kürzlich eine Revision der alten Staatsrechnungen veranlasst, um zu untersuchen, ob der Fiscus nicht aus irgend welchen Titeln Ansprüche zu stellen habe. Diese Revision ergab, dass die Hausbesitzer in Konstantinopel mit einem Grundsteuerbetrag von 350000 Türk. Pfd. im Rückstand sind. Der Finanzminister unterbreitete nun dem Sultan ein Mazbata, worin er die Ertheilung strengster Weisungen an die Behörden zur Hereinbringung dieses Rückstandes beantragt. Der Sultan ertheilte diesen Anträgen seine Zustimmung und in Gemässheit des betreffenden Erlasses wurden die Behörden beauftragt, bei Zahlungs-Verweigerungen mit der Mobiliar-Execution vorzugehen. Nichtsdestoweniger sind in den ersten zehn Tagen der Durchführung dieser Verordnung nicht mehr als 70 Türkische Pfund von dem Steuerrückstande eingebracht worden. So verzweifelt aber auch die finanzielle Lage ist, so verfügt die Pforte noch immer über Hilfsquellen, die sie in der Stunde der Noth nicht im Stiche lassen. Beweis dessen, dass demnächst wieder eine à Contozahlung von 200000 Pfd. Sterl. an Mauser und Krupp geleistet werden wird. Die Fonds hierfür werden durch die Escomptirung der Bergwerkstaxen einiger bedeutender Minen beschafft werden. Auch hat kürzlich die Bezahlung der rückständigen Gehalte des diplomatischen Corps für den Monat November v. J. stattgefunden und sind der Ottomanbank gleichzeitig Weisungen zugekommen, welch die demnächstige Bezahlung des December-Rückstandes betreffen.

Indossemente von Ladescheinen. Nach einem uns aus Leipzig vom 16. c. zugehenden Privattelegramm hat das Reichsgericht soeben die Revision der Deutschen Bank contra Fiscus zurückgewiesen, demnach unterliegen Indossemente von Ladescheinen einem Stempel von 1½ Mark.

* **Aus der Textil-Industrie** werden mehrere Insolvenzen bekannt: Nach der „Frkf. Ztg.“ hat die seit 1854 bestehende Kunstwolle-Fabrik und Spinnerei von C. F. Gademann in Biebrich ihre Zahlungen eingestellt. Um einer Bevorzugung einzelner Gläubiger vorzubeugen, wurde seitens der Firma bereits der Concurs angemeldet, dieselbe ist indess damit beschäftigt, einen Vergleich vorzubereiten. — Nach der „Korr. Textil-Ind.“ befindet sich die Passementerie-Fabrik von Beermann u. Co. in Berlin in Zahlungsverlegenheit und strebt einen aussergerichtlichen Ausgleich an. Betheiligt sind Garn- und Seidenhändler, sowie sächsische Fabrikanten. — In Plauen i. V. ist nach der „V. Z.“ die Stickerei-Firma Kühnel u. Schweizer insolvent.

* **Kaufmännische Lehrbücher von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.** Soeben erschien in diesem wohlrenommirten Verlage das einem praktischen Bedürfniss entsprechende Handels-Wörterbuch, enthaltend die hauptsächlichsten Waarenbezeichnungen und technischen Ausdrücke für Handel, Gewerbe, Landwirthschaft, Fabrik-, Bank-, Seewesen etc. von S. Löwinsohn, Director der Berliner Handels-Akademie. In zwei Theilen. Erster Theil: Deutsch-Englisch. — Englisch-Deutsch. Zweiter Theil: Deutsch-Französisch. — Französisch-Deutsch. Die ausserordentlichen Fortschritte auf dem Handels- und gewerblichen Gebiete, insbesondere der rege Geschäftsverkehr mit dem Auslande, und die dadurch nothwendig bedingte Correspondenzführung waren die Veranlassung zur Herausgabe dieses Wörterbuchs, das einen reichen Wörterschatz der so mannigfaltigen Waarenartikel und technischen Ausdrücke enthält, den weder eine „Correspondenz“ noch ein „allgemeines Wörterbuch“ in so praktisch vereinter Weise enthalten kann.

Ausweise.

Paris, 16. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath in Gold Zunahme 4000000, Silber Zunahme 1400000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 22500000, Gesammt-Vorschüsse Abnahme 2900000, Notenumlauf Abnahme 7600000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 3500000, Laufende Rechnungen der Privaten Abnahme 9500000 Frcs.

London, 16. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 15142, Notenumlauf 23142000, Baarvorrath 22126000, Portefeuille 19276000, Guthaben der Privaten 23556000, Guthaben des Staatsschatzes 8994000, Notenreserve 13688000 Pfd. Sterl.

* **Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn.** Erstere vereinnahmte im Januar cr. 685903 Rubel gegen 688332 Rubel im Januar 1887, letztere 73358 (78071) Rubel.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die ausserordentliche Generalversammlung der Actionäre der Actien-Gesellschaft „Vulcan“ zu Duisburg-Hochfeld beschloss einstimmig die Emission von 1 Million Mark 4½ proc. Hypothekas-Obligationen, welche den Actionären der Gesellschaft zum Bezuge al pari angeboten werden. — Der Chemnitzer Bankverein vertheilt 5⅔, die Chemnitzer Färbereianstalt 6, die Birkenwerder Gesellschaft für Baumaterial 1 pCt. Dividende. — Nach der „Indépendance“ ist der Versuch, eine russisch-französische Bank in Petersburg zu gründen, an welcher Pariser, Brüsseler und Petersburger Financiers theilnehmen sollten, vorläufig misslungen. — Aus Petersburg liegen der „V. Ztg.“ Telegramme vor, wonach die dortige grosse Bankfirma C. Fehleisen, deren Chef vor einigen Tagen starb, in Zahlungsstockung gerathen ist. Die Firma unterhielt mit dem hiesigen Platze einen sehr regen Verkehr und stand mit der Mehrzahl der Berliner Bankinstitute, sowie mit einer Reihe Berliner Bankfirmen in ausgedehnten Geschäftsbeziehungen. Letztere sollen indessen, wie man an der Börse wissen wollte, während der letzten Monate nicht unerheblich eingeschränkt worden sein. Nichtsdestoweniger waren die Hausse-Engagements der Firma Fehleisen sowohl in Rubelnoten als auch in russischen Gold- und Orient-Anleihen auch in der letzten Zeit an der hiesigen Börse noch recht bedeutend. — Die Dortmunder Bergbaugesellschaft beruft eine ausserordentliche Generalversammlung, bei welcher sie beantragt, den Zinsfuss der

Obligationen von 6 auf 4½ Procent zu ermässigen. Ein weiterer Antrag der Verwaltung will die Amortisation der Obligationen auf eine längere Reihe von Jahren als ursprünglich bestimmt, ausdehnen. Diese Massregeln werden damit motivirt, dass die Gesellschaft nicht im Stande ist, die jetzigen hohen Lasten der Verzinsung aufzubringen. — Gestern starb nach langer Krankheit **Martin Sobernheim**, vordem Chef der Getreide- und Bankfirma Sobernheim & Marx hierselbst, lange Jahre hindurch auch griechischer Generalconsul in Berlin.

* **Frankfurt a. M.,** 16. Febr. Die **Hessische Ludwigsbahn** vereinnahmte im Januar 1888 auf den ungarantirten Linien im Personenverkehr 329 737 Mark (plus 10 918 M.), im Güterverkehr 652 041 Mark (plus 84 893 M.), in Extraordinariis 40 449 Mark (minus 57 M.), zusammen 1 022 227 Mark (plus 95 854 M.).

Berlin, 16. Februar. **Fondsbörse.** Die lustlose Stimmung hält zwar an, doch war heute die Stimmung fester als gestern. Als Grund wurden friedliche Aeusserungen von Bismarck auf dem parlamentarischen Diner, Gerüchte über einen bevorstehenden Congress zur Lösung der bulgarischen Frage ausserdem ein angeblich günstiger „Standard"-Artikel über die politische Lage angeführt. Creditactien schlossen ½, Berliner Handelsgesellschaft ½ pCt. besser. Von deutschen Fonds verloren 4procentige Reichsanleihe 10 Pf., dagegen notirten 3½procentige 10 Pf. höher. Von ausländischen Fonds gewannen Egypter ⅜, Ungarn und Italiener ½, russische Fonds ⅛ besser, dagegen russische Noten auf scharfen Druck ½ niedriger. Am Bahnenmarkt waren die Course sehr wenig verändert. Von Montanwerthen gewannen Dortmunder Union ½, Bochumer Gussstahl ¼, dagegen verloren Laurahütte zu 90½ ⅛. Am Cassamarkt waren Redenhütte St.-Pr. 1, Obersch. Bedarf 0,30, Schles. Zinkhütten 0,50, Tarnowitzer St.-Pr. 1,25 niedriger. Von Industriepapieren notirten höher Bresl. Eisenb.-Wagen 0,50, Erdmannsd. Spinn. 0,65, Görl. Maschinenconv. 1,10, Gruson 0,40, Oppeln. Cement 0,50, Schles. Cement 0,90 pCt., dagegen verloren Bresl. Bierbrauerei 3, Schering 1,50, Schles. Leinen 0,75 pCt.

Berlin, 16. Februar. **Productenbörse.** Trotz überwiegend flauer auswärtiger Berichte war die Tendenz anfangs recht fest, doch schlug sie gegen Schluss plötzlich um. — **Weizen** loco gut behauptet, Termine schlossen ¾ M. niedriger, April-Mai 162½—163—162, Mai-Juni 164¾—165½—164¼, Juni-Juli 167¼—¾—166½, Juli-August 169—½ bis 168½. — **Roggen** loco schwach, Termine ¼—½ M. niedriger, April-Mai 120½—121—120, Mai-Juni 122¾—123¼—122, Juni-Juli 124¾ bis 125¼—124¼, Juli-August 126¾—127—126¼. — **Hafer** loco fester, Termine ½ M. schlechter, April-Mai 114¼—114, Mai-Juni 116¾ bis ¼, Juni-Juli 119¼—118½. — **Roggenmehl** und **Mais** still. — **Rüböl** in fester Haltung, aber wenig belebt. Preise stellten sich 10 Pf. höher als gestern am Schlusse. — **Petroleum** geschäftslos. — **Spiritus**, in effectiver Waare fest und zum Theil etwas theurer, bekundete in Terminen feste Haltung, und wurde 10—20 Pf. theurer bezahlt, schloss auch fest. Versteuerter Spiritus ohne Fass loco 98,2—98,4 M. bez., per April-Mai 98,8—98,9 M. bez., per Mai-Juni 99,4—98,5 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,3 M. bez., per April-Mai 50,4—50,6 M. bez., per Mai-Juni 51,1—51,2 M. bez., per Juni-Juli 51,9—52,2—52,1 M. bez., per Juli-August 52,6—52,8 M. bez., per Aug.-September 53,3—53,4 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 31 M. bez., per April-Mai 32—32,2 M. bez., per Mai-Juni 32,5—32,7 M. bez., per Juni-Juli 33,2—33,4 M. bez., per Juli-August 34—34,1 M. bez., per August-September 34,6—34,7 M. bez.

Hamburg, 16. Februar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 65¼, per Mai 64½, per September 60½, per December 59¼. Stetig.

Hamburg, 16. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 64¾, per Mai 63¾, per September 60, per December 58¾. Matt.

Havre, 16. Februar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Februar 78,50, per Mai 78,50, per August 75,50, per December 72,50. Ruhig.

Magdeburg, 16. Februar. **Zuckerbörse.**

	15. Febr.	16. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	23,85—24,10	23,75—24,00
Rendement Basis 88 pCt.	22,20—22,80	22,10—22,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,40—18,90	17,00—18,70
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	28,50—29,25	28,50—29,50
Gem. Melis I.	27,75	27,25—27,50

Tendenz am 16. Februar: Rohzucker schwach, Raffinirte ruhig. Termine stetiger.

Magdeburg, 16. Februar. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 14,05 M. Gd., 14,20 M Br., per März 14,10—14,15 M. bez. u. Br., 14,125 Mark Gd., per April 14,25—14,30 M. bez., 14,35 M. Br., 14,275 M. Gd., per April-Mai 14,375 M. Br., 14,325 Mark Gd., per Mai 14,425 M. bez. u. Gd., 14,45 M. Br., per Juni 14,55 M. bez. u. Gd., 14,60 M. Br., per Juni-Juli 14,625 M. bez., 14,65 M. Br., 14,60 M. Gd., per Juli-August 14,75 M. bez., per October-December 12,65 M. Gd., 13,00 M. Br. — Tendenz: Stetig.

Paris, 16. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 35,50 bis 36, weisser Zucker fest, per Februar 39, per März 39,25, per März-Juni 39,80, per Mai-August 40,50.

London, 16. Februar. **Zuckerbörse.** 96proc. **Javazucker** 15¼, ruhig. **Rüben-Rohzucker** 13⅞, ruhig.

London, 16. Febr. Rübenzucker stetig. Bas. 88 per Februar 13, 10½, per März 14, per April 14, ½ + ½ pCt., neue Ernte 12, 7½.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 16. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	15.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 50	103 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 90	77 70
Gotthardt-Bahn .ult.	116 80	116 80
Warschau-Wien	132 50	133 —
Lübeck-Büchen	161 40	161 20
Mittelmeerbahn	117 —	116 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 80	52 80
Ostpreuss. Südbahn	109 80	109 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 40
do. Wechslerbank	97 30	97 20
Deutsche Bank	164 —	164 50
Disc.-Command. ult.	191 50	191 70
Oest. Credit-Anstalt	139 10	139 50
Schles. Bankverein	108 10	108 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	43 —	40 —
do. Eisenb. Wagenb.	105 —	105 50
do. verein. Oelfabr.	75 70	75 50
Hofm. Waggonfabrik	94 —	93 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 —	101 50
Schlesischer Cement	174 60	175 50
Bresl. Pferdebahn	130 50	130 20
Erdmannsdrf. Spinn.	67 20	66 60
Kramsta Leinen-Ind.	120 70	120 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	130 80	130 50
Donnersmarckhütte	45 20	45 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 70	68 20
Laurahütte	90 90	90 10
do. 4½% Oblig.	102 90	103 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	121 90	122 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	63 70	63 40
Schl. Zinkh. St.-Act.	134 —	134 —
do. St.-Pr.-A.	135 50	135 —
Bochum. Gussstahl. ult	136 30	136 50
Tarnowitzer Act.	27 50	28 50
do. St.-Pr.	66 —	64 75
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	— —	104 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 50
do. do. 3½%	101 10	101 20

Cours vom	15.	16.
Preuss. Pr.-Anl. de55	148 90	— —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 40	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 —
Prss. 3½% cons. Anl.	101 60	101 60
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 90	— —
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 30
Posener Pfandbriefe	102 80	102 80
do. do. 3½%	99 60	99 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 —	— —
do. 4½% 1879	104 50	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 50	103 50
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 60	44 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 50	93 60
Oest. 4% Goldrente	87 50	87 40
do. 4⅕% Papierr.	— —	62 70
do. 4⅕% Silberr.	63 80	63 90
do. 1860er Loose	109 80	110 —
Poln. 5% Pfandbr.	53 20	53 20
do. Liqu.-Pfandbr.	48 30	48 20
Rum. 5% Staats-Obl.	91 90	91 90
do. 6% do. do.	103 90	103 60
Russ. 1880er Anleihe	77 10	77 —
do. 1884er do.	90 90	91 —
do. Orient-Anl. II.	52 10	51 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	82 80	82 70
do. 1883er Goldr.	104 80	104 60
Türkische Anleihe	13 60	13 70
do. Tabaks-Actien	78 40	78 50
do. Loose	31 30	31 20
Ung. 4% Goldrente	77 70	77 70
do. Papierrente	67 —	66 80
Serb. amort. Rente	77 50	77 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 95	160 90
Russ. Bankn. 100 SR.	173 10	172 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	160 85	160 85
do. 100 Fl. 2 M.	159 95	159 95
Warschau 100 SR 8 T.	172 50	172 20

Privat-Discont 1⅜%.

Berlin, 16. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Banken fest, russische Noten matt.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Oesterr. Credit. .ult.	139 12	139 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 37	103 25
Disc.-Command. .ult.	191 37	192 —	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	68 37	67 87
Berl. Handelsges. ult.	152 75	153 37	Laurahütte .....ult.	90 62	90 50
Franzosen ......ult.	86 62	87 12	Egypter ....ult.	75 —	75 25
Lombarden .....ult.	32 75	32 25	Italiener ....ult.	93 12	93 37
Galizier ....ult.	77 62	77 37	Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 62
Lübeck-Büchen .ult.	161 25	161 37	Russ. 1880er Anl. ult.	76 87	77 —
Marienb.-Mlawkault.	51 —	51 —	Russ. 1884er Anl. ult.	90 87	91 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	76 75	76 12	Russ. II. Orient-A. ult.	52 —	51 75
Mecklenburger . .ult.	132 75	131 87	Russ. Banknoten. ult.	172 75	172 25

Berlin, 16. Februar. Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	163 —	162 —	April-Mai	44 50	44 60
Juni-Juli	167 50	166 50	Septbr-Octbr.	45 50	45 70
Roggen. Matt.					
April-Mai	120 25	120 —	Spiritus. Fest.		
Mai-Juni	122 50	122 —	loco (versteuert)	98 20	98 40
Juni-Juli	124 50	124 25	do. 50er	49 30	49 30
Hafer.			do. 70er	30 90	31 —
April-Mai	114 50	114 —	April-Mai	98 70	98 90
Juni-Juli	118 75	118 25	Mai-Juni	99 30	99 50

Stettin, 16. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen. Fester.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	164 50	165 —	Februar	45 —	45 —
Juni-Juli	168 50	170 —	April-Mai	45 —	45 —
Roggen. Fester.			Spiritus.		
April-Mai	115 50	116 —	loco ohne Fass	97 50	97 40
Juni-Juli	119 50	121 —	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuerbelast.	48 50	48 40
Petroleum.			loco mit 70 Mark	30 50	30 40
loco (verzollt)	12 50	12 50	April-Mai	99 10	99 10

Wien, 16. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Credit-Actien	269 30	269 50	Marknoten	62 15	62 20
St.-Eis.-A.-Cert.	214 60	216 40	4% ung. Goldrente	96 57	96 60
Lomb. Eisenb.	80 50	79 50	Silberrente	79 30	79 20
Galizier	192 —	192 90	London	126 80	126 90
Napoleonsd'or	10 03½	10 04½	Ungar. Papierrente	83 12	83 05

Paris, 16. Februar. 3% Rente 81, 75. Neueste Anleihe 1872 106, 70. Italiener 93, —. Staatsbahn 432, 50. Lombarden —, —. Egypter 379, —. Behauptet.

Paris, 16. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
3proc. Rente	81 72	81 80	Türken neue cons.	14 05	14 05
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 67	106 70	Goldrente, österr.	87½	87¾
Italien. 5proc. Rente	93 12	93 20	do. ungar. 4pCt.	77 43	77½
Oesterr. St.-E.-A.	428 75	435 —	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	175 —	— —	Egypter	378 12	378 43

London, 16. Februar. Consols 102, 09. 1873er Russen 91⅝. Egypter 74¾. Nasskalt.

London, 16. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1½ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. St. — Ruhig.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Consols December	102 09	102 09	Silberrente	63 —	63 —
Preussische Consols	105½	105½	Ungar. Goldr. 4proc.	76½	76⅝
Ital. 5proc. Rente	92 —	92⅛	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	6⅞	7 —	Berlin	— —	20 50
5proc. Russen de 1871	91½	92 —	Hamburg 3 Monat	— —	20 50
5proc. Russen de 1873	91⅝	91⅝	Frankfurt a. M.	— —	20 50
Silber unregelmässig	— —	— —	Wien	— —	12 84
Türk. Anl., convert.	13⅞	13⅞	Paris	— —	25 45
Unificirte Egypter	74¾	74¾	Petersburg	— —	20 —

Frankfurt a. M., 16. Febuar. Mittag. Credit-Actien 214⅜. Staatsbahn 172¾. Lombarden —, —. Galizier 154⅜. Ungarische Goldrente 77, 50. Egypter 75, —. Laura —, —. Ziemlich fest.

Köln, 16. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 55, per Mai 17, 90. Roggen loco —, per März 12, 55, per Mai 12, 75. Rüböl loco 25, 00, per Mai 24, 10. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 16. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 165—172. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 122—128, russischer loco ruhig, 90—100. Rüböl still, loco 46½. Spiritus matt, per Februar-März 21½, per März-April 21½, per April-Mai 21¾, per Mai-Juni 22. Wetter: Trübe.

Paris, 16. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Februar 23, 90, per März 23, 90, per März-Juni 24, 10, per Mai-August 24, 30. Mehl behauptet, per Febr. 52, 10, per März 52, 30, per März-Juni 52, 60, per Mai-August 52, 80. Rüböl fest, per Februar 53, —, per März 52, 75, per März-Juni 52, 75, per Mai-August 52, 75. Spiritus ruhig, per Febr. 46, 50, per März 46, 75, per März-April 46, 75, per Mai-August 46, 75. — Wetter: Schnee.

Liverpool, 16. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ball. Steigend.

	15. Febr.	16. Febr.
Glasgow, 16. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	39 Sh. 2 P.	39 Sh. 3½ P.

Abendbörsen.

Wien, 16. Februar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 80, Galizier 192, 50, Marknoten 62, 20, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 70. Fest.

Frankfurt a. M., 16. Februar, Abends 7 Uhr 6 Min. Credit-Actien 215, —, Staatsbahn 173, 87, Lombarden 63, Galizier 154, 50 Ungar. Goldrente 77, 65, Egypter 75, 20. Fest, still.

Hamburg, 16. Februar, 8 Uhr 32 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 222¾, Lombarden 157½, 1884er Russen 86⅜, Disconto-Commandit 191⅞, Russische Noten 172½. — Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

Breslau, 16. Februar. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Feldstrasse 18.] Am Hypothekenmarkt wird mehr Capital als je zur Anlage in ersten Eintragungen offerirt; dem reichen Geld-Angebot stehen aber wenig Hypotheken-Offerten gegenüber, nur die Beleihung der Neubauten bietet dem anzulegenden Capital einigen Abzug. Für zweite Hypotheken zeigt sich nur dann Interesse, wenn sie nicht zu hoch ausgehen und den Geldgebern vollkommene Sicherheit bieten. Das Grundstück-Geschäft ist in den letzten Wochen etwas lebhafter geworden, eine Reihe meist kleiner Häuser ist in anderen Besitz übergegangen, wobei als Käufer meist kleine Capitalisten auftraten, die durch den Erwerb von Grundstücken eine höhere Verzinsung ihres Geldes zu erreichen suchen, als sie der Besitz von Effecten oder Hypotheken gewährt. Der Umsatz von Bauplätzen hat etwas nachgelassen, die theuren Preisen der Bauplätze lassen bei der gleichzeitigen Steigerung einiger Baumaterialien-Preise und der Arbeitslöhne das Baugeschäft nicht mehr so vortheilhaft erscheinen, wie in früheren Jahren; eine, wenn auch kleine, Abnahme der Bauthätigkeit in diesem Jahre ist demnach nicht unwahrscheinlich.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Liegnitz, 15. Febr. [Strafkammer.] Der Gerichtshof verhandelte heute einen Betrugsfall, welcher seinerzeit Sensation erregt hatte. Beschuldigt ist der Particulier Heinrich **Knappe** von hier, das Vermögen des Bankhauses Selle u. Mattheus hierselbst, des Hausbesitzers Speer in Kunitz und des Restgutsbesitzers Regel in Ober-Heidau durch Vorspiegelung falscher Thatsachen geschädigt zu haben. Der Thatbestand ist folgender: Im Jahre 1881 hinterlegte Knappe im obigen Bankhause eine Hypothek von 17 100 M. als Faustpfand. In den folgenden Jahren erhielt er von Selle u. Mattheus ein Darlehen von 50 000 M. Auf diese Summe wurden Abschlagszahlungen geleistet bis zu dem Reste von 32 000 M., zu dessen Sicherheit sowohl Speer und Regel als auch der Angeklagte Deckung deponirt hatten. Am 2. Mai v. J. kam Knappe zu Selle u. Mattheus und bat, ihm das Hypotheken-Instrument auf kurze Zeit auszuhändigen, dessen er bei Gelegenheit einer Subhastation bedürfe. Das Bankhaus nahm bei der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten keinen Anstand, ihm das Instrument auszuliefern. Dieser aber erhob nun zunächst bei dem betreff. Hypothekenschuldner 2100 M., ja er verpfändete sogar **auf's Neue** die Resthypothek von 15 000 M. bei einem anderen hiesigen Bankhause. Mit dieser Baarschaft begab er sich auf Vergnügungsreisen. Heut behauptet er, er habe obige Summe in Hamburg beim Spiel verloren. Endlich traf er hierselbst ein, stellte sich freiwillig der Behörde, die ihn schon steckbrieflich hatte verfolgen lassen. Von den Geldern war **nichts** mehr bei ihm vorzufinden. Beim Verhör gab er gewundene und widerspruchsvolle Erklärungen und leugnete sogar seine eigene Unterschrift ab. Der Gerichtshof verurtheilte den Knappe zu **2½ Jahren Gefängniß, 1500 M. Geldbuße** oder noch 300 Tage Gefängniß und zu dreijährigem Ehrverlust.

Vom Reichsversicherungsamte. Eine Berufsgenossenschaft lehnte die Rentenzahlung an einen Arbeiter, welcher in Folge eines Betriebsunfalles eine Verminderung der Sehkraft auf einem Auge erlitten hatte, mit der Begründung ab, daß derselbe in seiner früheren Stellung für den gleichen Lohn beschäftigt werde, woraus zu folgern sei, daß eine Verminderung seiner Erwerbsfähigkeit nicht eingetreten sei. Auf Berufung des Verletzten sprach das Schiedsgericht demselben eine Rente zu, und die gegen diese Entscheidung seitens der Berufsgenossenschaft eingelegte Recursbeschwerde wurde von dem Reichsversicherungsamte mit folgender Begründung verworfen: Daß eine erhebliche Verminderung des Sehvermögens auch eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit in sich schließt, kann an sich einem Zweifel füglich nicht unterliegen. Der Umstand, daß der Kläger vorläufig einen ebenso hohen Lohn bezieht, wie vor dem Unfall, kann demgegenüber nicht in Betracht kommen. Denn einerseits steht nicht fest, aus welchen Gründen der Arbeitgeber ihn in seiner früheren Stellung belassen hat. Das kann sehr wohl aus persönlicher Rücksichtnahme, aus Gründen der Humanität geschehen sein und beweist daher keineswegs, daß der Kläger auch anderwärts unter denselben Bedingungen seine Arbeitskraft würde verwerthen können, daß objectiv seine Erwerbsfähigkeit nicht geschmälert ist. Andererseits aber besteht keine Sicherheit, daß dieser Zustand ein bleibender sein wird. Irgend ein Zufall, z. B. die Nothwendigkeit einer Betriebseinschränkung, kann dem Kläger seine jetzige Stelle nehmen, und dann hängt es lediglich von dem Grade seiner wirklichen Arbeitsfähigkeit ab, ob und zu welchem Lohnsatze er wieder Beschäftigung findet. Für einen solchen Fall aber den Arbeiter auf § 65 Unfallversf.-Ges. — der bei veränderten Umständen eine anderweite Rentenfestsetzung zuläßt — zu verweisen, erscheint nicht zulässig. Ein Wechsel im Lohnbezug kann unter diese Bestimmung nicht fallen; wollte man das Gegentheil annehmen, so würden unausgesetzt an die Berufsgenossenschaften Ansprüche auf anderweite Normirung der Rente herantreten. Wenn endlich die beklagte Berufsgenossenschaft für sich geltend macht, daß durch in einer benachbarten Section angestellte Ermittelungen festgestellt sei, daß unter 171 einäugigen Arbeitern 144 in ihrer Erwerbsfähigkeit gar nicht und die übrigen nur sehr wenig beeinträchtigt gewesen seien, so kann die Beweiskraft dieses Arguments gleichfalls nicht anerkannt werden. Denn eine in dieser Weise angestellte Untersuchung ist ganz lückenhaft und kann ein schlüssiges Resultat überhaupt nicht ergeben. Es sind nämlich nur diejenigen Einäugigen gezählt worden, welche beschäftigt wurden, d. h. eben nur die, welche eine erhebliche Einbuße in ihrer Arbeitsfähigkeit nicht erlitten haben. Wie viele Einäugige es aber in jenem Bezirke geben mag, die dieses Mangels wegen keine Beschäftigung mehr fanden und sich nicht zu ernähren im Stande sind, darauf ist keine Rücksicht genommen. Und doch hätte es offenbar gerade dieser Ermittelung bedurft, um ein vollständiges Bild zu erhalten, welches zu irgend welchen allgemeinen Schlüssen bezüglich der Einwirkung einer Verminderung der Sehkraft auf die allgemeine Erwerbsfähigkeit berechtigen könnte.

Vorträge und Vereine.

• **Frauenbildungs-Verein.** Am letzten Montag hielt Herr Dr. Schiff einen Vortrag über Edelmetalle, deren Vorkommen, Benutzung und Werthschätzung im wirthschaftlichen Leben der Völker. — Die Kinderpflegerinnenschule des Vereins entläßt zu dem Ostertermine eine Anzahl Schülerinnen, welche während zweier Jahre die Anstalt besuchten, und aus diesem Grunde auch eine viel gründlichere Ausbildung und Vorbereitung für ihren Beruf erfahren konnten, als es in dem halbjährigen Cursus der Fall ist. Der Verein nimmt halbjährlich eine beschränkte Anzahl Schülerinnen auf, welche sich, gegen freien Unterricht, zu zweijährigem Verbleiben in der Anstalt verpflichten; es wird von ihnen eine vierteljährliche Caution von 6 M. erhoben. Das in Sparkassenbüchern angelegte Geld erhalten die Mädchen bei ihrem Ausscheiden nach zwei Jahren zurück, es dient in der Regel zur Beschaffung einer kleinen Ausstattung zum Antritt der ersten Stellung. Die meisten dieser Schülerinnen entscheiden sich für den Beruf einer Kinderpflegerin und es sind diesmal deren neun mit zweijähriger Lehrzeit, für welche der Verein die Stellungen vermittelt. **Anfragen um Auskunft werden durch die Registratur, Katharinenstraße 18, erledigt.**

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Was ist Charakter oder wie kann er durch die Erziehung gebildet werden? Von Dr. August Hagemann, weil. Director am Kgl. Gymnasium zu Graudenz. Verl. v. Herm. Oesterwitz in Spandau.

Der Sudan unter egyptischer Herrschaft. Rückblicke auf die letzten sechzig Jahre. Nebst einem Anhange: Briefe Dr. Emin Pascha's und Lupton-Bey's an Dr. Wilhelm Junker 1883—1885. Bearbeitet und herausgegeben von Richard Buchta. Mit Titelbild und zwei Karten. Verl. v. F. A. Brockhaus in Leipzig.

La Comtesse Jeanne. Paris, Georges Chamerot, imprimeur-éditeur.

Der russische Nihilismus von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Von Karl Oldenberg. Verl. v. Duncker u. Humblot in Leipzig.

Lehrbuch der Weltgeschichte von Georg Weber, Dr. phil. & theol. 20. Aufl., durchgängig revidirt, verbessert und fortgeführt. 1. Lieferung. Verl. v. Wilhelm Engelmann in Leipzig.

Goethe's Werther in Frankreich. Eine Studie von Ferdinand Groß. Verl. v. Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Kinder des Südens. Römische Geschichten von Richard Voß. — **Daniele Cortis.** Roman in 2 Bänden von A. Fogazzaro. Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von A. Dulk-Scheu. 1. Band. Verl. v. J. Engelhorn in Stuttgart.

Generalkarte des westlichen Rußlands nebst Theilen vom Deutschen Reiche und von Oesterreich-Ungarn. Nach den neuesten Materialien entworfen und gezeichnet von E. Handtke. 2. Auflage. Verlag von Carl Flemming in Glogau.

Die Centralisation der Arbeiter-Versicherung unter besonderer Berücksichtigung der „Grundzüge zur Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter". Eine Skizze von Dr. jur. Richard Freund, Magistrats-Assessor in Berlin. J. J. Heine's Verlag in Berlin.

Der Bier-Commers in nichtstudentischen Kreisen. Zweiter Theil. Ansprachen, Reden, Toaste, Vorträge und Intermezzi in Prosa, Declamationen, Lieder und Gesellschaftsscherze für fröhliche Commerse. Herausgegeben von der Redaction der „Fidelitas", Organ für gesellige Vereine und Privat-Kreise. Verlag von G. Kramer in Hamburg.

Nervös. Eine Alltagsgeschichte von Ernst Eckstein. — **Die Mopsiade.** Eine Militär-Burleske. Frei nach der Jobsiade von Mikado. Verlag von Carl Reißner in Leipzig.

Lehrzeit und Leben. Gedichte von Karl Teutschmann. — **Das Hohe Lied Salomonis.** Von Daniel Sanders. — **Eine Zeitfrage in fünf Bildern.** Von Margot Werner. Verlag von J. F. Richter in Hamburg.

Der Fürst von Eisen oder Armin's Tod. Patriotische Tragödie von Karl Schmidt. Verlag von Carl Ritter in Wiesbaden.

Polizei-Uebertretungen und Polizei-Verordnungsrecht. Von F. Rotering, Landrichter zu Lyck. Verlag von Franz Siemenroth in Berlin.

Der aviatische oder dynamische Flug. Ein Beitrag zur neueren Luftschifffahrtskunde. Von Ernst Freiherr von Wechmar. Nebst einem Anhange: Nachtrag zur Disputation über die Möglichkeit des persönlichen Kunstfluges. Verlag von Spielhagen u. Schurich in Wien.

Die Naturerkenntniß im Lichte des Darwinismus. Vier Vorträge in gemeinverständlicher Darstellung von Emanuel Wurm. Verlag von R. Schnabel in Dresden.

Die Lehnin'sche Weissagung über die Geschicke Preußens und Deutschlands. Vortrag, gehalten am 18. Januar 1888 von Dr. Max Ruge. Verlag von F. Schneider u. Co. in Berlin.

Heinrich Heine und der Harz. Von Heinrich Pröhle. Verlag von E. R. Stolle in Harzburg.

Politische Federzeichnungen von F. H. Geffcken. 2. Auflage. Verlag des Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur in Berlin.

Das Kaiserfenster. Verlag von Walther u. Apolant in Berlin.

Nanno. Eine Idylle in antiker Form. Von C. Vosmaer. Aus dem Holländischen übertragen von Anna Crous. — Weltuntergang. Ein Gedicht von Gottlieb Heinrich. Commissionsverlag von J. F. Richter in Hamburg.

Die Weinfrage, namentlich die Verbesserung des Weines durch Gallisiren, vor dem Reichstage. Von J. Görz, Oberlandes-Gerichtspräsident in Darmstadt. Verlag von Julius Springer in Berlin.

Hannibal, ein Drama von Ernst Schottky. (Den Bühnen gegenüber Manuscript.) Zu haben bei Feller u. Gecks in Wiesbaden und G. Stechert in New-York.

Vom Standesamte. 15./16. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Beck,** Franz, Haushälter, k., Junkernstr. 16, **Fitze,** Caroline, ev., Giesdorf. — **Gräber,** Carl, Maurer, ev., Graben 5, **Mokros,** Rosina, ev., Feldstr. 11. — **Kosub,** Wilhelm, Schneidermeister, ev., Oderstraße 9, **Gabriel,** Valeska, k., ebenda. — **Wolf,** Herm., Landwirth, ev., Moltkestraße 9, **Gaug,** Valeska, geb. Matterne, k., ebenda.

Standesamt II. **Mader,** Josef, Maschinenwärter, k., Schweitzerstr. 14, **Heidorn,** Helene, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Zettel,** Theresia, geb. Nölle, Arbeiterwwe., 70 J. — **Rother,** Wilhelm, Kaufmann, 27 J. — **Köhler,** Ernst, Schneidergeselle, 29 J. — **Wuttke,** Gottfried, Inquilin, 82 J. — **Schaal,** Rosina, Wirthschafterin, 41 J. — **Franke,** Paul, S. d. Schuhmachers Robert, 5 M. — **Werner,** Elise, T. d. Kirchendieners Gustav, 7 J. — **Hoffmann,** Elsa, T. d. Arb. Aug., 7 M. — **Welzel,** Maria, T. d. Tischlers Paulus, 8 M.

Standesamt II. **Pilz,** Anna, geb. Loske, Maurerfrau, 40 J. — **Korbmacher,** Rosina, geb. Malig, Dienerwittwe, 62 J. — **Beinlich,** Heinrich, S. d. Kutschers Heinrich, 14 T. — **Leckelt,** Johanna, geb. Hoffmann, Gärtnerauszüglerfrau, 77 J. — **Zimpel,** Wilhelmine, geb. Nowag, Bahnwächterwittwe, 29 J. — **Schlosser,** Marie, T. d. Tischlers Robert, 2 T. — **Sallbach,** Theodor, Zeichner am Kgl. Oberbergamt, 50 J. — **Böhm,** Caroline, geb. Berger, Arbeiterwittwe, 87 J. — **Kühnel,** Martha, T. d. Maurers Gustav, 10 M. — **Berger,** Hedwig, geb. Handloß, Böttchermeisterwittwe, 60 J. — **Seyffert,** Margarethe, T. d. Buchhalters Max, 6 St. — **Schölzel,** Martha, T. d. Korkenschneiders Carl, 3 W. — **Lehmann,** Max, S. d. Kanzlisten Adolf, 2 St. — **Nippert,** Hermann, Ingenieur, 70 J. — **Weiß,** Wilhelm, Rangirer, 27 J.

Vermischtes.

* Zum 22. Male bietet die **Kölner Dombau-Lotterie** Gelegenheit, sich die Chance eines großen Geldgewinns zu sichern und gleichzeitig das schönste Bauwerk Deutschlands vollenden zu helfen. Zum Bezug von Dombau-Loosen empfiehlt sich das **Bank- und Lotteriegeschäft** von **D. Lewin, Berlin C.,** Spandauerbrücke 16. [931]

Deutsch-freisinnige Partei-Versammlung.

Sonnabend, 18. Februar 1888, Abends 8 Uhr, im großen Saale der neuen Börse.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Landtags-Abgeordneten für Breslau Herrn **v. Saucken-Julienfelde.**
2) Ansprachen der Abgeordneten

Hugo Hermes und [2231]

Stadtrichter a. D. **Friedländer.**

Eingeladen sind sämmtliche freisinnigen Bürger Breslaus.

Der Vorstand des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei.

Gemälde-Ausstellung Lichtenberg, Museum.

Nur noch kurze Zeit: **Makart-Ausstellung.**

Neu: Buchbinder. Spitzer: **Bahnunfall.** Claus Meyer u. A.
Entrée 1 Mk. Abonnenten frei.

Man mache nur einen kleinen Versuch mit dem **Tannenduft-Präparat** von **Umbach & Kahl, Taschenstr. 21,** und man wird überzeugt sein, daß es kein angenehmeres, billigeres Zimmerparfüm giebt, als diesen sogen. **„Thüringer Waldesduft".** Erhältlich in Flaschen zu M. 0,75, 1,50 und 2,50. Zerstäuber von 25 Pf. an. [6596]

Die Herren Mitglieder des **Schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger** werden zu einer

General-Versammlung

auf [2264]

Sonntag, den 26. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Ober-Präsidium, I. Etage,

ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung werden sein:

1) Entgegennahme des Verwaltungsberichts für das Jahr 1887,
2) Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1887,
3) Wahl von 4 Mitgliedern des Vorstandes,
4) Anträge, die allgemeinen Angelegenheiten des Provinzial-Vereins betreffend, sofern solche entweder 6 Tage zuvor dem Vorsitzenden schriftlich eingereicht oder durch mindestens 1/3 der in der General-Versammlung anwesenden Mitglieder unterstützt werden.

Breslau, den 14. Februar 1888.

Der Vorsitzende des Schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

In Vertretung:
v. Korn.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau:**

Robert Rößler, **Aus Krieg und Frieden.** Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. Preis 2 Mk.

Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält die reizenden humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Banquier Herrn **Leopold Brieger** in Neisse beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [3033]

Breslau, im Februar 1888.

Isaac Böhm und Frau, geb. **Löwenthal.**
Moltkestrasse 3.

Emma Böhm,
Leopold Brieger,
Verlobte.

Breslau. **Neisse.**

Statt besonderer Meldung.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [3068]

Siegmund Marcusy,
Rosa Marcusy,
geb. **Marcusy.**

Landsberg OS.,
im Februar 1888.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen ergebenst an

J. Dzialoschinsky und Frau **Rosa,** geb. **Schäfer.**

Reichthal, den 15. Februar 1888.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft unser verehrter treuer Vater und Schwiegervater [942]

Siegmund Simonson,

im 71. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Martha Simonson.
Gertrude Simonson, geb. **Mende.**
Dr jur. **Franz Simonson.**
Amtsrichter **Albert Simonson.**

Berlin, den 15. Februar 1888.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag 3 Uhr nach kaum vollendetem 70ten Lebensjahre unser innig geliebter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, [3032]

der Civil-Ingenieur

Hermann Nippert.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, 16. Februar 1888.

Am 15. d. Mts. starb plötzlich in Folge eines Herzschlages der Königliche Oberbergamts-Zeichner

Herr Theodor Sallbach

im 50. Lebensjahre. [2275]

Wir bedauern den unerwarteten Verlust dieses braven Mitbeamten und werden dem Entschlafenen ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 16. Februar 1888.

Die Beamten des Königlichen Oberbergamts.

Am 15. d. Mts. verschied nach schweren Leiden der hiesige Oberförster Sr. Majestät des Königs von Sachsen,

Herr Adolf Karsunky.

Wir verlieren in ihm einen lieben Collegen, der durch seinen gottesfürchtigen Wandel und durch sein lebendiges Interesse für das Wohl unserer Kirche und Schule unsere dauernde Achtung und Liebe sich erworben hat. Sein Gedächtniss wird im Segen unter uns bleiben! [2292]

Guttentag, den 16. Februar 1888

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Hierdurch erfülle ich die schmerzliche Pflicht, das Ableben meines theuern Socius, des Kaufmanns [3066]

P. Bloch,

anzuzeigen.

Derselbe war mir ein ganzes Menschenalter hindurch ein brüderlicher Freund, dessen Andenken in meinem tiefbetrübten Herzen nie erlöschen wird.

Breslau, 16. Februar 1888.

Isaac Schaefer.

Gestern Abend 7½ Uhr verschied nach kurzen, aber unsäglichen Leiden unsere heissgeliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin,

Friederike Blumenfeld,
geb. **Friedmann,**

im Alter von 57 Jahren. [2291]

Dies zeigen vom tiefsten Schmerz gebeugt an

Die sehr schwer geprüften Hinterbliebenen.

Gleiwitz, Berlin, den 16. Februar 1888.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Mittheilung.)

Heute Nachmittag 4 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unsern lieben kleinen

Hubert

im zarten Alter von 6 Wochen. [2283]

Um stille Theilnahme bitten

Hütten-Director Hubert Claus und Frau Paula, geb. Doeleke,

Thale a. Harz, den 15. Februar 1888.

Schwarze Cachemires
und [2280]
schwarze Phantasie-Stoffe
in erdenklichster Auswahl,
schön, gediegen und äußerst preiswerth.

Bruno Müller,
Schweidnitzerstraße 41/42.



ist das weitaus billigste und artikelreichste große Konversationslexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Prof. Joseph Kürschner's System **gratis.** 230 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte d. jede Buchh. u. direkt vom Verlag. [910]

Die Wasser-Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt befindet sich immer noch **nur Neue Weltgasse 38** und ist besonders auf die Hausnummer zu achten. Betten werden tägl. nach ärztl. Vorschrift gereinigt. Auf Verlangen werden dieselben geholt u. abgetragen.

Die unterzeichnete Firma giebt hierdurch bekannt, daß ihre Geschäfte durch das eingetretene traurige Ereigniß nicht berührt werden, zumal dieselbe Passiva überhaupt nicht hat. [3075]

Breslau, 16. Februar 1888.

M. Bloch,
Inhaber J. Schaefer.

3000

Fenster englische Tüllgardinen

weiß und crême sind uns zum schleunigen Verkauf übergeben worden.

Wir sind ermächtigt [2252]

das abgepaßte Fenster (2 Flügel) an 3 Seiten mit Band eingefaßt

von **2 Mark 50 Pf.** an abzugeben.

Händler und Wiederverkäufer machen hierauf besonders aufmerksam.

50 **Schaefer & Feiler,**
Schweidnitzerstr. 50.

Gegen aufgesprungene Hände

bewährter Lanolin Cold Cream und dito Seife à 50 Pf. nur ächt bei **E. Störmer's Nachf. F. Hoffschildt,** Ohlauerstr. 24/25.

Dringende Bitte [3058]
an edle Menschenherzen.

1 j. anst. Mann, der durch jahrelanges rheumatisches Leiden taub u. brustleidend geworden und bis zum Skelett abgemagert ist, bittet edle Herzen um Hilfe in der Noth.

Zu erfragen bei der Hausbesitzerin Madame **König,** Vorwerksstr. 29.

Zur Uebernahme von **Hochzeiten, Diners** 2c. 2c., sowie zur Anfertigung von **echten Mandeltorten, Süßten** und **Fladen** empfiehlt sich den geehrten jüdischen Herrschaften unter Zusicherung promptester Bedienung zu solidem Preis Frau **N. Bornstein, Carlsstr. 27,** Seitenhaus rechts. [932]

C. Bischoff, 2913
prakt. Zahnarzt,
Alte Taschenstraße Nr. 5.
Für meine Goldplomben u. künstl. Zähne leiste ich lange Garantie.

Plomben und Zähne,
Zahnziehen, Nervtödten 2c.
Robert Peter, Dentist,
Neuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut, Warze, eingewachs. Nägel, Frostballen etc. beseitigt schmerzlos **M. Schmidt,** Ring 27, neb. gold. Becher.

Junge Mädchen

finden in einer gebildeten anregenden Familie, in welcher erwachsene und halberwachsene Töchter sind, **gute Pension** und **Nachhilfe** in allen Fächern.

Offerten unter **V. U. 2019** hauptpostlagernd. [3054]

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [1613]

---

2 Pensionaire

finden per bald oder 1. März gute und billige Aufnahme bei [3049]
E. Schiftan, Ring 4.

Gardinen zum **Waschen u. Aufspannen** werd. **angenommen Ring 27,** 2. Et.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische

Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [No 108
BERLIN

* ungegypste *

Central-Geschäft Breslau
79. Ohlauerstrasse 79.

Frisch bereitet!

Lanolin-Pomade,
à Kr. 75 Pfg.,
Lanolin-Crême,
à 1 Mk., [933]
Lanolin-Seife,
à 50 Pfg.

R. Hausfelder's
älteste Parfümerie,
Schweidnitzerstraße 28.

Stadt-Theater.

Freitag. Zum 7. Male: **„Aennchen von Tharau."** Lyrische Oper in 3 Acten von H. Hofmann.
Sonnabend. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: **„Während der Börse."** Lustspiel in 1 Act von F. Mauthner. (Walberg: Hr. Schweighofer.) — **„Wiener Genrebilder."** Soloscene mit Gesang von C. Costa. (Carl Stutzer: Hr. Schweighofer.) **„Eine Vereinsschwester."** Schwank mit Gesang in Act von A. Langer. (Ignaz: Hr. Schweighofer.)
Sonntag. **„Der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Auber.

Lobe-Theater. 3053

Freitag. **„Goldfische."** (Parquet 2 Mark.)
Sonnabend. **Der Zigeunerbaron.** (Parquet 2 Mark.)

Thalia-Theater.

Freitag. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. Zum 2. Male: **„Sein Spezi."** Gesangsposse in 4 Acten von V. Zappert. (Schiefrig: Hr. Schweighofer.)
Sonntag. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. Zum 3. Male: **„Sein Spezi."** [2290]

Helm-Theater. 2274

Heute Freitag, den 17. Februar:
„Jägerliebchen."
Posse mit Gesang in 4 Acten.

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag, 17. Febr.:
Oscar Fürst Concert,
unter Mitwirkung namhafter Künstler und Künstlerinnen.
5tes Gastspiel des Kärntner Damen-Terzetts Alpenveilchen.
Entrée 50 Pf., reserv. Platz 1 M. Billets im Vorverkauf à 80 Pf. sind an den bekannten Stellen zu haben. [2285]
Kassen-Oeffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Sonnabend kein Concert.

Zeltgarten.

Auftreten von
Brothers Renad,
großartige, musikalische, exentrische Clowns, des **einbeinigen Mr. Dare** und des Clowns **Artell** in ihren staunenerregenden Reckproductionen, Frl. **Grossi,** Sängerin **Gebr. Meinhold,** Gesangshumoristen, **Eugen Fredy,** Komiker, Fräul. **Elisa Weyer,** Sängerin, **Mr. Neiss,** Stuhlequilibrist und **sensationelle** gymnastische Luftproductionen, ausgeführt von [2276]
Troupe Hegelmann
(5 Herren, 1 Dame).
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute zum ersten Male:
Die geheimnißvolle Dame
auf dem Trapez.
Neueste Illusion auf gymnastischem Gebiete.
(Eine junge wohlgeformte Dame präsentirt sich dem Publikum und erscheint darauf am Trapez **ohne Beine.** Dies neueste Kunststück ist eigene Erfindung von **Miss Alasca** und wird von ihr zum ersten Male gezeigt.)
Auftreten der berühmten engl. Sängerin **Miss Marion Graham,** genannt: „Der Star Englands", der ungarischen Liedersängerin **Etelka,** des Metamorphosen-Künstlers **Willy Harry** und des indischen Malabaristen **Rio de Hillardo.** [2277]
Nur noch einige Tage:
Mr. Vallo, Antipodenspiele, **Mlle. Luciana,** Balance-Equilibristin, **Gebr. Herrnfeld,** Wiener Caricaturen-Duettisten, **Miss Constanze,** Eidechsdame, u. **Selma la Tendresse,** Walzer-Sängerin.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.

Turnverein „Vorwärts".
Sonnabend, 18. d. M.:
Geselliger Abend
im **Liebich'schen Saal,** **Gartenstraße.**
Eintrittskarten für Mitglieder und deren Gäste bei Herrn **E. Schweitzer, Schweidnitzerstr. Nr. 50,** abzuholen. [2179]
Der Vorstand des Turnverein „Vorwärts".

Verein gegen Verarmung und Bettelei, [3040]
XI. Local-Comité.
Montag, den 20. Febr., Abds. 8 Uhr:
General-Versammlung
Vorwerkstr. 57 bei Klante.



Als ausgezeichn. empf.:
Poudre Veloutine Atherente
von **Dorin** in **Paris,** in rosa, blanche Rachel ohne Wismuth. — General-Depot bei
Wilh. Ermler,
Kgl. Hoflief., [2029]
Schweidnitzerstraße Nr. 5.



Tragbare Oefen
mit **Carbonnatron-Heizung.** [0202]
Die Oefen brennen **ohne Schornstein, rauch- und geruchlos** und werden behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Vielf. anerk. u. prämiirt. Diese Oefen functioniren ohne Beaufsichtigung und Bedienung Tag und Nacht vollständig gefahrlos. **Ofen,** elegant vernick., ca. **1 mtr. hoch,** inclusive **Füllung** für ca. **2 Monate** 30 Mark. Prospect gratis. Fabriklag. v. Carbon in **Breslau,** sowie jeder größ. Stadt d. In- u. Auslds. **C.-N.-Heiz-Cie. A. Nieske, Dresden.**

Breslauer Credit-Verein, eingetragene Genossenschaft.
Dinstag, den 21. Februar c., Abends pr. 8 Uhr, im Saale **„Zum gelben Löwen"** (Oderstraße 23, I):
Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung: Jahres-, Rechenschafts- und Revisionsberichte. — Ertheilung der Decharge. — Gewinnvertheilung (Dividende). — Bestätigung der Ergänzungswahlen des Directors und des Ausschusses. — Wahlen des Vorstandes und Ausschusses. — Beschlußfassung über Höhe der Spareinlagen und Festsetzung des Maximal-Zinsfußes. — Mittheilungen. [3048]
Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand des Breslauer Credit-Vereins, e. G.
M. Schreiber, Director. **W. Vogt,** Kassirer. **R. Huhn,** Buchhalter. **F. Fritzhoff,** Stellvertreter.

Verein gegen Verarmung und Bettelei.
Der **12. Local-Verband gegen Verarmung und Bettelei** wird seine diesjährige **Generalversammlung Mittwoch, den 22. d. Mts., Abends 6½ Uhr,** bei **Hermann, Neue Schweidnitzerstr. 7/8,** abhalten. Mitglieder und Freunde des Vereins sind eingeladen. [3071]

Brauerei zum Birnbaum,
5—8. Breitestraße 6—8.
Weisser Bock.
G. Sternagel-Haase.

Parfüm der Königl. Gemächer, hochf. Zimmerparfüm, sowie echtes **Eau de Lavande, double Ambrée,** à 1,00 Mk. **E. Stoermer's Nachf., F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.**

G. Hirschfeld, Thorn und Mocker,
Dampf-Fabrik für Sprit und Liqueure.
Gegründet im Jahre 1848. [2254]
Die alleinige Vertretung für Breslau und Schlesien habe ich Herrn **Jos. Roth,** Breslau, Sadowastraße 88, übertragen, und bitte meine geehrten Kunden, sich bei Bedarf gefälligst an genannten Herrn zu wenden.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich die vorzüglichen, preisgekrönten Fabrikate (Specialitäten: Magendiener, Südwester, Thorner Tropfen, Kurfürstlich Magen, Melbourne 2c. 2c.) dieser rühmlichst bekannten Firma franco jeder Bahnstation zu billigsten Fabrikpreisen.
Breslau, Sadowastraße 88. Hochachtungsvoll
Jos. Roth.
Verkaufsstellen in Breslau bei den Herren:

Ansorge, G., Grünstraße 3.	**Kliche, Paul E.,** Vorwerksstraße 15.
Birneis, Ad., Nicolaistraße 64.	**Lehmann, H.,** Freiburgerstraße 23.
„ Reuschestraße 45.	**Mühl, A.,** Sadowastraße 51.
Bittner, Osc., Neue Schweidnitzerst. 7/8.	**Nabel, E.,** Gabitzstraße 13.
Derr, C., Nafe's Nchflgr., Klosterstr. 65.	**Nitschke & Teltscher** (Tivoli), Neudorfstraße 39.
Deysing, L., Adalbertstraße 33.	
Dierich, P., Lehmdamm 56.	**Preussner, Jos.,** Schießwerderstr. 17.
Filke, J., Moltkestraße 15.	**Reimann, G. R.,** Sandstraße 6.
Fleischer, M., Moritzstraße 29.	**Sauer, C.,** Friedrich-Wilhelmstr. 3a.
Gebauer, A., Albrechtsstraße 27.	**Scholz, Eduard,** Ohlauerstraße 9.
Gross, Ed., Neumarkt 42.	„ **C. R.,** Schmiedebrücke 36.
Haering, R., Nicolaistraße 54/55.	**Sperber, J.,** Graupenstraße 4/6.
Hoffmann, Otto, Höfchenstraße 58.	**Stübenrath, C.,** Holteistraße 29.
Hoyer, Rob., Breitestraße 40.	**Tischhauser, J.,** Tauentzienplatz 1.
Kaiser, Osc. Jos., Altbüßerstraße 29.	**Wanielik, P.,** Schillerstraße 15.
„ Neumarkt 27.	**Wiehle, E.,** Kupferschmiedestraße 49.
Kliche, Paul E., Bahnhofstraße 4.	

Für Bier-Restaurants.
Eine renommirte Brauerei Baierns sucht an größeren Plätzen Norddeutschlands zur Einführung ihres Bieres mit soliden Restaurateuren in Verbindung zu treten. Eventuelle pecuniäre Unterstützung bei Kauf oder Pacht von Wirthschaften nicht ausgeschlossen.
Leistungsfähige Agenten erwünscht.
Gefl. Offerten unter S. 7146 an Rudolf Mosse, München. [916]

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Die Herren Actionaire werden zur ordentlichen General-Versammlung
auf Dinstag, den 21. Februar cr., Vormittags 9 Uhr,
in das Hôtel „zum schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach i. Schles., den 7. Februar 1888. [1840]
Das Directorium.

Tannenberg-Peilauer Chaussee.
Die Herren Actionaire werden zur ordentlichen General-Versammlung
auf Dinstag, den 21. Februar c., Vormittags 11 Uhr,
in das Hôtel „zum schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 41 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach in Schles., den 7. Februar 1888. [2251]
Das Directorium.

Zur Ausarbeitung gediegener Schriftsätze wird ein Herr, der möglichst juridische Kenntnisse besitzt, von einem hiesigen Handlungshause **gewünscht.** Off. unter Z. A. 68 Exped. der Bresl. Ztg. [3065]

Zur
Fastenzeit
empfehle von täglich frischen Sendungen:
Backzander,
grosse
Zander, Hechte, Seezungen, Schellfische.
C. L. Sonnenberg,
Königsplatz 7 [3013]
und **Tauenzienstrasse 63.**

Dampf-Röst-Kaffee.

Filialen: Tauentzienplatz 10. Moltkestraße 1. Freiburgerstraße 16.

Preanger (Java)	Pfd.	1,40
Wiener Mischung	„	1,50
Carlsbader „	„	1,60
Domingo Mel.	„	1,25
Getreidekaffee	„	0,13

Chin. u. russ. Thee's.
Pfd. 1,75 bis 6,00 M.
Arac-Rum-Cognac,
Façons und echt,
der Liter 1,60—4,50 M.
Arac-Rum-Cognac,

Verschnitt	Liter	80 bis 100 Pf.
Bresl. Getreidekorn	Liter	60
Liqueur	Liter	60—120
Grogg-Punschessenz	L.	120—160
Franz-Branntwein	Liter	200
Kornspiritus, 90%	„	100
Brennspiritus, den.	„	30
Besten Reis	Pfd.	14
„ **Erbsen**	„	10
„ **Weizenmehl**	„	12
Oranienburg. Kernseife	Stg.	20
Beste grüne Seife	Pfd.	15
Soda, ungemischt,	10 Pfd.	40
Waschpulver	„	18
Beste Stückenstärke	„	20
Paraffinlichte	Pack	30
Petroleum, amerik.,	Liter	19

Paul Klotz, 1526
Hauptgeschäft Gartenstraße 43a.

4 Pianinos,
neu, sehr elegant und vorzüglich unter sicherster Garantie, kreuzsaitig, sind äußerst preismäßig durch Gelegenheit zu verkaufen.
Auch ist **1 gebr. mah. Welzel'sches Pianino** zu haben [3070]
Zwingerstraße 24 bei
G. Hausfelder.

Ausverkaufs-Bekanntmachungen.
Von heute, den **17. Februar** an, werde ich [3045]
1) Herrenstraße 25
täglich **Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 3—7 Uhr,** unter meiner **persönlichen** Leitung wegen Aufgabe des **N. Brahn'schen Eisen-Kurzwaar.-, Haus- und Küchengeräth-Geschäfts** das noch ziemlich gut sortirte Waarenlager in allen Gattungen nebst vollständiger Laden- u. Kellereinrichtung,
2) Reuschestraße 63
ein bedeutendes **Schnittwaaren- u. Wäsche-Lager,** bestehend aus **wollenen** und **baumwollenen Kleiderstoffen, Leinwand, Bett- u. Tischdecken, Gardinen, Läuferstoffen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche,** sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel zu billigsten aber festen Taxpreisen ausverkaufen.
B. Jarecki, Auctionator.
NB. Das **N. Brahn'sche** Waarenlager muß bis 28. d. Mts. vollständig ausverkauft sein.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 3 die Firma
Franz Swieca
zu Guttentag und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Swieca** zu Guttentag am 13. Februar 1888 eingetragen worden. [2273]
Guttentag, den 13. Februar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register sind bei der unter Nr. 175 eingetragenen Actiengesellschaft: [2261]
„Gorkauer Societäts-Brauerei zu Gorkau Kreis Schweidnitz"
folgende Eintragungen erfolgt:
Durch die General-Versammlung der Actionäre vom 23. December 1887 ist das bisherige Gesellschafts-Statut in der Weise verändert worden wie die im Beilage-Band I, Blatt 1, befindliche beglaubigte Abschrift der bezüglichen Beschlüsse ergiebt.
Es sind unter anderen folgende Abänderungen getroffen worden:
Im § 1: Gegenstand und Zweck des Unternehmens der Gesellschaft ist:
a. der Weiterbetrieb der ihr bereits gehörigen Brauerei und Mälzerei,
b. der gewerbsmäßige Verkauf von Bier, Malz und anderen Brauerei-Producten,
c. der Ausschank von Bieren, der Betrieb des Restaurationsgeschäftes an Ausschankstätten, die Errichtung von Eiswerken, der Verkauf von Eis und dergleichen mehr.
Im § 2: Das Grundcapital der Gesellschaft ist um 180 000 Mark, also auf 508 000 Mark erhöht. Es zerfällt das erhöhte Capital von 180 000 Mark in 600 Stück Prioritäts-Stammactien, eine jede über 300 Mark und auf den Namen lautend, deren Uebertragung nur mit Einwilligung der Gesellschaft zulässig ist.
Die §§ 7—13 des bisherigen Statuts sind aufgehoben und durch andere ersetzt.
In dem neuen § 12 wird bestimmt: Alle in diesem Statut vorgesehenen öffentlichen Bekanntmachungen und alle sonstigen Mittheilungen, welche der Aufsichtsrath oder der Vorstand an die Actionäre zu erlassen hat, gelten als gehörig geschehen, wenn sie durch
1) den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
2) die Schlesische Zeitung und
3) die **Breslauer Zeitung**
einmal veröffentlicht worden sind.
Geht eines dieser Blätter ein, so wählt der Aufsichtsrath ein anderes öffentliches Blatt. Bis zur Wahl desselben genügt die Bekanntmachung in den übrigen Gesellschafts-Blättern.
Die §§ 15—27 des alten Statuts sind aufgehoben und durch andere ersetzt. Im neuen § 18 wird bestimmt:
Der Vorstand giebt mit verbindlicher Kraft für die Gesellschaft seine Willenserklärungen kund und zeichnet für die Gesellschaft dergestalt, daß der Firma der Gesellschaft beigefügt wird entweder:
a. die alleinige Unterschrift eines Directionsmitgliedes, sofern die Direction nur aus einem Mitgliede besteht;
b. die Unterschrift von zwei Directions-Mitgliedern, sofern die Direction aus zwei oder mehreren Mitgliedern besteht.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Februar 1888 am 10ten Februar 1888.
Schweidnitz, den 10. Februar 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Die Neuverpachtung
der einmeiligen Chausseegeld-Hebestelle Kl.-Mahlendorf an der Münsterberg-Reisser Chaussee hiesigen Kreises auf 3 Jahre vom 31. März 1888 bis dahin 1891 soll am [2263]
Dinstag, den 28. Febr. c., Vormittags 9 Uhr,
im Geschäftszimmer des Kreisausschusses hierselbst, im Wege des Meistgebots stattfinden.
Im Termin hat jeder Bieter eine Bietungscaution von 300 Mark baar oder in Staatspapieren von gleichem Courswerth zu deponiren.
Alle übrigen Verpachtungs-Bedingungen sind in den Geschäftszimmern des Kreisausschusses hierselbst und des Landesbauinspector **Sutter** zu Breslau (Alexanderstraße 36) einzusehen.
Grottkau, den 13. Februar 1888.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Glasow,
Regierungs-Assessor.

Das zur **Gustav Brück'schen**
Concursmasse hierselbst gehörige **Waarenlager — Kurz-, Weiß-, Wollwaaren, Bänder 2c.** — soll im Ganzen gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Dasselbe ist auf **7356 M. 10 Pf.** abgeschätzt. Ich habe den Termin auf **Freitag, den 24. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr,** in dem früheren Verkaufslocale des Gemeinschuldners angesetzt.
Das Inventar und die Taxe können in der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königlichen Amtsgerichts, Abthl. II und in meinem Bureau eingesehen werden. [2289]
Nicolai, den 15. Februar 1888.
Rechtsanwalt **Larisch,**
Concursverwalter.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Leobschütz Band IX Blatt 648 auf den Namen des Kaufmanns **Florian Scholz** in Leobschütz eingetragene, zu Leobschütz belegene Grundstück, bestehend aus Mühl- und Schittgebäude mit Comptoir, Maschinen- und Kesselhaus, Wagenschuppen, Stallung mit Kutscherstube, Bäckerei
am 12. April 1888, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle auf dem in der Obervorstadt belegenen Grundstück versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 7,78 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,4970 Hektar zur Grundsteuer, mit 2835 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheil. II, Zimmer Nr. 15, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [2272]
am 13. April 1888, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16a, verkündet werden.
Leobschütz, den 11. Febr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Schneidermeisters
Paul Kleinwächter
zu Gottesberg ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin auf
den 9. März 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. [2262]
Das Honorar des Verwalters, Kaufmanns **Carl Riedel** hier, ist auf fünfhundertundfünfzig Mark festgesetzt worden.
Gottesberg, den 13. Februar 1888.
Jüttner,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts
i. V.

Bekanntmachung.
In der **Mathilde Niketta'schen** Concurssache soll die Schlußvertheilung der Masse vorgenommen werden. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt **19 088,93 Mark.** Der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand beträgt **2716,50 M.,** wovon jedoch die noch etwa entstehenden Kosten in Abzug zu bringen sind. [2267]
Königshütte, den 15. Febr. 1888
H. Faerber,
Concursverwalter.

Für ein seit 15 Jahren bestehendes **rentables Productengeschäft wird** ein still. od. thätig. **Theilnehm.** mit 10-—15000 Mk. **gesucht.** Offert. unter L. S. 14 postlagernd Amt 4.

Einem jüd. tüchtigen jung. Manne aus der **Putzbranche** wird in einem Industrieorte Oberschles. Gelegenheit zum **Etablissement** geboten. Anfragen unter J. K. 200 a die Exped. d. Bresl. Ztg. [2200]

Ein Aachener Tuch-Engros-Geschäft **sucht** für Breslau, eventuell für ganz Schlesien einen bei der besseren Schneider-Kundschaft gut eingeführten **Agenten.** Offerten sub A. A. 66 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [3035]

Gesuchte Capitalien,
auf hiesige Grundstücke,
a) **zur ersten Stelle à 4½%** 120. 65. 50. 30. 25. u. 20 Mille Mk
b) **zur zweiten Stelle** 45 000—6000 Mark à 5% (und zum Theil auch Damno).
Näheres unter **D. 485** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [920]

14,000 Mark
werden **pr. sofort** auf ein neues Haus-Grundstück (Taxe 25,000 Mk.) **zur ersten Stelle** gegen 4½ bis **5 pCt. Zinsen gesucht.**
Offerten unter **C. M. 14,000** postlagernd **Nicolai.** [939]

Ein seit 28 Jahren mit Erfolg betriebenes **Delicatessen- und Cigarrengeschäft,** in bester Lage, ist wegen Tod des Besitzers sofort **zu verkaufen.** Gefl. Offerten an **J. Lex,** Beuthen OS. [3062]

Eine alte gangbare **Bändelei** mit zwei Drehrollen ist wegen Familienverhältniß bald **zu verkaufen.**
Alte Taschenstraße Nr. 16.

Möbel-Wagen
ohne Umladung von **Dresden** nach **Breslau** für 1. April oder **früher** gesucht. Offerten nebst Preis **bis spätestens** 15. März a. c. an **Max Kerber, Dresden,** Obere Vorwerkstraße 1. [941]

Lebende Karpfen,
frische
Zand, Hecht, Lachs, Schellfische, Aal, Lachs u. Hummer
in Kalbs-Aspic,
ausgewogen u. in ganzen Schüsseln.
Allerfeinsten
Astrach. Caviar,
feinsten geräuch. Lachs, Aal, Bücklinge, Sprotten, Flundern, Elbinger Neunaugen, Bratheringe, russ. Sardinen, Berliner Rollmopse,
Anchovis,
Glas 45 Pfennige,
bei 10 Glas 40 Pfennige,
feinste Tafelkäse, frischen Pumpernickel,
Salat, Rosen- u. Blumenkohl,
feinste Tiroler Aepfel,
hochrothe süsse Cataneser Berg- u.
Blut-Apfelsinen,
Dutzend von 60 Pfennige an.
Sämmtliche Braunschweiger
Spargel u. Gemüse,
als Kaiser-, Riesen-, Hochprima- u. Prima-Stangen-Spargel, Prima- u. Secunda-Brech-Spargel, feinste junge Erbsen, Carotten, Brech-Wachsbohnen, Schnittbohnen, grüne junge Bohnen, Brech-Perlbohnen, Gemüse-Melange, Tomaten, Steinpilze u. s. w.
Sämmtliche Sorten eingelegte
Deidesheimer Compot-Früchte,
feinste böhmische Fasanen,
schöne fette Puten, Kapaunen, Poularden, Hamb. Kücken, Schnee- u. Birkhühner,
frische
Perigord-Trüffeln,
bestes, garantirt reines
Gänseschmalz,
Pfund 90 Pfennige,
gepökelte Gänse-Keulen,
Pfund 65 Pfennige,
feinste
Tafel-Butter
empfiehlt [3037]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.
Aufträge von Auswärts werden prompt und billigst ausgeführt.
Fernsprecher 630.

Echt russisch. Caviar, vorzüglich im Geschmack, versendet das Original-Pfd. incl. Büchse mit 4 M. 50 Pf. gegen Nachnahme
[928] **C. Goralczik,**
Myslowitz, a. d. russ. Grenze.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 21

Frischen
Kabliau, Zander, Schellfisch, Hecht, Schollen, Seezungen, Lachs, Steinbutt, Wels, Sterlett, Karpfen, grosse Schleien, Aale, Langusten und **Hummern**
empfiehlt [3046]
E. Huhndorf,
Hauptlager: Schmiedebrücke 21,
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Frische
starke französische
Poularden,
Puten, Enten, Capaunen, Perlhühner, Hamburger Hühner,
Fasanen,
Hasel-, Schnee- und Birkhühner, Wildschweine, Rehe,
frischen französischen
Blattsalat,
Endivien, Rosenkohl, Radies, Artischocken, Blumenkohl
empfehlen [2279]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Rehwild und **fette Puten** offerirt billigst [3050]
Derbs Wild-Handlung, Kupferschmiedestraße 55/56.

Frischen
Rheinlachs, Silberlachs, Seezunge, Zander, Hechte, Backzander, Schellfisch,
lebende
Karpfen, Schleien, Aale, Flusshechte, Hummern, geräucherten Lachs, Astr. Caviar, Ural-Caviar, Pomm. Gänseschmalz
empfehlen billigst [3036]
Eldau & Zimmermann,
Junkernstr.

Zu verkaufen
1 gebr. Nußbaum-Sopha, 2 Fauteuils, 1 Tisch **Königsplatz 7,** S. II, rechts.

Material-Holz. Tann., Buch., Kief. u. Eich., vorz. **Tannen-Bauholz** verschied. Art, rund, kant., scharfkant. od. geschnitt., sind jederz. auf Bestell. waggonw. m. Abstell. zur Bahn od. bis z. Grenze zu billig. Preisen u. solid einzuk. 30 Waggon verschiedenartig trockenes Material liegt am Lager z. jederzeit. Disposition bereit. Näh. b. der Verwalt. der Herrschaft Ubrzéż Post Lapanów bei Bochnia i. Galizien.

Eine durchaus in gutem Zustande sich befindliche **35pferdige Dampfmaschine** wird wegen verändertem Betrieb verkauft. [2220]
Bezügl. Anfragen unter Chiffre B. B. 101 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Asthma!
Mein so außerordentlich wirksames **Asthmakraut** zu Räucherungen bei **asthmatischen** Leiden ist zur Abgabe wieder vorräthig. [2269]
Preis 3 Mark pro Pfund.
Die Apotheke in Jutroschin,
Mortimer Scholtz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine jüdische Dame, gesetzten Alters und aus anständiger Familie, wird **per sofort** zur Führung eines kleinen Haushaltes und Erziehung eines Kindes gesucht.
Offerten unter Chiffre K. 500 postlagernd **Pudewitz** erbeten. [2257]

Zur selbständigen Leitung eines Hauswesens oder zur **Stütze der Hausfrau sucht** ein jüd. Mädchen, welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat, vom 1. April **Stellung** unter Chiffre J. H. 100 postlagernd Oppeln. [3074]

Für mein **Wäsche-Geschäft suche** ich eine sehr gewandte [940]
Directrice.
Glogau. E. Mischke.

Eine Kinderpfleg. m. g. Zeug. empf. Fr. **Tarrasch,** Freiburgerstr. 34, pt.

Suche perfecte u. bürgerl. Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles **M. Jäkel,** Altbüßerstr. 17, parterre, früher Rathhaus 27. [3057]

Lehrmädchen für Putz sucht
Friedmann Nachf., Ohlauerstr. 1.

Ein akad. geb. Herr **sucht** f. die Vorm. entspr. **Stellung.** Off. unter E. A. 72 Exped. der Bresl. Ztg.

Als Buchhalter,
Correspondent oder Comptoirist **sucht** ein jung. Kaufmann, gegenw. noch in Stellung, militairfrei per 1. April c. anderweit Engagement, gleichviel welche Branche. Off. unter P. 1838 postl. **Neisse erbeten.** [3073]

Die Stellenvermittlung
des Verein der Deutschen Kaufleute (E. H. 44)
Orts-Verein Breslau
vermittelt Stellen für Prinzipale kostenfrei.
Wir suchen Stellen für: **2 ältere, erfahrene Buchhalter,**
1 Expedienten der Colonial- } Branche.
1 „ „ Papier- }
Wir suchen einen tüchtigen erfahrenen **Reisenden** für eine große **Destillation.** [3044]

Offerten bitten an unseren Schriftführer Herrn **Wilh. Doberzinsky,** Antonienstraße 9, gelangen zu lassen. **Der Vorstand.**

Als
Buchhalter, Cassirer oder Revisor
in einem größeren Handlungshause oder Etablissement **sucht** ein erfahrener älterer **Buchhalter,** mit Cassaführung 2c. vertraut und mit Ia-Referenz aus langjähriger Stellung, dauerndes Engagement. [3047]
Gefl. Offerten unter B. A. Nr. 71 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ich suche per 1. April einen
Buchhalter und Correspondenten
mit guten langjährigen Zeugnissen. [3052]
R. Dorndorf, Schuhfabrik, Berliner Chaussee.

Wir suchen einen [937]
Reisenden
für die **Kohlenbranche** event. zum sofortigen Antritt.
Gebrüder Ollendorff
in **Kattowitz OS.**

Ein tüchtiger **Reisender,** der mit Erfolg bereits für **Druckereien** thätig war, z. sofort. Antritt gesucht. Off. P. O. 67 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Reisender, 3029
nachweisl. tüchtig, 23 J. alt, mit Kenntn. mehrerer Branchen, w. auf Specereiwaaren-Gesch. Bezug haben, der poln. Spr. vollk. mächt., wünscht seine Stell. per bald oder später zu verändern. Gefl. Off. sub R. O. 65 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Schäfte-Branche.
Ein Reisender der Schäftebranche, mit Branche und Kundschaft vertraut, **sucht Stellung.** Antritt ersten April 1888. Offerten **sub M. 492** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein größeres **Colonialwaaren-Geschäft** wird per **1. April c.** ein **Commis,** der flotter Expedient u. der poln. Sprache mächtig ist, gesucht.
Offerten mit Zeugnißabschrift u. Gehaltsansprüche erbitte u. G. 103 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein freundlicher **jüngerer**
Commis,
der der polnischen Sprache mächtig ist, findet **per 1. April cr.** in meinem **Colonialwaaren-Geschäft** Stellung. [2286]
Thomas Hanko,
Neustadt OS.

Für mein **Detail-Geschäft** suche zum **1. April** einen **Commis,** der tüchtiger Verkäufer ist und gut polnisch spricht. Rückmarken verbeten.
[2243] **J. Fuchs, Gleiwitz.**

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per **1. April c.** einen ☞ tüchtigen **Commis,** der polnischen Sprache mächtig. [2240]
Zaborze, 15. Februar 1888.
Leopold Katz.

Per 1. April suche ich einen **Commis.** Reflectanten wollen über ihre bisherige Wirksamkeit und ihre Gehaltsansprüche Mittheilung machen. [2256]
Bernhard Fraenkel,
Gleiwitz,
Manufacturwaaren-Geschäft.

Für mein **Ledergeschäft** suche ich per **1. April** cr. einen tüchtigen **Commis,** der den Ausschnitt vollständig versteht. [2281]
Waldenburg i. Schles.
d. 16. Febr. 1888.
Heinrich Boss.

Per 1. April cr. suche ich
2 Commis,
welche tüchtige selbstständige Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein müssen. [2127]
Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche u. Zeugnißcopien erbeten.
J. Heilborn, Cosel OS.,
Manufacturgesch. en gros & en détail.

Für mein **Manufactur-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** (Sonnabend geschlossen) **suche** per **1. April cr.**
einen Commis
und einen Lehrling,
Wohnung und Beköstigung frei.
Selbstgeschriebene Offerten nebst Photographie zu richten an [2284]
M. Plasterk,
Grätz (Reg.-Bez. Posen).

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche einen **tüchtigen Verkäufer,** der polnisch spricht.
Fedor Schweiger,
[2236] **Ratibor.**

Verkäufer.
Für mein Mode- u. Schnittwaaren-Geschäft **suche** per April einen ersten tüchtigen **Verkäufer.** [3038]
Schriftliche Offerten (ohne Beifügung von Marken) erbeten.
Gustav Hauschner, N. Graupenstr. 5.

Für mein **Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche** ich per **1. April** einen durchaus tüchtigen **Verkäufer.** [2270]
Theodor Brinnitzer,
Bernstadt i. Schles.

In meinem **Colonialwaaren-Geschäft** findet ein mit der Branche vollständig vertrauter, **zuverlässiger flotter**
Verkäufer
pr. **1. April** cr. Stellung.
F. Cohn, [2260]
Waldenburg i. Schles.

Für mein **Manufacturwaaren-, Tuch- u. Garderoben-Geschäft** suche per **1. April** einen tüchtigen
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, mosaischen Glaubens. [2163]
E. Wurm, Königshütte.

Für mein **Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich per **1. April cr.** einen tüchtigen **Verkäufer,** der gut polnisch spricht.
Bewerber wollen ihre Gehalts-Ansprüche mittheilen. [2265]
Jacob Apt,
Cosel OS.

Für meine **Tuch- u. Modewaaren-Handlung** suche per **1. April** einen **Commis,** tüchtigen Verkäufer, und der polnischen Sprache mächtig.
Pincus Apt,
[2271] **Gr.-Strehlitz.**

Für mein **Confections- und Modewaaren-Geschäft suche** per **1. April cr.** einen tüchtigen, ersten
Verkäufer,
der im Decoriren durchaus firm und der polnischen Sprache mächtig ist, bei hohem Salair. [2288]
Offerten erb. mit Gehaltsanspr. und Photographie.
Retourmarken verbeten.
Heimann Fröhlich,
Kattowitz.

Destillateur-Gesuch.
Für meine **Destillation und Dampf-Spritfabrik suche** ich **per sofort** oder **1. April cr.** einen tüchtigen, zuverlässigen, praktischen **Destillateur;** solche die mit der Sprit-Branche vertraut sind, erhalten den Vorzug.
Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüche bei freier Station sind einzureichen. [2266]
E. Liebrecht,
Kreuzburg OS.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich pr. **1. April** einen **jungen Mann,** der erst vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat. [2206]
L. N. Sachs, Glatz.

Per 1. April cr. suche einen **jungen Mann** als Verkäufer und Lagerhalter, der auch das Decoriren versteht. Briefmarken verbeten.
Gustav Meidner,
Tuch- u. Modewaaren-Handlg.
in **Bernstadt i. Schles.**

Ein junger Mann, mos., 18 Jahr alt, Specerist u. Eisenhändler, mit Ia.-Zeugnissen versehen, **sucht** per 1. April anderweitiges Engagement.
Offerten unter G. H. 98 postlagernd Cosel erbeten. [3069]

Tüchtige
Sattlergesellen
auf Riemen, auch Accordnäher, **finden** bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Frdr. Hanncke jun., Berlin, Paukstr. 5b.** [2159]

Für m. **Woll- u. Weißwaaren-Geschäft en gros u. en détail suche** per 1. April cr. einen durchaus tüchtigen **christlichen jungen Mann,** w. m. d. Branche vollständig vertr. u. d. Detail-Verk. selbständig leiten kann. [938]
Georg Scheinert,
Hirschberg i. Schl.

Für mein **Manuf.-, Leinen- u. Confect.-Geschäft** werden **2 Volontaire,** der poln. Sprache mächtig, unter **günstigen** Bedingungen per **1. April c. gesucht.** [2258]
Ph. Poppelauer,
Gleiwitz.

Per sofort od. auch **1. März cr. suche** ich einen praktischen **Destillateur** als auch einen **Lehrling.**
[2268] **A. Roth, Gleiwitz.**

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche ich einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. [2282]
William Bick,
Bunzlau (Schles.).

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein schönes zweifenstriges Zimmer, unmöblirt, auf Wunsch auch möblirt, sofort oder später zu verm. Tauentzienstraße 17 B, 2 Treppen rechts. [3056]

Gesucht 3039
per ersten April cr. eine Wohnung, parterre oder 1. Etage, 4 Zimmer, 2 Cab., Badestube. Preis 1200 Mk. Off. u. B. 70 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ring 19
per 1. April zu vermiethen:
1. Et. Wohnung v. 3 Zimmern, großer Küche, viel Zubehör;
4. Et. 4 Piecen, ev. mit groß. Saal.

Ring 31,
2. Etage, 5 Zim., Küche, Beigelaß, und Badecabinet 1050 Mark.
3. Etage, dieselben Räume 950 Mk.
4. Etage, mit Balcon dieselben Räume für 800 M. **zu verm.**

Schmiedebrücke 54
3. Etage, 600 M., zu vermiethen.

Zimmerstraße 23
ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und dem nöthigen Beigelaß für Rmk. 1000 per 1. April oder später zu verm.
Näheres hochparterre rechts bei Kaufmann **Seidel.** [0204]

Zu vermiethen:
am Scheitniger Park 185, gesunde Lage, 8 Zimmer, theilw. möblirt, 3 Küchen 2c., im Ganzen oder getheilt. [3059]
Nicolai-Stadtgraben 17, III, schöne Wohnung, 5 Zimmer 2c.

Ohlauerstraße 76|77,
3 Hechte,
Ecke Altbüßerstraße,
ist v. 1. April 1888 ab im ersten Stock eine große Wohnung von 8 Zim., auch zu Geschäftslocalen od. Comptoirs, zu vermiethen. Näh. im 3. Stock bei Knaus.

Hirschstr. 65 b
1 Wohn. v. 3 Zim., Cab., helle Küche und Entree, für 120 Thlr. zu verm.

Schmiedebrücke 55
1. Etage, 840 M., zu vermiethen.

Gesucht
per ersten Januar 1889 oder früher 1 Laden nebst Comptoir, sowie große Remise, Mitte oder westlicher Theil der Stadt. Offerten unter G. L. 46 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

---

1 Laden
Schloßohle u. Königsstr. (beste Geschäftslage) bald zu vermiethen. Comptoir **Carlsstraße 8.** [03]

☞ **Ein Laden,** ☜
in der Nähe des Ringes, zu einem Kaffee-Specialgeschäft besonders geeignet, per 1. April **zu vermiethen.**
Anfragen unter K. S. 69 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [3031]

Für ein Tuch- oder Herren-Confections-Geschäft ist Ring, Riemerzeile 9, die erste Etage zu Ost. cr. zu vermiethen. [011]

Ein Laden
mit Schaufenster nebst Wohnung auf belebter Straße, zu jedem Geschäft geeignet, **ist zu vermiethen** und Ostern zu beziehen. Auch ist dasselbe Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Bäckermeister Victor** in **Oels i. Schl.** [905]

Nicolaistraße Nr. 7,
(Herrenstraße Nr. 25,)
sind **per bald,** auch **zu Ostern 1888,** herrschaftliche **Wohnungen;** ein **Laden** mit großem Keller per **1. März** d. J. zu vermiethen.
Näheres durch den Hausmeister und durch [934]
Ludwig Friedländer Carlsplatz 2, II. Etage.

Junkernstraße Nr. 8
ist die **sehr schöne** zweite Etage per **sofort** zu vermiethen. Näheres durch den Hausmeister im Hof und durch [935]
Ludwig Friedländer, Carlsplatz 2, II. Etage.

Der große Laden mit prächtigem Fenster **Schmiedebrücke 7** ist per Juli zu vermiethen. Offerten oder Meldungen nimmt Herr **Centawer, Schmiedebrücke 8,** entgegen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	771	—2	O 1	heiter.	
Aberdeen	772	—12	W 1	wolkenlos.	
Christiansund	777	—4	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	762	—1	NO 4	Schnee.	
Stockholm	772	—7	NO 4	bedeckt.	
Haparanda	771	—21	still	Nebel.	
Petersburg	774	—13	NNO 1	Nebel.	
Moskau	773	—4	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	770	1	O 3	heiter.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	761	1	NNO 4	bedeckt.	
Sylt	762	—2	ONO 6	bedeckt.	Schneegestöber
Hamburg	758	1	NNO 2	bedeckt.	Abds. Schnee.
Swinemünde	758	—1	O 3	heiter.	
Neufahrwasser	762	—2	SSO 2	bedeckt.	
Memel	765	—2	SO 4	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	757	—1	N 1	bedeckt.	
Karlsruhe	755	0	NW 2	Schnee.	
Wiesbaden	753	1	NNO 1	bedeckt.	Abds. Schnee.
München	753	—1	W 3	bedeckt.	
Chemnitz	756	0	ONO 2	wolkig.	Dunst.
Berlin	757	1	O 2	heiter.	Neblig.
Wien	758	—3	SO 1	h. bedeckt.	
Breslau	758	—1	OSO 3	wolkig.	Reif.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	751	8	OSO 2	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone hohen Luftdruckes, über 770 mm, erstreckt sich von Irland ostnordostwärts nach dem Weissen Meere, während eine Depression, unter 755 mm, über Süddeutschland lagert. Dementsprechend wehen über Nordcentraleuropa nördliche bis östliche Winde, welche im südöstlichen Nordseegebiete stark, stellenweise stürmisch auftreten. Das Wetter ist über Central-Europa vorwiegend trübe bei durchschnittlich normalen Wärmeverhältnissen. In Süddeutschland ist ziemlich viel Schnee gefallen. Schneehöhe in Hamburg 1, in Altkirch 10 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.